

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

226 (27.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508848)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 88 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 289; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM. zuzügl. Postgebühren, Ausgabe A 2.25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., Familienanzeigen 10 Rp., auswärts 20 Rp., Retikeln: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 1 Uhr vormittags.

Nummer 226

Sonnabend, den 27. September 1930

44. Jahrgang

Tageseindrücke

Diese letzten Tage standen im Zeichen Hitlers. Eine hohe Reichsbehörde gab diesem Mann Gelegenheit, seine agitatorischen Redefloskeln mit der notwendigen Theatralik vor der deutschen Öffentlichkeit auszubreiten. Das war zu erwarten und es war Hitlers gutes Recht. Wenn schon, denn schon! Solche Redefangel bietet sich nicht alle Tage. Daß er dazu befreit war, all sein neuzeitliches Tun als „legal“, das heißt, als im Rahmen der Gesetze vor sich gehend, hinzustellen: auch das war mit Rücksicht auf das Schicksal der angeklagten Leutnants wie seines eigenen Renommées wenig verwunderlich.

Nun hätten die Hitlerschen Tiraden freilich nicht die weitgehende Beachtung des In- und Auslandes gefunden, wären sie nicht unter dem frischen Eindruck des jüngsten Wahlergebnisses erfolgt. Erst dadurch bekamen diese Verurteilungen Aktualität und Gehalt. In einem anderen Tage, Wochen vor der Wahl, wären sie bedeutungslos geblieben. Und sie hätten nicht das Schicksal gehabt, von den Zeitungen der deutschen Rechtsparteien (einschließlich derer der Deutschen Volkspartei) wohlwollend wiedergegeben und kommentiert zu werden. Ebensovien hätte das Ausland sich über sie so aufgeregt, wie es geschieht ist. Also das Glück eines Glücksjähgers. Denn die Weltkenntnis paßt ganz zu dem abenteurerlichen Wahlerfolg, den seine Partei am Vortage mit so verzögerten hatte.

Man wird bei uns geneigt sein, Hitlers Darlegungen vor dem Staatsgerichtshof als alberne Großsprechererei abzutun. Vielleicht mit Recht. Immerhin haben ihm die letzten Wahlen eine gewisse Legitimation zu solcher Großsprechererei. In der bunten Zufallschaufen seiner jüngsten Wahlstimmenabhängerschaft hätte gar nicht verstanden, wenn der neue Messias an diesem frostelnden Herbstsonnabend nicht sein aufmunterndes Kafetenfeuerchen frisch-fröhlich losgelassen hätte. Ob das mit dem „Köpfe in den Sand rollen“, von dem ja eigentlich die jungen Offiziere längst gewußt haben müssen, für diese einen strafrechtlichen Nachteil haben wird, bleibt abzuwarten. Die Beantwortung dieser Frage durch das Leipziger Gericht wird insofern nicht uninteressant sein, als doch unter den „Nomenklaturenherrn“, ja auch der gegenwärtige Reichswehrminister zu suchen wäre. Also der höchste Vorzeigende der betreffenden Herren. Denn, wie unsere Leser aus unserer feinerzeitigen Artikelliteratur wissen, war doch der es gerade, der wilhelminisch und selbstherrlich gesehen, mit einer gewissen „Unzuverlässigkeit“ voranging.

Und das Ausland? Abgesehen von dem Senationsbedürfnis der dortigen Presse werden die Leipziger Hitlerklosterkisten gewiß auch in den Parlaments- und Regierungskreisen ein feststimmtes Köpfe-Zusammenfallen im Gefolge haben. Und es ist schon anzunehmen, daß dabei für Deutschland nicht gerade Gutes herauskommen wird. Immerhin sollte man sich dort drüben nicht gar zu verwundert aufsumpfen. Steht doch gerade dort ein sehr gehäuft Teil Schuld an der jüngsten innerpolitischen deutschen Entwicklung. Die rücksichtslose Einreißung härtester Kriegsverurteilungen, die damit verbundene Ausladung unseres Landes und das geringe Entgegenkommen, das Deutschland im Laufe eines Jahrzehnts nicht zuletzt von den Pariser Nachbarn erfahren hat: all das hat aufs allerhöchste dazu beigetragen, den Hitler bei der jetzigen Gelegenheit zum Volkstribun zu machen.

So groß das Verdienst der Regierung Müller-Stresemann hinsichtlich der früheren Rheinlandräumung auch ist: bei einem sehr großen Teil des deutschen Volkes schlägt dieses Verdienst, kaummindestens gesprochen, gar nicht zu Buch. Die politische Kurzsichtigkeit ist sowieso

Furchtbare Tragödie.

In Emden erhängte gestern Abend eine Frau ihre beiden Kinder und darauf sich selbst!

Aus Emden wird uns berichtet: Im Stadtteil Woltshusen erhängte gestern Abend die annähernd 40 Jahre alte Ehefrau des beim Maschinenbauamt beschäftigten Zeichners Just in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder, ein vier Jahre altes Mädchen und einen sechs Jahre alten Knaben, und griff darauf selbst zum Strid. Auf Ver-

anlassung des Dienstmädchens, das nach einer Besorgung nicht wieder in die Wohnung hineinkam, öffneten Nachbarn gewaltsam die Tür und fanden Mutter und Kinder leblos auf. Der Grund zur Tat ist in Schwerkram zu suchen. Wie es heißt, soll Frau Just in der letzten Zeit bereits Gedanken über Lebensüberdruß geäußert haben.

Neue Erdölquelle entdeckt.

Stündlich 16 Tonnen Ausbeute.

(Hannover, 27. September. Radiobüro.) Die Generalität Österreich hat in ihrem Felde bei Miesbach eine neue, sehr ergiebige Erdölquelle entdeckt. Der Öl- und Gasaustrich in dieser Bohrung ist derzeit stark, daß trotz Abwägung mit den modernsten Geräten das Öl

durch die Rohranlässe gepreßt wird und stündlich 16 Tonnen auslaufen. Im ersten Tag wurden auf diese Weise rund 400 Tonnen ausgegraben. Dieser Debitausfluß dauert unermindert an.

Vorbildliche Politiker.

Einbrecher und Mörder als neudeutsche Ideale.

(Meldung aus Kiel.) Zwei Nationalsozialisten, der 24jährige Willi Sauntenberg und der 23jährige Gustav Vint wurden von dem Kieler Schöffengericht wegen umfangreicher Einbrüche zu sechs Monaten bzw. zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Gerichtsverhandlung wurden zahlreiche weitere, den Angeklagten zur Zeit fallende Einbrüche aufgeföhrt. Vint soll an acht, Sauntenberg an nicht weniger als vierzehn Einbrüchen beteiligt gewesen sein. Sie werden sich demnächst wieder vor Gericht zu ver-

antworten haben. Das Schwurgericht in Koblenz neuerliche den 28 Jahre alten Kaufmann Erich Diez, Führer einer Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Partei, wegen schrecklicher Tötung zu einem Jahr Gefängnis. Diez hatte kürzlich einen Arbeiter, durch den er sich beleidigt und bedroht glaubte, mit einem Dolchmesser dertig mißhandelt, daß bald nach der Tat der Tod eintrat. Au dem Urteil wird ausdrücklich festgestellt, daß Diez nicht in Notwehr gehandelt habe.

Urteil im Wesselsprozeß.

Hohe Zuchthausstrafen für die Ermordung des nationalsozialistischen Studenten.

(Eigenbericht aus Berlin.) Im Prozeß gegen die Mörder des nationalsozialistischen Studenten Wessels wurde am Freitag nachmittag das Urteil verkündet. Der Zuschauerraum war überfüllt, starke Polizeipatrouillen hatten die Eingänge gesöhrt, um Zwischenfällen vorzubeugen. Als sich das Gericht veranmelt, herrschte atemlose Spannung im Saal. Der Hauptangeklagte Albrecht Höppler, der ehemalige selbstverretende Führer der Sturmbrigade Mitte des K.F.V., erhielt wegen gemeinschaftlichen Totschlags, Nötigung und unbedungenen Waffenbesitzes sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Gegen Erwin Müller erkannte das Gericht ebenfalls auf sechs

Jahre einen Monat Zuchthaus. Joseph Kandulski, der mit in die Wessels Wohnung eingedrungen war, erhielt fünf Jahre und einen Monat, Max Jambowski zwei Jahre Gefängnis, Frau Salm, Wessels Witwin, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die übrigen Angeklagten, deren Beteiligung allerdings noch recht untergeordneter Bedeutung war, erhielten Gefängnisstrafen bis auf Schmidt und Gudowski, die freigesprochen wurden. Die Angeklagten nahmen den Spruch des Gerichts mit Ruhe auf. Auch im Zuschauerraum fiel kein Wort.

eine besondere Eigenschaft der sonst permanenten Nichtwähler, die diesmal zugunsten der rücksichtslosesten Schreiber mobilisiert wurden. Und diese Kurzsichtigkeit brachte sie als Morgengabe dem gereiften Adolf mit in den neuen Bund. Ganz abgesehen davon, daß (immer vom Standpunkt jener politisch indifferenten gesehen) es denjenigen, die entweder unter einer ungeheuren Not leiden oder die nun einmal an dem farblosen Hin und Her der bürgerlichen Parteien genug haben, daß es denen gänzlich schnuppe ist, ob und wie weit das weit von ihnen liegende besetzte Gebiet geräumt wird oder wurde. Daß ein unterlegenes Land zwölf Jahre lang von fremden Truppen besetzt und gemühtigt werden muß, obwohl dieses Land ohne jeden militärischen Widerstand ist, das ist nun einmal ein Gipfel. Wie gelangt, die Machtshaber von drüben, ob liberal oder reaktionär, sie brauchen sich wahrhaftig nicht zu wundern.

hat auch anscheinend nicht das Geringste verfolgt, daß die Nationalsozialisten prinzipiell keine Frauen auf ihre Kandidatenlisten setzten (wie auch unter den 107 Abgeordneten keine Frau ist). Vielleicht wurde in den betreffenden Schichten auch diese Geflohenheit (die sich sonst ungefragt angeblich keine große Partei erlauben darf) nur als recht empfunden. Braucht man doch zum „großen Aufstrome“ wahrhaftig keine Frauen. Die Forderung nach der Frau auf der Kandidatenliste entspringt dem Gebot politisch-geflüchtlicher Gerechtigkeit oder sentimentalen Gesichtspunkten. Beides, politische Gerechtigkeit wie Sentimentalität sind den Leuten an Hitler verhasste Dinge. Es bleibt also Tatsache, daß ein paar Millionen Frauen ihre Stimme einer Partei gaben, die die Frau aus der politisch-staatlichen Praxis einfach ausmerzt. Wie die inneren Triebfeder der Hitlerwähler nicht grade solid fundiertes Verstehen war, so dürften es auch sonst weniger die großen staatspolitischen Fragen gewesen sein, als vielmehr politisch sehr belanglose Kleinigkeiten, denen die Nazis ihren Erfolg danken. Kleinigkeiten, äußerlich belanglos, im Innern der Wählerpsychik aber doch von der großen Bedeutung, wie man sie mit dem Worte Imponderabillen bezeichnet. Beispielsweise die in gar keinem Verhältnis zur Not der Zeit stehenden Gehälter einer ganzen Reihe höher Beamter, der halbnützigen Pensionsaufung und ähnliche trostlose Dinge sind es, die der einfache Mensch nie und nimmer begreifen wird. Man weiß ferner, wie die Bilder von den Festessen „hoher“ Persönlichkeiten von einer gewissenlosen Propaganda in diesem Wahlkampf ausgebeutet wurden. Gewissenlos, weil die obersten Machter jener Propagandisten nicht minder festlich fügten. Gewissenlos, weil unter tausend solcher futternder Zeitgenossen berufsmäßig nur einmal ein einflussreicher Proletarier dazwischen steht. Wie gelangt, berufsmäßig oder nicht: der einfache Wähler, aufgebracht durch die Not der Zeit, unterscheidet da nicht sehr; allseits wird er zur Beute des Spiels der Demagogen. Die sozialdemokratische Partei hat trotzdem und allen dem ein reines Gewissen und eine reine Weste. Sie hat am ersten und am nachhaltigsten gegen jene Schaben angeknüpft, sie ausrotteten, war sie nicht imstande. Die bürgerlichen Parteien hielten diese ihre alten Traditionen hoch. Und diese bürgerlichen Parteien haben dafür auch den Zorn der mobilisierten zumeist als Millionen (doch bürgerliche) früheren Nichtwähler zu spüren bekommen, die samt und sonders zu Hitler stiegen. Mit der großen Waffe der Jungwähler (der Zwanzigjährigen!) wird es nicht anders werden sein. Imponderabillen, nach außenhin unwägbar Gefühlsdinge, haben aneres Dafürhaltens zu einem recht wesentlichen Teil dieses Wahlergebnis herbeigeföhrt. In ruhigen Zeiten wären diese Dinge kaum zu Raum gekommen, in unsern Not- und Glendstagen wuchsen sie zu riesengroßer Bedeutung. Und aus dieser Bedeutung heraus wuchs Hitlers Sieg. Jenes Hitlers, der nun von der Warte des Reichsgerichtsprozesses aus den blindesten Zufallsfieg, den die Geschichte kennt, nachträglich zu fundieren versucht.

Ein großer Zufallsfieg? Ganz gewiß. Aber doch nicht ganz ungeschichtlich. Weil herausgeborn aus einem großen Zeitbediume. Und deshalb auch anzusehen mit allem Ernste profetarischen Begegnung! Die bürgerlichen Mittel- und Vorklassenpartei? Man mache sich hier keine Illusionen. Dieses und jenes kleine Stücklein, vielleicht — sonst aber: härteste Aufmerksamkeit unserer selbst! Die alten Stammhirschen in Partei und Gemeinschaft sind noch da. Sie haben dafür geloggt, daß der letzte Herbststurm an der wirklichen großen Volkspartei ohne Anheil anzurichten vorüberging, sie werden auch dafür sorgen, daß Hitlers Hoffnungen — eben Hoffnungen bleiben.

Der Leipziger Offiziersprozess. - Der Fortgang der Vernehmungen.

(Eigenbericht aus Leipzig.) Zu Beginn der Freitagverhandlung wird Leutnant Winker vernommen; Lubien war zu ihm nach Hannover gefahren. Leutnant Winker, der sich in seinen Aussagen öfter widersprach und einen sehr unklaren Eindruck machte, behauptet, daß vereinbart worden wäre, für das Verbleiben des Generals in seinen vaterländischen Verbänden und Heer zu sorgen. Außerdem hätte die Stimmung im Offizierskorps zu der Feststellung geführt, daß, wer vaterländisch gesinnt sei, beobachtet werden solle.

Der militärische Vertreter, Hauptmann Meindel, bittet den Zeugen über den künftigen Erfolg des Lubien'schen Vorlesens zu fragen. Leutnant Winker antwortet, daß ihn ein Gefühl der Freude befehle habe, als endlich „mit der Tat vorgegangen“ werden sollte. Er hätte verstanden, daß Lubien nun wirklich etwas habe tun wollen. Was — will der Zeuge nicht gewiß haben. Das Wort „nationalsozialistische Ziele“ soll bei der Bezeichnung nicht gefallen sein.

Junge Leutnant Staife behauptet, in der Voruntersuchung von Landgerichtsdirektor Braune in der Formulierung seiner Aussagen mit Drohungen erpresst worden zu sein. Landgerichtsdirektor Braune bestreitet, unkorrekt vorgegangen zu sein, und die sehr genaue Beweiserhebung über diesen Punkt durch den Vorsitzenden des Senats ergibt die Richtigkeit dieser Braunsch'schen Behauptung.

Major Tschelken, der Vertreter des Reichswehrministeriums erwidert: „Ich habe nur feststellen können, daß sich der Herr Landgerichtsdirektor sehr warm über die jungen Offiziere geäußert hat, als ich ihm auf Anordnung des Reichswehrministeriums bei der Verhaftung der Offiziere beigegeben wurde.“ Er kann bezeugen, daß der Herr Landgerichtsdirektor sehr geschwiegen war, und daß er ängstlich war, daß eine fürchtbare Tragik um die Tat dieser prächtigen jungen Offiziere sei. Auch später hatte ich immer das Gefühl, daß die Sache dem Herrn Landgerichtsdirektor Braune sehr nahe ginge.

Zu bewegten Zusammenhören kommt es denn, als Landgerichtsdirektor Braune die Verhaftung der Angeklagten schildert. Es wird klargestellt, daß einseitig das Recht in die Verhaftung nicht hätte zugelassen werden sollen und befehle, was als ihm Landgerichtsdirektor Braune wegen Verdunkelungsgefahr vor der Verhaftung nicht genaue Aufklärung hätte geben wollen. Auch jetzt noch bringt der Regimentskommandeur Oberst Wed die vom Vorsitzenden nicht als irria (fälschlich) Meinung zum Ausdruck, daß ihm damals Unrecht geschehen sei, als Braune ihm nicht vorher informieren wollte. Am Morgen hat Braune damals dem Regimentskommandeur Oberst Wed davon Kenntnis gegeben, daß er im Einverständnis mit dem Reichswehrministerium und dem Reichspräsidenten handle.

Als nächster Zeuge schildert Leutnant Lorenz aus Hannover den Verlauf. Der Zeuge behauptet, daß er nicht in andere Wehrteile hätte reifen wollen, um „vaterländische“ Offiziere zu suchen. „Uns als Offiziere ist natürlich nur eine Partei sympathisch, wenn sie vaterländisch und national eingestellt ist. Insbesondere haben wir uns über die Ziele und Anschauungen der Nationalsozialistischen Partei unterhalten.“

Hauptmann Jäger, Hannover, der folgende Zeuge, war von Wendt in der nationalsozialistischen Vernehmung befragt worden. Hauptmann Jäger wird nicht vernommen. Am Untersuchungsprotokoll ist ihm vom Untersuchungsrichter auffällende Unklarheit bei der Vernehmung bestätigt worden. Auch bei der letzten Vernehmung scheint der Zeuge mit der Wahrheit sehr zurückhaltend zu sein, so daß ihn der Vorsitzende ernstlich ermahnen muß. Wie Jäger aus nichts mehr erinnern will, fällt ihm der Angeklagte Wendt den Inhalt der damaligen Unterhaltung vor. Aber Wendt sagt, daß diese Unterhaltung nicht um des Nationalismus gegangen sei, sondern um Fragen der Art, ob es gegen die gesellschaftlichen Götzen des Offiziersstandes verstoße, wenn ein Offizier in ein Volk gehe, als Beamter gewöhnliche Soldaten oder Arbeiter verkehren.

Wegen der Vernehmung des Zeugen Jäger kommt es wieder zu großen Diskussionen. Der Reichsanwalt ist mit der Vernehmung einverstanden, von Seiten der Wehrlicher kommen aber Einwendungen, da sie Verdacht der Teilnahme hegen. Die Verteidiger Sad und Franz protestieren, das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Die Beratung dauert eine halbe Stunde. Ergebnis: über die gestellten gemachten Bedenken der Verteidigung des Zeugen soll erst am Ende der Vernehmung Bescheid gefasst werden, gleichzeitig mit der Frage, ob die Zeugen Weffer, Wagner und Weik vernommen werden sollen. Man hofft, daß der Prozess am Montag zu Ende geht.

Am Prozess gegen die nationalsozialistischen Reichswehrleute wurde heute vormittag in Leipzig die Zeugenvernehmung fortgesetzt, wobei es zu einer lebhaften Diskussion zwischen Vorsitzenden, Reichsanwalt und Verteidigung wegen der Voruntersuchung durch Landgerichtsdirektor Braune kam.

Politisches Spekulationentum.

Aus Weimar wird berichtet: Die Nationalsozialisten haben im kürzlichigen Landtag eine Herabsetzung der Ministergehälter auf 12.000 RM. beantragt. Als die Sozialdemokratie vor einem halben Jahre den gleichen Antrag gestellt hatte, wurde er von den Nationalsozialisten abgelehnt. Der jetzt vorliegende Antrag ist ein Widerspruch zu dem Antrag, den die Nationalsozialisten für den Landtag im Jahre 1933 gestellt hatten, so hätte das für die jetzt im Amt be-



Vizekanzler Waugin, Mitglied der stärksten österreichischen Partei, der christlich-sozialen Partei.

findlichen Minister keine Bedeutung. Freids Gedacht ist gefordert.

Falschmünzerepidemie.

In Deutschland scheint eine Panne in Falschmünzen eingeschrieben zu sein. Die Ludwigslunder Polizei (Mecklenburg) verhaftete am Freitag einen gewissen Bruno Eggers aus Wlath. Eggers unterhielt seit längerer Zeit eine Falschmünzwerkstatt in Neuhädel-Gleise, die er später, als ihm dort der Boden zu heiß wurde, nach Ludwigslust verlegte. Der Falschmünzer hat seit längerer Zeit falsche Reichsmarkstücke hergestellt.

Massierte Häuser überfallen Station.

Auf der Bahnhofsstation Walsdorf, einem Königsberger Vorort, drangen drei massierte Räuber in das Stationsbüro ein. Sie stellten den dienenden Beamten die Wamten und trieben ihn die Treppe hinauf zur Wohnung des Stationsvorstehers. Auf das Klingeln öffnete der ahnungslos Stationsvorsteher die Tür und sah sich mit Pistole und Messer bedroht. Die Diebe konnten jedoch nur 60 RM. erbeuten.

Bandenüberfall auf Tankstelle.

Auf eine Tankstelle in Berlin-Neukölln wurde in der Freitagnacht ein verwegener Bandenüberfall verübt. Die bewaffneten Männer besetzten zwei Motorräder mit Benzin und entkamen unerkannt. Kurz nach dem Überfall erschien ein Drohschaffner, um zu tanzen. Er fand den Wäcker eingeschlossen, besetzte ihn und machte sich mit ihm zusammen auf die Verfolgung. Die Verbrecher hatten allerdings schon einen lothar Vorprung ersehnt, daß sie nicht mehr zu fassen waren.

Auf dem Städtetage wurde ein kommunistischer Antrag eingebracht, die Wirkung der Notverordnungen der Reichsregierung in Bezug auf die Verelendung der breiten Massen zum Gegenstand der Beprechung zu machen. Er wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Notizen aus aller Welt. Eine grausige Entdeckung machte die Tochter des Deputierten Rafle in Heiligenbeil. In einem Brunnen, aus dem sie Wasser schöpfen wollte, entdeckte sie die Leiche ihrer kleinen vierjährigen Nichte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Kind ist wahrscheinlich beim Spielen in den Brunnen gefallen und ertrunken.

Offenbar aus Wirtschaftskrisen haben sich in Spanien der seit 19 Jahren existierende 77-jährige Kaufmann Daniel Nirel und wurde betriebl. früher ein Metallgeschäft und wurde durch seine Erfindung wirtschaftlich immer mehr geschädigt. — Der Regierungssatz des Kantons Schaffhausen hat das von den kommunistischen Parteien der Schweiz, Westbergs und Badens am Sonntag, 28. September, angekündigte rote Landestreffen in Schaffhausen verboten. Infolge gefährlichen Sturmes ist gestern auf dem Michigan-See (Amerika) eine mit Steinen beladene Barke gesunken. Hierbei haben elf Personen den Tod gefunden. — Bei Feil am See wurde gestern nachmittags ein Auto vom Wege erfasst und zermalmt. Die beiden Insassen des Kraftwagens, der Wiener Professor Dr. Moser und seine Gattin sind dadurch ums Leben gekommen. — Die einseitige Bilanz des jeds Tage lang wütenden Sturmes an der britonischen Küste ist: 40 Tote, 28 Wunden und 72 Waisen. 20 Nijherboote werden noch vermisst. Der Materialschaden beläuft sich auf viele Millionen.

Bei einem Stiergefecht in Zafala, einer kleinen Ortschaft bei Barcelona, tötete eine Kuh den Arbeiter Robert Palmer, der seinen dreijährigen unehelichen Sohn erschossen hatte, wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis.

Kabinettsberatung. - Regierungsfragen.

Heute abend Programmveröffentlichung.

(Berlin, 27. September. Radiodienst.) Das Reichskabinett trat gestern abend um 9 Uhr zu einer Nachtigung zusammen. Die Beratungen sollen heute weiter- und zu Ende geführt werden. Es wird damit gerechnet, daß am Spätnachmittag oder Abend das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung veröffentlicht wird.

(Berlin, 27. September. Radiodienst.) Zu maßgebenden Kreisen der Reichsregierung vertritt man nach wie vor die Auffassung, daß ohne die Sozialdemokratie eine Regierung auf parlamentarischer Grundlage nicht zu Stande zu bringen ist. Trotzdem herrscht die Ueberzeugung vor, daß das Zentrum, ohne vorher eine Koalition mit den Nationalsozialisten abzuhalten, entschlossen ist, eine Koalition mit den Nationalsozialisten auf irgendeine Art zu versuchen. Der Reichspräsident wünscht eine beratige Koalition nicht. Inwieweit eine derartige Verständigung zwischen Zentrum und Nationalsozialistische Partei dennoch möglich ist, bleibt abzuwarten.

(Berlin, 27. September. Radiodienst.) Die Reichsregierung hat heute abend eine Entschließung, in der es heißt, daß die Wirtschaftspartei sich an seiner Regierung, in welcher die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt, beteilige. Die Entschließung ist gefaßt von einer Mehrheit der Wirtschaftspartei. Die Minderheit vertritt die Ueberzeugung, daß gegen die Sozialdemokratische Partei nicht zu regieren ist.

Der deutsche Gesandte in Prag sprach im schweizerischen Außenministerium wegen der deutschfeindlichen Demonstrationen in Prag vor. Der stellvertretende Außenminister erklärte, daß seine Regierung die Bestrafung bedauere und neue deutschfeindliche Demonstrationen mit aller Energie unterbinden werde.

Nach einer Meldung aus Maribor soll die Neuwahl des polnischen obersteilischen Sejm am 23. November durchgeführt werden.

Ausgabe einer Augsburgener Konfessionsgedenkmünze.



Anläßlich der Augsburgener Schlußfeierlichkeiten zur Confessio Augustana sei auf die Ausgabe der — hier abgebildeten — offiziellen Augsburgener Konfessions-Gedenkmünze hingewiesen. Das künstlerisch aus-

geführte Gedenkmünze zeigt vorderseitig Profilbildnisse Luthers und Melancthon's, auf der Rückseite eine aufgeschlagene Bibel und das Augsburgener Stadtwappen.

Unsere tägliche Erzählung: Zahnarzt Eichborn denkt nicht dran...

Von Olig Boegein. (Nachdruck verboten.)

Fraulein Dehler war, ohne daß sie merkte, allmählich in das gefährliche Alter hineingewachsen. Sie gehörte zu den Frauen, die nicht deshalb, weil es heiße Begierden im Blut dieses späten Mädchens einschloß hätte, sondern weil Fraulein Dehler sich in hellseherischen Momenten verweilt und vereinnahmt als Sekretärin an der Schreibmaschine enden ließ.

Fraulein Dehler war eines von den Mädchen, die weder schön noch häßlich zu nennen sind. Ihre unteressante Erscheinung unterstrich eine farblos korrekte Kleidung, die lo unpersönlich war, daß selbst ihre Freundinnen nicht jagen konnten, was Fraulein Dehler eigentlich lag. So ging das Leben, gingen die Wägen, ging die Liebe an Fraulein Dehler vor.

Als Herr Eichborn auftraute. Er hatte eine schlechthedige Zahnpraxis und eine lebensstatische Eingabe an seinen Beruf. Eines Abends kam er in die kleine Wohnung der Witwe Dehler, Fraulein Dehler's Mutter, überbrachte Grüße von Freunden und bekam eine Rasse Tee mit Beringsalat. In diesem Augenblick fiel der zündende Funke in Fraulein Dehler's Herz. Zahnarzt Eichborn war nicht nur das, was man schlechthin einen stillen Mann in den besten Jahren nennt, er war außerdem gescheit, und Fraulein Dehler's Abgambie war ihm Vereinnahmung und Lebensentschluss.

Die rote kleine Lampe auf dem Eschenbalken der Gartenwohnung warf einen Schein von Jugend auf das weisse Gesicht des späten Mädchens, das nie jung gewesen war. Zahnarzt Eichborn fühlte sich bewundert und witterte neue Patienten. Er ließ seinem Humor freien Lauf, und die beiden Frauen wollten sich ausschütten vor Lachen, trotzdem sie die meisten der Wägen erst kürzlich gelassen hatten. Außer Wurzelbehandlung und Zahnärztliche hatte Zahnarzt Eichborn noch eine Leidenschaft — sein Motorrad. Fraulein Dehler ging ganz in der Beschreibung der herrlichen Maschine auf, sie schien ihr ganzes Leben lang nur für Motorräder geschwätzt zu haben, obwohl sie das einzige Mal in ihrem Leben — als sie in einem Zahnarzt Eichborn's Zahnarzt in seinem Element, und als die Mutter — Hug die Situation auszunehmend — sich zum Anbieten eines selbstgebrauten Likörs verließ. Und Zahnarzt Eichborn Fraulein Dehler zu einer Motorabpartie am nächsten Sonntag ein. Fraulein Dehler nickte zustimmend und ließ ertrau, und als Zahnarzt Eichborn fallen ließ, daß er sich mit dem Gedanken trüge, sein Motorrad gegen ein Kleinauto in Zahlung zu geben, lächelten die beiden Frauen verständnisvoll — und ahnten in der Verzögerung seines Beschlusses die Absicht Eichborn's, sich einen neuen Hausstand zu gründen.

etwas wie Glanz und Jugend auf ihrem Gesicht. War das eine Fahrt! Der Sut sah Fraulein Dehler deformiert im Pladen, ihre Augenlider entzündeten sich und farblose Hautrötungen wuchsen im Wind! Herr Eichborn sah es nicht zu bemerken. Er war dem Rausch der Schnelligkeit verfallen und dem Gefühl, bewundert zu werden. Außerdem verbot ihm keine neue; etwas zu enge Lederjacke jede überflüssige Bewegung. Mit einem fähigen Schwimmer landete Zahnarzt Eichborn in einem weichen Weidenweg. Fraulein Dehler, am Ende ihrer Kraft, schlug vor, sich ein wenig zu lagern. Daran hatte auch Zahnarzt Eichborn gedacht! Der Treppliche hatte sogar Proviant eingepackt, harte Eier, Tomaten und süßen Camosme! Fraulein Dehler war begeistert, und Zahnarzt Eichborn war begeistert, ein weisses Bekleidet war. Nach dem zweiten Glas Samsos sah sich Fraulein Dehler als Frau Doktor im weissen Kittel dem Gatten Amalgam jureiden undament reiben. Sie startete befehligt mit ihrem entzündeten Augen in die weissen Sonnenwollen und lächelte glücklich, während Herr Eichborn die Vorzüge seiner neuen elektrischen Nähmaschine preisgab.

Glücklich wurde Zahnarzt Eichborn füll. Fraulein Dehler strömte das Blut zum Herzen, sie fühlte, wie sich sein rundes, etwas gerötetes Gesicht über sie neigte. Ein ungeliebter Schauer durchschüttelte sie, und sie erwartete den Kuß mit halbgeschlossenen Augen. Aber der intensive Glanz des Jahreslichts funkelte sie durch den Kneifer an und blieb an ihren Zähnen hängen. Er neigte sich über sie, daß sie seinen heißen Atem fühlte — und sprang unvermittelt auf.

„Kommen Sie!“ sagte er und sah sie ihre Hand. „Kommen Sie mit mir.“ Und schon war er ein kaltes knallendes Metall. Fraulein Dehler schwindelte. Sie sollte zu ihm, in seine Wohnung, das war doch offensichtlich! Aber eine andere Stimme rief ihr zu: Er ist ein Mann von Grundstücken, du kannst ihm vertrauen, laß dir die große Chance deines Lebens nicht entgehen.

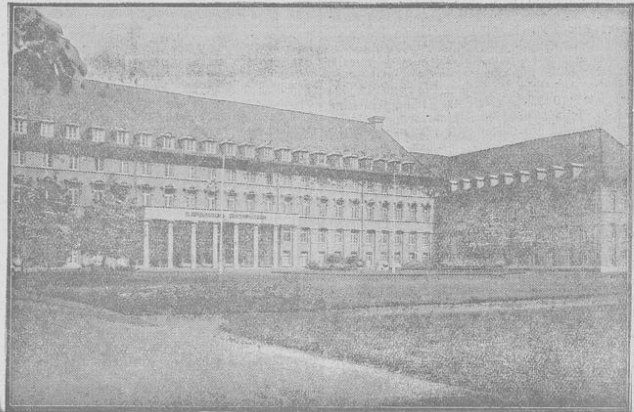
Bemüht folgte Fraulein Dehler dem eifrigen Zahnarzt in seine Praxis. Es ist zwar Sonntag, lagte er zu der vor Erwartung und Unruhe Zitternden, „aber trotzdem —“ Was jetzt folgte, war für Fraulein Dehler ein böser Traum. Sie lag auf dem Operationsstahl und hörte die Bohrmachine in ihrem Kopf und in ihren Vorderarmen lauten. Ein heftiger Schmerz peinigete sie bis zur Uebelkeit! „Lage Zahnarzt Eichborn betrieblig, als sie, schlagend vor Schmerz und Enttäuschung, ein Häufchen Elend, aus dem Sessel taumelte. „Morgen machen wir eine Goldbrücke, drei Kronen, und der linke Molat wird extrahiert! Einem Zahn?“ Fraulein Dehler hatte nicht die Kraft zur Antwort. Sie ließ sich von dem Zahnarzt den Mund verpacken, die Zähne ziehen und hoffte von Sitzung zu Sitzung auf das erste Wort! Der Schluß war eine Rechnung über 600 RM. Fraulein Dehler schluchzte — und stieg auf Gnant.

Die Bekanntheit, die so jetzt im roten Lampenlicht bei Heringsalat und Eßig begannen, endete mit einer Klage und Verurteilung der Schuldigen Dehler zu einer Katensgablung von monatlich 20 Mark. Und das tat Fraulein Dehler bei ihrem kleinen Gehalt sehr weh, fast so weh wie ihr unerkundenes Herz.

Oldenburg, die Gartenstadt an der Hunte



Landtagsgebäude.

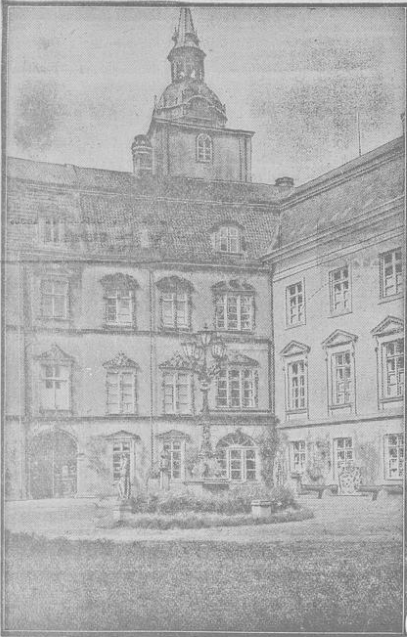


Oldenburgisches Staatsministerium.

Mer zum erstenmal mit dem Zuge nach Oldenburg kommt, ist überrascht von dem schönen, freundlichen Bahnhof. Trotz der großen Abmessungen wirkt die ganze Anlage anheimelnd wie kaum ein anderer Bahnhof in Deutschland. Der Bau

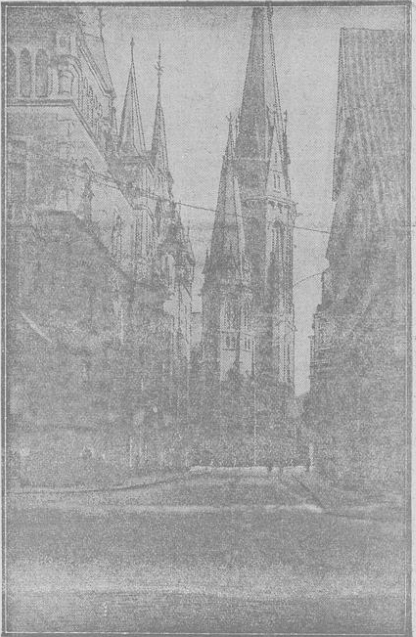
Wie der erste Eindruck ist aber auch das weitere Straßensbild mit den vielen öffentlichen Anlagen und den Vorgärten vor fast allen Häusern freundlich und anmütig. Längst sind die alten Befestigungen gefallen. An ihre Stelle hat man ebenfalls schöne Anlagen geschaffen. Staugraben und die Mäße umrahmen den Kern der Stadt. Hier haben sich, inmitten modernster Geschäftshäuser, noch einige Zeugen vergangener Zeiten erhalten.

einigen anderen sehr schmalen und krummen Gassen stehen solche Miniaturhäuser, eines nach dem andern festhaltend, erbaut auf den Trümmern und Fundamenten der niedergebrannten Vorgänger. In diesen Viertel gibt es noch viele Altköen und



Landcsmuseum.

Da ist zunächst der Lappan am ehemaligen Heiligengeist-Tor, der heute noch mit seiner kupfergedeckten Kuppel weit über die umliegenden Häuser hinaus. Erbaut als Wächterhaus hat er im Laufe der Zeit den verschiedensten Zwecken gedient. Eine Zeit lang Kapelle, zu anderen Zeiten Wirtschaft und Herberge. Heute ist in den unteren Räumen eine Kunsthandlung untergebracht, während die oberen Etagen leer stehen.



Rathaus und Lambertikirche.

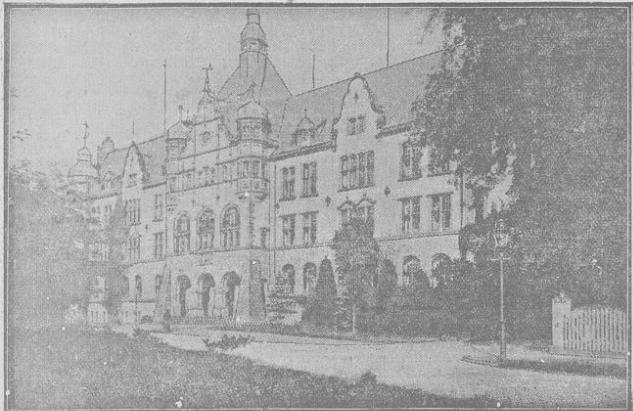
Ein anderer Zeuge längst vergangener Zeit ist das „Degode-Haus“ am Marktplatz. Ein Fachwerkbau vom Jahre 1502, der 1888 erneuert wurde. Dieses Haus ist eines der vier, die bei dem großen Brande, der die Stadt 1676 heimglückte, unverleht blieb. Seit 1860 ist es im Besitz der Familie Degode, die heute noch darin ein Manufakturwarengeschäft betreibt.

logar Räume, in die nie ein Strahl des Tageslichtes dringt, während durch verfallene Dächer Wind und Regen ungehindert Zutritt haben. Proletariatsleid ist hier zuhause und mit ihm auch die Proletariatsarbeit, die Tuberkulose.

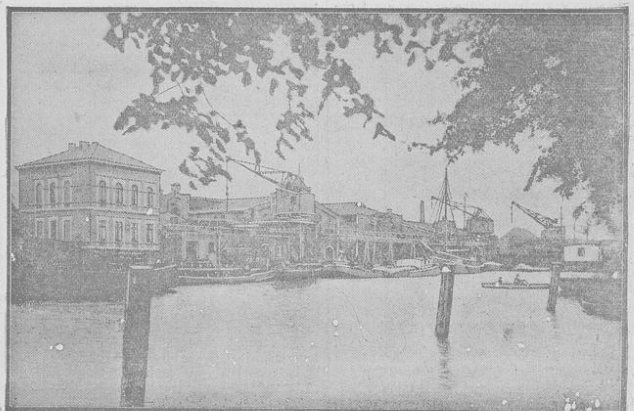
wurde kurz vor dem Kriege begonnen und in dem letzten Kriegsjahr fertiggestellt. Das große Badsteingebäude wurde damals von vielen Seiten als „Bauernhaus“ hart kritisiert. Heute ist wohl jeder Oldenburger mit Recht stolz auf diesen Bahnhof.

Diesem Bau gegenüber steht das 1880 erbaute Rathaus. Ein gotischer Backsteinbau mit vielen Erzen und Verzierungen. So gefällig der äußere Anblick ist, so wenig sind die Räume auf die heutigen Verhältnisse der Stadt mit ihrer auf rund 60 000 angewachsenen Einwohnerzahl zugeschnitten. Viele Verwaltungsbüros mußten nach anderen Gebäuden verlegt werden. So benutzt man heute die frühere Schloßwache als Hauptwache für die Polizei. Weitere Verwaltungsbüros sind im alten Ratnaggebäude untergebracht. Auch der Markhall, der vor einigen Jahren abbrannte, ist wieder aufgebaut. Allerdings dient er heute nicht mehr den früheren Bestimmungen, sondern beherbergt das Arbeitsamt.

Auf der anderen Seite des Schloßplatzes liegt, von gut gepflegten Anlagen umgeben, das ehemalige Schloß. Auch dieser Bau ist heute der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Während der Hauptteil des Gebäudes als Landesmuseum eingerichtet wurde, werden im großen Schloßsaal, der eine sehr gute Akustik hat, oft Konzerte und Vorträge abgehalten. Dieses Gebäude ist wie die beiden vorher genannten Eigentum des Freistaates. Wie aber in allen Städten neben den lebenswerten öffentlichen Gebäuden Elendsstätten stehen, finden wir diese auch in der „Altstadt“ Oldenburgs. Auch bei diesen „Häusern“ können wir auf Zeugen einer fernen Vergangenheit. Eigentümlich ist auch hier, daß Pracht und Elend dicht beieinander wohnen. Allerdings wohnt wie fast überall das Elend versteckt. Wer heute über den Theaterwall spaziert, vermutet schwerlich, daß hinter der vornehmen Häuserfront noch „Gebäude“ stehen, denen das Alter seine Spuren aufgedrückt hat, ja, die teilweise sogar schon verfallen sind, ohne daß es jemanden einfiel, noch etwas daran zu erhalten oder die Trümmer fortzuräumen. Freilich würde es auch seine Schwierigkeiten haben, irgendeines dieser „Häuschen“, die zum großen Teil in der Vorkriegszeit von der Baupolizei geräumt waren, heute aber durch die ungeheure Wohnungsnot alle wieder bewohnt sind, abzubringen, ohne daß das Nachbarhaus mit zusammenfällt. An der Burgstraße und von ihr abzweigend am Markthaus, dem alten Ghetto und



Amtsgericht.



Am Slau.



Jadestädte Umicau.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Arbeitsgericht.

Der Inhaber der Firma K. hatte ein gebrauchtes Boot gekauft, das in einem sehr reparaturbedürftigen Zustande war. Der Käufer beauftragte mit der Instandsetzung des Fahrzeuges die beiden Bootsbauer G. und S. Für ihre Tätigkeit sollten die beiden pro Stunde 1,40 RM erhalten, wenn sie eingearbeitet waren. Ihren Lohn erhielten die Arbeiter jedoch nicht voll auszubezahlt, als das Boot fertig war. Vielmehr bekamen sie eine Aufschlagzahlung und zwar 6,10 RM und 5, der weniger gearbeitet hatte, 90 RM. Über den Rest konnten die Leute sich nicht einig werden und eine Klage beim Arbeitsgericht war die Folge. Hier kam sehr rasch ein Vergleich mit S. zustande. Hatte er anfangs 136 RM gefordert, so gibt er sich jetzt mit 110 RM zufrieden. Eine Einigung mit G. konnte nicht erzielt werden, da dieser ortsbewohnend ist. Man will verhandeln, gültig mit ihm zu verhandeln.

Frau W. war bei dem Gastwirt M. als Nachhilfe tätig gewesen. Am 27. August kündigte M. der Frau zum 15. September. Als die Frau am 1. September ihr Geld für den vergangenen Monat verlangte, brach ein Streit zwischen Frau M. und der Frau des Wirtes aus. Zunächst ließ man es bei gehäufigen Ausbrüchen auf sein, um dann etwas fruchtbarer zu werden. Die beiden Frauen begannen einen kleinen förmlichen Ringkampf, der von Zeit zu Zeit mit sanften Vorbeiben unterbrochen wurde. Frau W. verließ nach dem Ringkampf die Stätte ihrer Tätigkeit ohne ihr Geld zu bekommen. Später kam sie jedoch wieder und zwar hatte sie sich zu ihrem persönlichen Schutz einen Polizeibeamten mitgebracht. Sie bekam nun ihr Geld, obgleich die Gefahr einer erneuten Runde im Kampf noch immer drohend auf beiden den Parteien stand, denn der Nachhilfehalter hatte sich bald verabschiedet. Nun genigte Frau W. die Zahlung aber noch nicht. Sie wollte die ersten vierzehn Tage des Septembers noch ausgeschüttet haben. Herr W. dachte nicht an eine freiwillige Zahlung und so sah man sich im Arbeitsgericht wieder. Hier entrollte sich in äußerst lebhafter Verhandlung das oben geschilderte Bild. 33 RM verlangte die Entlassene noch, die zahlen Herr W. auch nach der Güteverhandlung des Richters ablehnte. Er erklärte einfach: „Das würde der Bescheid die Krone geben!“ Nachdem der Bescheid noch einen sehr heftigen Disput mit dem Richter hatte, bequeme er sich endlich zu einem Vergleich, der dahin geht, daß die Entlassene noch 11 RM erhält.

Fräulein F. klagte gegen den Vertriebsverein, in dessen Diensten sie gestanden hatte. Sie war im Vertriebsverein beschäftigt gewesen und eines Tages entlassen worden. Auf ihrer Arbeitsbescheinigung hatte man den Vermerk gemacht, daß Fräulein F. für den Betrieb im Vertriebsverein ungenügend sei. Mit dieser Bescheinigung eine die Entlassene zum nächsten Wohlfahrtsamt, um Unterstützung zu beantragen. Man wies sie jedoch ab und erklärte, der Entlassungsgrund sei nicht richtig bemerkt. Unterstützung könnte sie so nicht bekommen. Fräulein F. klagte nun, der Arbeitgeber verstoße sie, die Klage zum Abschluß zu bringen. Fräulein F. erhält jetzt ein Zeugnis mit der Bemerkung: „Wegen Verunsicherung entlassen.“ Damit ist die Klage einverwandelt.

Das nächste Abenteuer der Schneider. Drei ehrsche Schneidermeister waren wegen großen Unfugs angeklagt und hatten sich deshalb getrennt vor dem Amtsgericht zu verantworten. Sie waren am Abend des 9. Juli auf einer Innungsversammlung gewesen und hatten nach der Versammlung noch einen kleinen Bierstich gedroschen. Nach Schluß der Volksstunde gingen die Schneidermeister in Gruppen ihren Behagungen zu. Auch die Angeklagten F., G. und C. waren dabei. Beim Verforten 1. trotzten die Männer plötzlich ein bitterlich weinendes junges Mädchen. Da die braven Meister ein mitfühlendes Herz hatten, fragten sie, was denn los sei. Die Antwort kam jedoch nicht aus dem Munde des Mädchens, sondern trübte mahnlich von der anderen Seite der Straße herübergeschallt und gleich darauf war auch der Käufer zur Stelle. Es war der Obergefreite S., der die Schneidermeister gleich anrief: „Lassen Sie meine Braut in Ruhe!“ Die biederen Meister wollten darauf erwidern haben, sie wollten seiner Braut ja nichts tun. Doch da habe der empörte Seemann sofort den Schneidermeister G. gepackt und ihn kräftig

Schüding Richter am Haager Schiedsgericht.



Prof. Dr. Walter Schüding (Deutschland) wurde bei den Neuwahnen sämtlicher Richter des Ständigen internationalen Gerichtshofs in Haag zum Richter für die nächsten neun Jahre gewählt.

Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer.

Schanghai und sein Chinesenviertel.

Sutje, Sutje! — Die Stadt der Gegenläge. — Deutsches Medizincolleg im Reich der Mitte. — Chinesetraum. — Chinesische Bedürfnislosigkeit und westlicher Geist.

„Sutje, Sutje!“ diesen die kleinen Chinesenmädchen am Pier von Schanghai, und sie konnten es nicht abwarten, bis die Kaufleute ans Land geschoben wurde und sie an Bord durften. Sie trugen kleine Maßförmchen unterm Arm und beteuerten mit drohlicher Fantomstimme, daß sie den Mannschaften ihre Wäsche und ihre Kleider ausbessern wollten. Wenn sie aber dann nach einiger Zeit wieder aus dem Logis hervorkamen, schienen meist noch mehr Knöpfe als zuvor.

Wir lagen endlos weit vom Stadtzentrum entfernt, und jedesmal mußte man in lauwarmen Gumpen eine ganze Meile zwischen englischen, amerikanischen, japanischen, französischen, italienischen und chinesischen Kriegsschiffen hindurch machen, um zum „Bund“, der Uferpromenade von Schanghai zu gelangen.

Hinter dem Wald von Dampferhornröhren und Masten tarnte das Bild einer weltlichen Weltstadt an, und es fiel schwer, sich vorzustellen, man sei hier in China, 11 000 Meilen von Hamburg entfernt.

Denn der europäische Teil von Schanghai mit den Palästen der Geschäftshäuser, Banken und Schiffahrtsgesellschaften und den internationalen Luxushotels ist eine moderne Großstadt wie alle anderen auch und könnte ebenso gut in Europa oder Amerika stehen. Sobald man indessen den Fuß ans Land gesetzt hat, rückt der nimmende Chinesenverkehr auf den Straßen mit bestemmender Eindringlichkeit die Tatsache ins Bewußtsein zurück, daß man im Reiche der Mitte weilt. In einem Reich, in dem der Gelbe durchaus das ursprüngliche Element darstellt, die Weißen aber die Rolle von Gästen spielen. Von Gästen freilich, die sich mit ihrem ganzen riesigen Trubel in heute ihrer Geistesfreiheit schuldig niedergelassen haben und freiwillig das Feld nicht wieder räumen werden.

Die Folge ist, daß das Bild von Schanghai Gegenläge bietet, wie sie in gleicher Unvermitteltheit wohl auf der ganzen Welt nicht wieder vorkommen. Das empfindet der Angewohnte schon, wenn ihn das Boot durch das Gemüß des Hafens trägt.

Zwischen den zahlreichen Handelsdampfern und Kriegsschiffen moderner Bauart gleiten lastlos und unbeweglich riesige ungestaltige Massen dahin, phantastisch mit Dräben und Angeheuern bemalt, die Ankerlöcher als glücklich schielende Augen hergerichtet, zerfetzte, baugleiche Segel, die, flughautähnlich zerlegt werden, flattern im Wind, und man hat das Gefühl, den dräuenden Jüngern einer längst vergangenen Zeit zu begegnen. Nicht man dominiert die Ost-Asien-Wandung hinein, so bekommt man bisweilen Boote zu sehen, die von ihren Insassen mit den — frühen gerudert werden. Ningpo-Männer und Kantonesen sind es, die sich diese ertaunliche Greifähigkeit der Beben bewahrt haben.

Zu allem tragen diese „vierhändigen“ Auberer noch fruppige Mäntel aus braunen Kotoshairen am die Schultern, so daß man unwillkürlich an dunkelste Vorzeiten der Menschwerdung erinnert wird.

Sobald man an der Bund-Feit den Boden der Stadt betritt, fesselt sich das Bild bunter Zusammenwürfelung ins Gedächtnis. In diese Straßenverkehrs, der an Frequenz den Betrieb jeder Großstadt im Abend- oder Morgenland in den Schatten stellt, müssen sich wiederum Welten und Zeitebenen, Neben- und Nebenebenen und zahllosen Autos, Hunderte und aber Hunderte von Rikshas, neuen modernen Kraftwagen normelle Büffelgepappe und Autos mit Traglasten, neuen knatternden Motorrädern vorgeteilte Schiefbarren, die kleinen Rasten tragen wie bei uns, sondern bei denen die Last zu beiden Seiten des großen Rades aufgebunden wird.

Neben elegant gekleideten Europäern und Amerikanern zerlumpte chinesische Sempans, Erzieher und Bauern, die ihre ärmlichen Erzeugnisse zum Markt tragen, neuen reichen und vornehmen chinesischen Kaufleuten russische Abenteuerler und zweifelhafte Exzentriker aus Europa,

XIX.

die in diesem Wästerbabel im Trüben flüchten möchten, neuen Negern und Indern Jünglern und Vorkriegern, neuen Malaien und Sapanern, Kaufleuten und Tairaten. Fast jede Nation hat hier ihre eigene Gemeinde mit allen aus der Heimat mitgebrachten Eigentümlichkeiten. Zur britischen Konzeption mit ihren Engländern, Scoten, Iren, Australiern und Kanadiern gehören englische Parks, Sportplätze und Klubs; jähliche in der französischen gibt es Restaurations nach Pariser Art, französische Kirchen und Schulen, und auch die deutsche Kolonie — die größte in Ostasien — hat sich von den Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit schon wieder erfreulich erholt. Zwar hat man den Deutschen ihre Konzeption genommen, hat die „Suns“ während des Krieges aus ihrem prächtigen Klubhaus im Bund verjagt, in dem heute eine chinesische Bank verliert.

Über der Klub hat ein neues Heim gefunden, die deutsche Kaiser-Wilhelm-Schule ist wieder in vollem Betrieb, und in der deutschen Mission-Wademie des Paulus-Hos nach Pariser Art, neue deutsche Gelehrte den chinesischen Studenten in deutscher Sprache Kolben lesen hören.

Interessanter für den von Westen Gekommenen als das gesamte Schanghaier Europa ist das eigentliche China in Schanghai: die „Chinesetown“, und es kann für den Fremden kaum eine größere Ueberaschung geben, als wenn er von den breiten und großstädtischen Straßen der Europäerstadt plötzlich und unvermittelt in das Gassenweb der Chinesenviertels hineinkommt. Schon vor dem Bürgerkrieg und den in seinem Gefolge aufgetretenen Verwüsterungen der Fremdenfeindschaft übernahm das Konjunktural des Landes irgendeine Garantie für die Sicherheit dessen, der die Chinesetown betrat. Ein sprechender Beweis für die Unwüchsigkeit der dort herrschenden Zustände. Wirklich mag dem fremden Besucher in diesem düsteren, grünen und bräunlichen, überfüllten Menschenlabyrinth bisweilen ein wenig unbehaglich zumute werden.

Wer sich indessen nicht aufällig benimmt und den nötigen „Geh“ für die Bekker bei der Hand hat, wird kaum etwas zu beklagen finden brauchen.

Schon der erste Eindruck erfüllt den Römmling mit Staunen und Bewunderung. Ein Labyrinth enger halbrunder Gassen, in denen kein Fußwerk, meist nicht einmal die Riksha-Pfah, nimmt ihn auf. Tolles Sammelzentrum von Gerüchen und Geräuschen, durcheinanderflutendes Gemimmel gelber Menschen, lächelnde Rebenwanderer von unlagbar beschleunigten, überfüllten Fußwegen, von weichen Matten, Säulen, Stühlerchen, Gartischen und Teegärten: das ist das Bild der Chinesenstadt. In all den nach der Straße zu offenen Buden wird stetig von allen Familienmitgliedern gefächelt, und Chinas ganzes Handwerk, Chinas ganze Kleinfabrik und Kleinindustrie spielen sich vor dem erstaunten Auge des Fremdlinges ab.

Minutiöse Sandmaßsingen suchen, seltsam gefornnte Instrumente fahren hin und her, und unter dem Bild des Aufhauers entrollt sich ganz eigenartig, wie in einem aus rohen Holzplatten glatte Kapsel.

Hier feinstigste Kämme, dort gierlich gemurmerte Mahal-Yong-Steinden, Wahn man auch blüht: überall wird geschliffen und geschliffen, poliert und geschliffen, gebohrt und geböhrt, geböhrt und geböhrt, gestochen und geschliffen, emsig und ohne Pause, kaum daß der Arbeiter für kurzen Augenblick von seinem Werk aufhaukt.

Während man werden gefächelt, Papierpapier und all der bunte Zittertramm, Papierhäuschen, Papierleber, Papierlaternen und Papierfiguren gefächelt, wie sie zum chinesischen Leibesbegangnis gehören und einen wichtigen Zweig der Heimindustrie bilden. Mitten zwischen den Geschäften, deren Erzeugnisse den Bedürfnissen des Todes dienen, Kuchenbäcker und Zucker-

gierer, die auf heißer Platte von den bewundernden Augen und offenen Mäulern unendlich schmüßiger kleiner Kinder ihre Lederetten herstellen.

Ein Märchenzähler hat ansehnliche Vollsungen um sich verlammt, ein Teedändler füllt den Vorübergehenden aus gewaltiger Messingurne dampfenden Tee in stange Schalen. Daneben tapft ein alter, ehrsüchtig aussehender Mann, der Mund verbattert.

einem andächtig vor ihm stehenden Jüngling nach Gelegen, die in seinem Gedächtnis der Medizin zu finden sind, winzige weiße Fortbleie auf Stirn und Wangen. Ein Gaultier produziert sich als Degenjäger, ein Buddha-Priester in gelbem Gewand rührt eine Bambustrommel, aus der Gasse der Gogelbänder löst Jungfrauen und Sengen aus tauend getriebenen Rollen. Ein zelmutter der mit offenen, schmärenden Munden liegt quer über der Gasse am Boden und zwingt alle Passanten, über ihn hinwegzusteigen und ihm ihren Dolus zu entrichten; Schreiber, Mittelabvolaten und Maßträger pinieln emsig an mitten auf die Straße gestellten Tischen, und vor den Ständen der Lebensmittelhändler hängen, mummelnd, Badhändel und Fretel, über und über mit blauschwarzen Fäden bedeckt. Im Tempel der Stadtgötter hocken rings an den Wänden laotiere, rauchgeschwürzte Götter,

ein Keel mit großem Bauchband verkauft den Betenden Augen und Juckermetz, die Priester Opferettel und Räucherkerzen; Kinder betteln mit nie zuvor erlebter Hartnäckigkeit.

„Da — Iao — je“ rufen sie unaufhörlich, was wörtlich so viel bedeutet wie „guter alter Onkel“, aber nichtsbedeutender als besondere Schmeichelei gedacht ist.

Katlos steht man vor der Fülle der Gesichte, katlos auch vor der Fülle der Hieroglyphen und „Bedeutungen, die rings die Hausengänge und Firmenständer bedecken. Wie muß das Bild der Chinesenstadt für den, der die Schriftzeichen kennt, Leben gewinnen! Birgt doch in China fast jede Firmetafel einen ganzen Spruch. So steht z. B. über diesem oder jenem Wirtshaus zu lesen: „Mit der vollendeten Sättigung ist das Gefühl aufstiegender Freude verbunden.“

Der Apotheker aber nennt sein Geschäft das „Haus zur himmlischen Güte“, eine Besichtigung, die vermuten läßt, daß die Apothekereize im Reiche der Mitte wesentlich niedriger sind als bei uns, wo sie bisweilen nicht gerade „himmlische Güte“ erkennen lassen.

Unbeschreiblich ist das Gedränge, in den Straßen. Vergleich man das Gemüß mit den niedrigen Häuschen ringsum, so muß man annehmen, daß die Menschen wie die Pettinge darin wohnen. Und wirklich, ein Stück durch die offenen Ladenräume in das Innere der Behagungen gibt dieser Annahme Recht. Einfache Prüßchen mit blassen Matten darauf, immer mehrere kalorienreich übereinander, das sind die Schlafstätten. Dicht an dicht stehen sie nebeneinander, denn die chinesische Familie besteht aus zahllosen Köpfen. Bei aller Unübersichtlichkeit sind indessen in allen diesen, mit großer Hinderbarkeit belegenen Familien gemütlich zugegen. Hat man seinen Platz mit Reis, so ist man zufrieden; Anspruchlosigkeit ist eine der hervorragendsten Tugenden der Chinesen. Im übrigen kann man ruhig schlafen, denn es wagt ja der Hausgott, der in jeder noch so geringen Spalte seinen Altar hat. Man wundert durch, die wimmelnden Straßen, immer von neuem überfällt, immer von neuem erkaunt über die Bedürfnislosigkeit dieser Menschen, die nur ihrer Arbeit, ihren Familien und ihrem Ärgernis leben.

Und plötzlich fragt man sich: Ist es nicht ein Verbrechen, allen diesen Menschen aus letzten Endes gefährlichen Gründen die Bedürfnisse der weltlichen Zivilisation aufzuzwingen zu wollen?

Noch leben sie zufrieden und auf ihre Art glücklich; was aber wird werden, wenn sie eines Tages mit den „Segnungen“ des Abendlandes in auch alle jene Forderungen zu eigen machen, die der Weltländer von heute an das Leben heißt? ...

über einen eisernen Zaun geworfen, so daß dieser für eine Zeit völlig unzugänglich war. Als er wieder zu sich kam, entdeckte er eine hässliche Wunde am Kopf. Inzwischen soll der Frauensmann schon wieder zur Klippe übergegangen sein und war nach er sich diesmal dem Schneidermeister W. vor. Er hatte in aller Stille schon nach einer handfesten Waffe Umicau gehalten und kurzerhand dem Kollegen des W den Handhock abgehakt. Dieser ließ armbide Knüttel laute im Hausden-Tafelstisch auf die Behauptung des Schneidermeisters nieder, die Behauptung eine momentane Bedürfnislosigkeit den W. kampfunfähig machte. Nun blieb für den Seemann noch der Bekker des Handhodes, Herr C., als Gegner übrig. Auch diesen verstand der Janmaat in unglaublich kurzer Zeit auf beide Schultern zu legen, worauf er sich triumphierend nach neuen Kämpfern umschau. Doch das nahte sich ein anderer Seemann, der den fruchtigen Drogenreizen reich in seine Arme nahm und ihn zurück: „So, man hat dich zu genug gewischt.“ Aber auch die anderen Schneidermeister waren unterdessen nicht müde geworden. Sie waren im Kaufschritt zur Wache gerannt und hatten das Ueberfallkommando von der Schlacht in Kenntnis gekriegt. Sofort rückten die Inhaftomänner an und nahmen die Streitenden mit zur Wache. Worauf

die Schneidermeister wenige Tage später ein Strafmandat wegen großen Unfugs bekamen. Diese fühlten sich nun durchaus unzufrieden und verlangten richtiger Entscheidung. Die Verhandlung brachte nun das erschütternde Bild von der nächsten Keilerei der Innungsmeister mit dem Seemann. Der Obergefreite wurde als Zeuge vernommen, laute aber mit seinen beiden fruchtigen Drogenreizen in Ruhe lassen, worauf die anebeiterten Meister ihm mit „Kochjunge, Kaufjunge“ titulierte haben sollen und ihm nahegelegt haben, zu Bett zu gehen. Dann sei der Schneidermeister C. mit dem Tod auf ihn losgegangen und habe ihn derart geschlagen, daß er eine Verletzung an den Schultern davon trug. Nun erst sei er zum Altschichtkampf übergegangen, der dann allerdings bald Ausmache bekam. Die Aussage des Obergefreiten stand im krassen Gegensatz zu den Befundungen des Zeugen, der aus dem Hinterhalt einer Lifschale die Schicht beobachtet hatte. Trotzdem wurde der Soldat gleichfalls verurteilt. Der Innungsanwalt konnte in dem Verhalten der Angeklagten keinen großen Unfug sehen und beantragte deshalb Freispruch. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Amisanwalts an

und sprach die drei Schneidermeister frei. Ob nun die Sache wohl noch ein Nachspiel hat?

Vom Hafen. Der Werftdamppfer „Wolff“ ist gestern nachmittag nach Brunsbüttel in See gegangen. Der schwedische Landdampfer „Olaren“ ist gestern abend nach Hamburg ausgelaufen. Werftdamppfer „Start“ ist heute vormittag mit Sechsen von Nordsee eingelaufen. Der Landdampfer „Dosenkommandeur Krause“ ist heute vormittag aus See zurückgekehrt. Dampfenleger „Mellum“ und Seezeigenschiff „Schilla“ sind heute vormittag zu Bestimmungsorten in See gegangen.

„Wolf und Zeit.“ Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt die achtseitige Bilder- und Unterhaltungsbeilage „Wolf und Zeit“ Nr. 39 bei.

Vater: Na, Friz, warum machst du ein so bestimmtes Gesicht?

Friz: Ach, Papa, ich habe eine so schwere Rechenaufgabe aufgegeben. Würdest du mir nicht dabei helfen?

Vater: Nein, mein Sohn, das kann ich nicht. Es würde nicht richtig sein.

Friz: Das glaube ich auch. Aber du kannst es ja wenigstens mal versuchen.

Das Leuchttfeuer.

Es wurde dunkel. Der Leuchtturm sandte schon kein Strahlenbündel übers Meer. Der alte Fischer hatte eine Weile in das leuchtende Kiefland. Dann murmelte er: „Eine böse Erinnerung!“ Und ohne mit Zeit zum Fragen zu lassen, fuhr er fort: „Ich weiß, der Leuchtturm ist der Freund der Seeleute, und sie sind froh, wenn sie in den Nebelstößen sein Licht sehen. Ich kann gerade dieses Licht nicht sehen, ohne zu erstarren.“

Wir fuhren der Küste zu. Der Fischer erzählte mir seine Geschichte.

„Ich war Wächter auf diesem Leuchtturm“, sagte er. „Vor dreißig Jahren, nach fünfzig Jahren Dienstjahre zur See. Wir waren immer zu zweit und blieben einen Monat vollkommen abgeschnitten von der Welt. Unter einziger Zerstreuung bildete die Aussicht auf die weit draußen stehenden Boote und bei Ebbe die Fischerer zwischen den Klippen. Man spielte dort die ganze Zeit Karten oder sah in der kleinen Einde unter der Leuchtturms- und Schmiede die Fische. Abends trant man die Lampen an und ließ hinaus zum Rundgang, auf Waale. Es war gar nicht anstrengend. Einzig aus Mangel darüber, aufeinander angewiesen zu sein, kam es dazu, daß man nicht mehr zusammen sprach, aus Meer hinausstarre und an Dinge dachte, die man nicht von sich geben konnte.“

wahnen. Ich weiß noch genau, daß ich eine Weile danach suchte. Er starrte unter einem Strohhalm. Endlich fand ich ihn. Ich hängte ihm mir über den Arm; da fiel plötzlich ein Brief aus einer Tasche. Ich erkannte die Handschrift und erstarrte vor Lede. Ich hätte schwören mögen, daß es sich um einen Brief handelte. Aber ich war so wenig darauf vorbereitet, daß ich für einen Augenblick stutzte und schwante, ob ich ihn öffnen und lesen sollte.

Sie können sich nicht vorstellen, wie lebensschwierig dieser Brief war! Meine Frau geräuschlos Ausdrücke, die mir heute noch wehtäten, wenn ich sie wiederholen sollte. Sie war klein. Sie gehörte Kidiari so schmallos daß mir heute noch, nach all den Jahren das Blut kocht. Gegen Kidiari mußten die Härlichkeiten des „Alten“ verfallen. Nun fiel mir allerlei ein, was ich bis dahin gar nicht beachtet hatte. Einmal hatte sich Kidiari im Augenblick, wo er einzeln sein werden sollte, krank gefühlt und war durch einen anderen Wächter ersetzt worden. Lange Wochen lang hatten sich Kidiari und meine Frau unaufhörlich angezogen, ohne es verheimlichen zu müssen.

Ich war bis ins Mark getroffen. Ich mußte mich beherrschen, um nicht aufzuschreien vor Schmerz. Da hörte ich Kidiari die Treppe zum Turm heraufkommen. An der Schwelle blieb er stehen. Er merkte, ich wollte alles.

„Schick!“ Ich starrte mich auf ihn, und es entspann sich auf den wenigen Quadratmetern ein wilder, erbitterter Kampf. Unter heftigsten Flüchen parierte er meine Faustschläge. Ich biß ihn so tief, daß mir ein Felsen Fleisch zwischen den Zähnen hängen blieb. Der Schmerz machte ihn rasend. Er schlug mich, um mich zu belächeln, mit dem Kopf gegen die Steinplatten. Ich küßte meine Kräfte schwinden. Er war so jung. Kait hatte er Recht mit dem „Alten“.

Indem wir uns so ineinander verkrämpt herumwälzten, fiel mir das Messer aus der

Tasche. Ich griff zu, öffnete es und erhob die Hand zum Stich — da durchdrachte plötzlich ein Gebanke mein Gehirn: Das Leuchttfeuer! — Die Nacht war heringebrochen und mit ihr der Kette. Um uns her tobte die See. An der Ferne heulte eine Sturme durch die Klippen. „Die Lampen!“ — Kidiari hatte nicht wie ich, aber er begriff und ließ mich los. Wir standen auf. Meine Kniegelenke waren verfliegen! Seite an Seite mit dem Manne, den ich hätte umbringen wollen, dachte ich an das Leben der anderen, der Seeleute, der Fischer und all der Unschuldigen, die sich sicher über die Dunkelheit wundern und ohne Furchung und Rettung waren. Ich küßte die Treppe hinauf. Ein paar Minuten später tanzte der helle Schein über die Wellen.

Vier Wochen lang hatten wir nebeneinander aus, ohne ein Wort zu wechseln. War das Meer ruhig, so gingen wir hinaus auf die Klippen, jeder für sich; aber bei schlechtem Wetter waren wir gesonnen, zusammenzubleiben, mit dem gleichen Gedanken im Sinn. Es war hundertmal.

Das Glück entdeckte wir in der Ferne den Dampfer, der uns holen kam. Ein Boot stieß ab. Wir stiegen hinunter auf die Klippen zur Begrüßung. Neugierig nahm ich die Liebergabe an die neuen Wächter vor. Mein Dienst war beendet.

Nun kehrte Kidiari also zurück, um weiter ihr Geliebter zu sein. Das Kniegelenk in mir schloß wieder auf, ohne daß ich es unterdrücken konnte. Ich zog mein Messer, und ehe er sich zur Wehr setzen konnte, stieß ich ihm in die Schulter. Er taumelte, stürzte ins Meer, schlug mit den Händen in die Luft, öffnete den Mund und war tot, ehe man ihn herausfischen konnte. Da zwischen Tat und Anlaß ein voller Monat lag, wurde ich zu zehn Jahren Kerker verurteilt. Ich habe sie abgebußt. Die Richter konnten nicht verstehen, was dieser Monat für mich ähnelte, daß ich vier Wochen lang mit einer Maschine gemessen war, die für uns Funktionieren der Lampen sorgte. Der Umstand, daß ich meine Pflicht erfüllt hatte, verjährte das Urteil.

Thea Reimann.

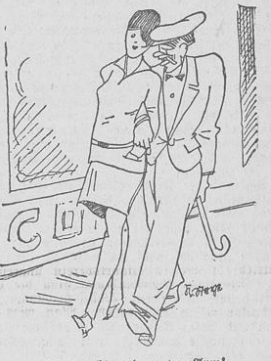
Tod des „Armen-Millionärs.“

In Amerika verstarb der vielfache Millionär James Gads How, der sein ganzes Leben damit verbrachte, das väterliche, gut auf Zinsen gelegte Aienvermögen unter die Armen zu verteilen, indem er die Landstränge entlangtippelte, um die wirtlich „Schürftigen“ herauszufinden. Von dreizehn bis vierzig, um sein Vermögen auszugeben.

Wenn der Nops mit der Nöpsin



Am Anfang. Unbekümmert Hand in Hand!



Einig geht es dann per Arm!



Föchte Stufe, eng umarmungens



Am Ende. Vorder- — des Lebens goldner Schwarz.

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Beeinflusst der Mond das Wetter.

Die Auffassung, daß der Mond das Wetter beeinflusst, ist sehr alt. Sowohl auf dem Lande wie in der Stadt kann man auch heute noch häufig hören, daß es heute so ist, weil der Mond heute anders steht, oder daß es morgen anders sein wird, weil der Mond dann anders steht. Der amerikanische Meteorologe und Professor Dr. W. J. Humphreys hat in einer amerikanischen Zeitschrift eine sehr interessante Arbeit über dieses Problem veröffentlicht. Er führt darin aus, daß die Wissenschaftler ganz anderer Weltanschauung als die breite Masse der Völker, der Mond hat nichts mit dem Wetter zu tun. Daß die Gezeiten, Ebbe und Flut, hauptsächlich vom Monde verursacht werden, ist bekannt. Auch die Kontinente mit allen Bergen, Wäldern usw. werden zweimal täglich durch den Einfluß des Mondes beinahe einen Fuß (zirka 30 Zentimeter) gehoben und gesenkt. Deshalb wird nun behauptet, daß die Gezeiten der homöopathischen Atmosphäre noch viel größer sein müßten, und zwar so groß, daß sie bedeutende Wetterveränderungen hervorruft. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Gezeiten der Atmosphäre sind so gering, daß man sie nur mit Hilfe des feinsten Apparates feststellen kann.

Wie sieht es nun aber mit der Wärmeabstrahlung des Mondes aus? Ist sie bei Vollmond nicht größer als bei Neumond, und zwar so viel größer, daß sich dadurch das Wetter ändert? In der Tat ist sie bei Vollmond am größten. Trotzdem ist sie auch dann noch so gering, daß dadurch die Temperatur der Erde nur

um ein oder zwei Tausendstel eines Grades geändert wird. Aus diesem Grunde kommt also auch die Wärme des Mondes nicht in Betracht. Noch eine andere Behauptung ist die, daß der Mond sehr häufig die Wolken vertriebe. Wenn bei Sonnenuntergang der Himmel noch fast ganz mit Wolken bedeckt war, so scheint oft binnen weniger als einer Stunde der Mond hell und klar und keine Wolke ist mehr zu sehen. Der Mond hat offensichtlich die Wolken vertreibt. Wie er das tut, ist die Frage, die wir hier einfach, liegt jedoch in wesentlich anderer Richtung. Wenn die wärmende Sonne untergegangen ist, so fühlen sich die Wolken schneller ab als die trodrene Luft. Aber auch die die Wolken umgebende Luft wird nach und nach abgekühlt. Sie zieht sich zusammen, wird dichter, sinkt weiter nach unten und zieht die Wolkenpartikeln mit sich. Wenn diese aus der fahlen Höhe wird die Luft wieder wärmer und sinkt nicht mehr weiter, wenn sie die gleiche Temperatur erreicht hat wie die sie umgebende Luft. Durch das allgemeine Wärmerwerden der Luft verdampfen die in ihr enthaltenen Wolkentröpfchen, und die Wolke verfliehet. Da also Halb- oder Vollmond ist, oder ob der Mond überhaupt nicht da ist, die Erfindung bleibt immer die gleiche. Wir erkennen, daß der Wissenschaft mit ihren modernen Hilfsmitteln in der Lage ist, komplizierte Zusammenhänge auf ihren wahren Sachverhalt hin zu prüfen.

Alle vier Wochen brachte ein Schiff Lebensmittel und Ablösung. Auf diese Weise arbeitete man nur sechs Monate im Jahre und konnte in der Freizeit ein kleines Stück Geld mit Fischerarbeit verdienen.

Da fiel mir eines Tages eine seltsame Erbschaft zu. Eine Waite von fünfundsiebzig Jahren, die mir ein verdorrter Fetter anvertraute. Aus Gümmigkeit nahm ich das arme Ding bei mir auf. Sie beehrte den Heuschalt und hielt meine Sachen so aut in Ordnung, daß ich dachte, ich hätte einen allwissenden Geist gemacht. Als ich sah, daß sie so freundlich so herzlich war, begann ich allmählich, sie lieb zu gewinnen. Erst väterlich, wie es mir altem Manne zulang, dann regelrecht wie ein Liebhaber. Ich sprach ihr von Heirat. Sie willigte ein. Ich war harmlos genug, zu glauben, daß auch sie mich liebte. Ich hatte nicht begriffen, daß mein Herbst nicht mit ihrem Frühling Schritt halten konnte. Wenn sie mich betrachtete, geschah es an den Augen und um den Mund geschüßt zu sein.

Ich habe sie geliebt. Sie hätte es verstehen und sich rückellos geben müssen. Aber sie war lieblich laut und willig. Sie geriet nie in Leidenschaft bei meinen Umarmungen. Ich sagte mir, ihre Sinne sind noch nicht erwacht. Geduld! Und ich sah nicht den Grund, dem es zu sein.

So hieß es zwei Jahre lang. Ich liebte sie, ohne eierlichlich zu sein. Während der vier Wochen, die ich im Leuchtturm stand, kamen mir nie Zweifel an ihr. Ich dachte, sie arbeitet in unserem kleinen Hause, und am Abend, malte ich mir aus, läme sie an den Strand, das Leuchttfeuer zu sehen, das sie von mir arkte.

Ich hätte nie etwas davon erfahren, wenn es nicht durch Zufall herausgefunden wäre. Es durch einen ganz gewöhnlichen, plumpen Zufall, wie immer.

Wir waren für vier Wochen von der Welt abgeschnitten, Kidiari und ich. Kidiari war gewöhnlich mein Kamerad, ein Burche von fünfundsiebzig Jahren.

Er sticht auf den Klippen. Und ich trödelte herum und wachte nicht, was ich anfangen sollte. Da kam mir der Gedanke, meinen anderen Lieberlof zu wachen. Ich hatte ja Zeit bis zum Dunkelwerden. Da Kidiari mir oft kleine Gefälligkeiten erwiesen hatte, nahm ich seinen Leinenanzug, um auch den zu

Mutter und Sohn.

Triebst du ein Frau Helo seine Schwinge geschlagen, seit dem Tage, da die heimkehrenden Fischer ihr die Wohlthat gebracht hatten, ihr Sohn Gunnar sei in die Welt hinausgegangen. Noch im Anfang des Sommers war er mit den anderen Männern hinausgefahren aufs Meer. Er hatte ihr beim Abgehen die Hand gedrückt, und seine blauen Augen hatten gelacht. „Mudding!“ hatte er gesagt, „eher der Sommer zu Ende ist, lehre ich mit einem reichen Fischanteil zu dir zurück und deine Not soll ein Ende haben.“ Früher als sonst waren die Fischer diesmal heimgekommen. Schon vor dem letzten Sonntag krönte ihre Schaar über den schmalen Landesbesitz. Sie sagten, es gäbe Sturm, ein Jattion von besonderer Wildheit sei im Anzuge. Und in der Tat, kaum hatten die letzten von ihnen das Land betreten und waren in die Arme ihrer wartenden Frauen gelaufen, da brach auch schon das Unwetter los über mein Sohn Gunnar.“ rief die alte weißhaarige Frau Helo in einem fort.

Klaas Karlen gab ihr Antwort.

„Gunnar Helo, Mudding, ist mit einem dänischen Kreuzer nach Amerika gefahren.“

„Und hat mir doch verprochen, wiederzukommen. Und ist wortbrüchig geworden. Und läßt mich ohne Fische allein in meiner Not!“

Die Alte rang die Hände.

„Frau Helo“, sagte Klaas jetzt zu ihr, und er sprach so leise, daß keiner der umstehenden es hören konnte, „da stimmt was nicht, Frau Helo!“

Und er erzählte ihr, wie sich Gunnar draußen auf dem Meere mit seinem Boot von ihnen entfernt habe, und wie er jedem ausgemerzt sei, wenn der Abend sie auf die Schären vereinte. Einmal nur habe er, Klaas, ihn über-

reicht. Da hielt er ein Bild in der Hand. Und Klaas erkannte die Photographie der Amerikanerin, die im Jahre vorher als Sommergast auf der Insel gewohnt hatte. „Sicherlich steht bei dieser plötzlichen Reise nach Amerika nur diese Frau dahinter“, schloß der Nachbar Klaas seinen Bericht.

Mutter Helo schlug die Hände zusammen. „Was soll denn mein Sohn mit einer Amerikanerin?“ jammerte sie. „Und außerdem hat er mir doch verprochen, eher der Sommer zu Ende ist, mit einem reichen Fischfang zurückzukehren! Kann Gunnar Helo lügen?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihr wollte der Gedanke an eine solche Möglichkeit nicht in ihr Gehirn.

Wochen vergingen. Wann der Wind an die Fischerküste pöhte, dann dachte Frau Helo manchmal, ihr Sohn Gunnar sei zurückgekehrt und siehe draußen. Aber ihre Hoffnung wurde immer wieder betrogen. Der Sturm war angeschwollen zum wütenden Orkan und war wieder stille, klarem Wetter gewichen. Die letzten Tage des August nahen heran, ohne daß eine Nachricht von dem verlorenen Sohne gekommen wäre. Das Meer rauschte seine enige Melodie.

Es war in den ersten Septembertagen. Die Gloden hatten eben zwölf Uhr geläutet. Da läßt die Männer, die gerade ihre Boote teerten, um ihren unterbrochenen Fischzug im Herbst wieder aufzunehmen, ganz draußen am Horizont eine Fahrt, die den Kurs geradeaus auf die kleine Insel hielt. Sie durchschritt weiß und schlang die Wogen und nahte sich mit großer Schnelligkeit. Bald erkannte man den Mann am Steuer. Es waren es die Männer und Frauen, und einer rannte zu Mutter Helo, um ihr die Freudenbotschaft zu überbringen.

Ohne ein Wort zu erwidern, folgte sie ihm langsam an den Strand.

Gunnar stieg lächelnd ans Land. „Mudding!“ rief er, „hier ist meine.“

„Wo ist dein Fischfang, den du mir verprochen hast?“ unterbrach ihn Frau Helo mit strahlender Stimme. „Sagt du vergebens, was du mir verprochen hast?“

„Mein, Mudding, noch ist der Sommer nicht ganz vorbei, und hier ist fünfzig mein Fischfang.“ Damit wies er auf ein junges Mädchen mit gebräunten Wangen, das inzwischen lachend neben ihn getreten war.

„Mudding“, sagte nun auch sie, und als die Alte sie erkannt anblitzte, gab sie ihr einen herzhaften Kuß auf das runzlige Gesicht. „Mein Vater hat auch als Fischhändler in Lübeck angefangen, und jetzt lehre ich mit Gunnar für immer in die Heimat meines Vaters zurück.“

„Nun, wenn er einen so seltenen Fisch gefangen hat“, sagte Frau Helo, „dann mag er man ruhig nach Kübeck ziehen und ihn in seinem Netz behalten! Ein paar Fische zum Leben wird mir Nachbar Klaas schon alle Tage abgeben.“

„Gut, Mudding“, sagte Gunnar Helo, wandte sich um und ging an den Strand zurück. Doch ehe er den Fuß an Bord setzte, fügte er noch hinzu: „Aber nur vier Wochen lang. Dann komme ich, dich zur Hochzeit holen; du ziehst in mein Haus, und Nachbar Klaas und ich alle vier soll euren Lohn haben: doppelt so viel wie der Fischhändler in Kiel zahlte ich euch für euren Fang!“

Damit stiegen die beiden an Bord. Mutter Helo winkte ihnen lange nach, und eine Träne der Freude über den unerwartet guten Fischfang rang langsam über ihre faltigen Wangen.

Walter Medauer.



Drachenfeste in China

Am 9. September jeden Jahres wird in China ein Fest gefeiert, an dem sich hauptsächlich die Schuljugend beteiligt. Es ist das sogenannte Drachenfest, bei dem jung und alt ins Freie geht, um dort Drachen steigen zu lassen. Das Fest hat außerdem noch eine symbolische Bedeutung. Der papierbeklebte Holzrahmen, der in der Luft fliegt, ist nicht nur ein Spielzeug der Jugend, sondern stellt das Symbol der Seele dar. — Wie schon viele wissen werden, besteht die Religion eines großen Teils der Chinesen in der Anbetung von guten und bösen Geistern ihrer Ahnen. Es ist also weiter nichts als eine ausgesprochene Ahnenverehrung. Ein anderer Teil bekennt sich zum Buddhismus. Die buddhistische Religion lehrt, daß die Seele der Toten in einen anderen Körper, oftmals in einen Tierkörper, geht. Auf diese Glaubenslehre hin ist wohl dort das Fest des Drachensiegens entstanden.

Unsere Drachen haben bekanntlich die Gestalt eines Dreiecks oder eines Fliegers, die an einer langen Schnur befestigt in den Lüften schweben. Die Chinesen dagegen fertigen ihre Drachen in Form von großen und kleinen Tieren an.

Nirgends wird die Drachensfabrikation so kunstvoll betrieben wie in China. Außer den merkwürdigen Tier-



Doch gibt es auch sehr verzwickte Modelle.

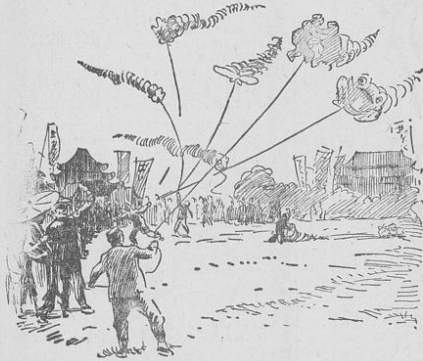
Drachen gibt es Phantasiegebilde, von denen der „Teufelsdrachen“, „Geißdrachen“ und der „Ringende Knaben-drachen“ am bekanntesten und beliebtesten sind.

Ein leichtes Bambusgestell in einer Tier- oder Maskenform wird mit hartem Reispapier überzogen, bemalt und ausgeschmückt. Die Form des Gestells ändert sich nach der Art des Drachens. In den meisten Fällen besteht er aus rechteckig verbundenen, durch Querstäbe gestützten Bambusstäben. Doch gibt es auch sehr verzwickte Modelle. Der „Ringende Knaben-drachen“ ist ein Doppelgestell, das gewöhnlich zwei bekannte Schaupielfiguren darstellt.

Die sogenannte „Drachensiege“ (Wibelle) wird für den geflügelten Kenner des Todes gehalten, auf dem die Seelen der Ahnen reiten. Den chinesischen Kindern ist es streng verboten, während des Festes Wibellen zu fangen oder zu töten.

Am farbenprächtigsten werden die Drachen in Schmetterlingsform angefertigt. Auch Fische und Frösche werden gewählt, wahrscheinlich der beweglichen Augen wegen. Beim Fliegen fangen die Augen an zu rollen, was einen sehr merkwürdigen Anblick bietet.

Das Drachensiegen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt. Es finden tatsächlich Drachenspiele statt, bei denen die Zuschauer hohe Summen für die Gewinnenden setzen.



Das Drachensiegen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt.

Lustige Ecke

1. Wer geht schwarz ins Bett und kommt wieder schwarz heraus?
 2. Wie tief geht der Fuchs in den Wald hinein?
 3. Wo kommen die Strauße her?
 4. Welches Auge sieht nicht?
 5. Wohin geht der Knabe, wenn er neun Jahre alt ist?
 6. Es geht und hat doch keine Beine?
 7. Wer ist geschickt?
 8. Was liegt zwischen Weihnachten und Neujahr?
1. Der Flib; 2. bis in die Mitte, da er sonst wieder herauskommt; 3. aus dem Ei; 4. Hühnerauge; 5. ins zehnte; 6. die Uhr; 7. der Bote; 8. eine Woche.

Für wissbegierige Leute!

Wer wußte schon . . . ?

daß — der regenreichste Ort die Farm San Blas im Osten von Panama ist? Ganz sicher ist dieses aber nicht zu sagen, da die inneren Teile Afrikas noch nicht genügend durchforscht sind. Nach neueren Feststellungen fallen in San Blas fast täglich größere Regenschauer von 400 Millimeter.

daß — früher das Rauchen verboten war? Im Jahre 1648 wurde, um das Tabakrauchen auszurotten, besonders hierfür ein Tabakgericht erdacht. In Perien wurde sogar Todesstrafe auf das Rauchen angedroht.

daß — die erste Akazie im Jahre 1710 nach Deutschland kam? Sie wurde dem Minister Allgen geschenkt. Man pflanzte die aus Amerika stammende Pflanze zu Brich bei Berlin aus. Heute gibt es schon soviel Akazienbäume, daß man sie nicht mehr zählen kann.

daß — früher Indien eine Rußkuchensäfte für Alchimisten war? Alchimisten sind Goldmacher. In Indien konnten sie ihrer Kunst ungefähr nachgehen, während sie in anderen Ländern große Aufgaben zahlen mußten.

daß — die alten Griechen für große Wahrsager gehalten wurden? Einige unter ihnen standen in dem Ruf, die Wahrsagerkunst besonders gut zu betreiben. Sie zeichneten einen Kreis in den Sand, teilten das Feld in 24 Teile und schrieben in jeden einen Buchstaben ihres Alphabets. Weisheitsprüche wurden in die einzelnen Felder geteilt, die eine Henne oder ein Hahn aufpassen mußte. Die Buchstaben wurden dabei der Reihe nach aufnotiert und zum Schluß zusammengeseht. Aus den entstandenen Worten wurde die Zukunft herausgelen.

daß — man mit Chlorophyll den grünen Farbstoff der Blätter nennt? Das Blattgrün tritt meistens in Form runder Körnchen auf.

daß — die Sonnenfinsternis eine Naturerscheinung ist? Im Mittelalter aber waren die Menschen noch sehr abergläubisch. Bei einer totalen Sonnenfinsternis im 17. Jahrhundert flohen sie in Keller und deckten die Brunnen zu, damit das „Biff“, das vom Himmel herabfalle, nicht das Wasser verseuche.

Großtaten der Technik

Die Riesenschleuse

„Gott hat die Welt geschaffen mit Ausnahme Hollands. Das haben die Holländer selbst gemacht.“ Dies Wort hat einmal ein Franzose gesagt, der durch ihr Land zog. Und wirklich haben sie ihr Land nach und nach flutweise dem Meere abgerungen. Von Anfang an ist ihr Leben ein steter Kampf mit dem schäumenden Wasser. Dieser Umstand brachte Veranlassung, große gewaltige Werke zu bauen, die den Kampf mit dem Meere erleichtern.

Die neue Schleuse bei Ymuiden, die Zufahrtsstraße des Amsterdamer Hafens, ist einstmals die größte der Welt. Das kunstvolle und in seiner Größe bisher nicht übertraffene technische Bauwerk macht den Holländern alle Ehre.

Füllung und Leerung der Riesenschleuse geschieht durch kurze Umlaufkanäle in den Schleusenhäuptern selbst. Der Boden der Schleuse ist Meeresgrund. Als sogenanntes Fundament hat der Bauleiter des Unternehmens 26 Meter lange, miteinander verbundene Profilstahlflecken bis in die zweite Reihlage hineintragen lassen. Auf diese ist der ganze Bau aufgearbeitet. Ein Werk, an dem lange Zeit die technischen Arbeiten ausgeführt werden mußten.

Wer schon einmal eine Schleuse gesehen hat, wird sich ein ungefähres Bild von der Riesenschleuse der Holländer machen können. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie die Leerung und Füllung geschieht. Ueberhaupt haben alle technischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Schifffahrt in neuester Zeit einen Riesenumfang angenommen. Zum Beispiel sind die modernen Dampfer nicht nur mit allem erdenklichen Komfort eingerichtet, sondern haben sämtliche Sicherheitsvorrichtungen. Die unsinkbaren Rettungsboote werden mit Motoren getrieben, die so im Dampfer untergebracht sind, daß sie im kürzesten Zeit an das Wasser geleitet werden können. Jedes Boot hat einen Mann von dem großen Vier-Schrauben-Dampfer her, dieses Schiff kann Tonnentiefen unterbringen.

Was kommt mit?

Vaters zerbrochene Bernstein-Zigaretten- oder Zigaretten-Spitze könnt ihr auf folgende Weise wieder zusammenfügen. Beide Bruchflächen bestreicht man mit einer dünnen Schicht Klebstoff, das man nötigenfalls etwas anfeuchtet. Darauf hält man die Teile über eine Flamme, so daß die bestrichenen Stellen warm werden. Dann drückt man sie ganz genau passend aufeinander und hält die Spitze so einige Minuten. Sämtliche zerbrochenen Bernsteingegenstände kann man auf diese Weise wieder zusammenfügen.

Aus Künstlerpositiven kann man sich hübsche Wandbilder herstellen, indem man aus etwa 2—3 mm hartem Zigarettenstiftholz dazu passende Rahmen ausägt. Diese reibt man mit Glaspapier oder Bimsstein lauber ab, beizt oder bronziert sie, falls man sie nicht naturfarben haben will, und bringt an der oberen Kante zwei kleine Drahtstifte für die Schnur zum Aufhängen an die Wand an. Zum Schluß wird die Karte sorgfältig von innen auf den fertigen Rahmen geklebt.

Man kann auch solche Bilder auf Tischchen oder Wandbrettern aufstellen. Zu diesem Zwecke fertigt man aus Laubhölzchen entsprechend hohe und breite Stoffleisten an, die man ebenfalls beizt oder bronziert. Die Aufhängenrichtung kann in diesem Falle fortbleiben.

Tragbrettchen für Blumenvasen, Blumen in Töpfen zum Aufstellen verschiedener Gegenstände usw. können in beliebiger Größe aus Holz hergestellt werden. Auch kann man sie in der Form ganz verschieden ausführen. Zu einer feinen Konsole schneidet man ein Brettchen von 30 cm Länge und 20 cm Breite. Die Stärke kann 1—1,5 cm sein. Die Wandfläche aus gut gehobelm, glattem Holz bringt man an der Unterseite des Tragbrettes in der Mitte an. Zwei etwas härtere Metallein an der rückwärtigen Kante des Tragbrettchens bilden die Aufhängenvorrichtung an die Wand. Ein Tragbrettchen läßt man in Form eines Viertelkreises aus. Dazu nimmt man am besten Laubhölzchen. Dann kann die Konsole nur für leichte Gegenstände Verwendung finden.

Ein unheimlicher Krater

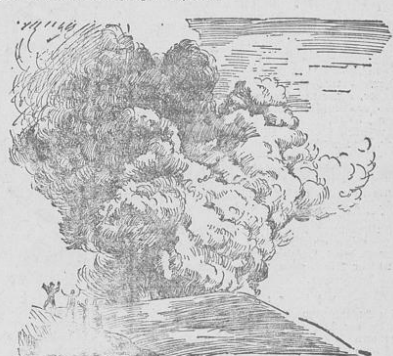
1160 Ausbrüche an einem Tage

In Niederländisch-Indien auf der Insel Anlat befindet sich ein unheimlicher Krater, der durch seine Tätigkeit wieder seit einiger Zeit die Bevölkerung in Schreden versetzt. Unter donnerndem Getöse peit er glühende Lavaströme und Feuer aus, so daß sich über die Insel ein wahrer Aschen-



Der Krakatau, vom Flugzeug aus gesehen.

und Feuerregen ergießt. Am 12. August dieses Jahres wurden 1160 Ausbrüche festgestellt, von denen der höchste 1650 Meter erreichte. Außerdem wurden auf der Insel drei kleinere Krater festgestellt. Durch die Ausbrüche des Krakatau wurde die Insel plötzlich wieder bis zu 40 Metern über den Meeresspiegel erhoben.



Der Krakatau in Tätigkeit.

Tadeldäufliche Umfchau.

Morgen Gemeindevorstandssitzung für den Amtsbezirk Jever. Am morgigen Sonntag, vor-mittags 10 Uhr, findet im Gemeindefesthaus in Rülfringen eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher aus dem Amtsbezirk Jever statt. Anwohnen werden die Vorsitzende der Ortsvereine der SPD, im Amtsbezirk Jever gebeten, eine Vertretung zu dieser Konferenz zu entsenden. Einbürgerungen sind gestattet.

Schiffverleiher der Reichsmarine. Die dritte Torpedobootschiffsflottille wird Wilhelmshaven am 29. September verlassen zum Marsch nach der Fliee. Das Flieerzugsboot „Helen“ ist getrennt von einer fünfköpfigen Flieerzugsflottille zurückkehrend hier wieder eingetroffen.

Morgen um Oldenburger Markt. Eine Autobus-Gesellschaftsfahrt zum Oldenburger Markt unternimmt am Sonntag der Autobus-Besitzer Alberts.

Kleine Notizen aus dem Lande. Der Viehhändler Konrad Grünberg in Haren wurde von einer Kuh unter den zwischen Haren und Bahndorf Haren verkehrenden Postautobus gedrückt. Nach lebendem wurde er unter demselben herabgeholt und infolge mit einem Lieferauto zum Haren Krankenhaus gebracht, wo er aber einige Stunden später seinen Verletzungen erlag. — Im Garten eines Einwohnern von Großefehn steht ein Apfelbaum zum zweitenmal in voller Blüte. Aus der ersten Blüte hat der Baum, im Gegensatz zu der hier meist schlechten Ernte, einen guten Erfolg gehabt. — Den Landwirten Haren und Stelle aus Samum wurde mehrere Körbe mit Bienen gestohlen. Dieselben fanden in der Heide am sog. Wöhring. Als Täter wurden vier Schulkinder aus Charlottendorf ermittelt.

Bei einem Missetat in der Wideschauer Gegend kam es zu einer blutigen Kauferei. Man hatte dem Alkohol in so hohem Maße ausgeprochen, daß man sich hinterher gehörig verprügelte. Einer der Beteiligten wurde so schwer verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Das Ober Stadtparlament wurde in seiner letzten Sitzung durch den Rechtsblod, der den Saal verließ, beschlußunfähig gemacht. — Aus dem Schauspieler des Jüweller Idee in Bremerhaven, Bürgermeister-Straße 84, wurden nach dem Einschlagen der Scheibe Schmalzschalen im Werte von 2500 RM. geraubt.

Schiffahrt und Schiffbau. Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewahrt heute: „Braunhofsweil“, Kapit. Bremer, von der Nordsee in Wermünde; „Gleimig“, Kapit. Schiem, von der Nordsee in Wermünde; „Graz“, Kapit. Schröder, von Island in Wermünde; „Weser“, Kapit. Reinhardt, von der Nordsee in Altona; „Eisenad“, Kapit. Roden, von der Nordsee in Altona; „Jans Wried“, Kapit. S. Buß, von der Nordsee

in Altona. Abfahrt heute: „Weser“, Kapit. Reinhardt, von Altona nach der Nordsee; „Eisenad“, Kapit. Roden, von Altona nach der Nordsee; „Jans Wried“, Kapit. S. Buß, von Altona nach der Nordsee.

Kramermarkt Oldenburg

Man ist wedder soviel! Bei keiner anderen Gelegenheit übt der Pferdemarkt auf große und kleine Kinder eine solche Anziehungskraft aus als in diesen Tagen. Wagen auf Wagen und ganze Trederreihen rollen heran. Fast scheint es, daß sie gar nicht alle Platz haben. Trotzdem diesmal kein Kriegerzirkus dabei ist, steht der große Pferdemarkt gerammelt voll. Kaum ist so ein großer Wagen angefahren, beginnt auch schon das Abladen, und in ungläublich kurzer Zeit sieht man geübten Händen zusammengefaßt, das Ferkel fertig da. Aus dem Gemimmel von Menschen, Wagen und Maschinen ist eine planvoll geordnete Jellstadt entstanden, bestaunt von den Zuschauern, bejubelt von den Kindern. Man hat den Eindruck, als wenn bei letzteren die Vorfreude größer ist wie das Marktfeiern selbst.

Unter den zahlreicheren Unternehmern sehen wir manchen alten Bekannten wieder. Da sind nämlich Schippers u. Wanderer mit ihrer bekannten Achsbahn, Wolkstein und Ausbahn. Und dann vor allem das Neueste vom Neuen, zum ersten Male in Oldenburg, „Motorbootregatta“. Auf einem transportablen See laufen eine Anzahl Motorboote, die von jedermann selbst gesteuert und gefahren werden können. Die Sache ist so überaus leicht angeordnet, daß sie von allen Zuschauern gut übersehen werden kann. Für den Zuschauer ebenso interessant wie für die großen und kleinen Wasserportler.

In weiteren großen Unternehmen wären zu nennen: Schmidts Berg- und Talbahn vor der Kongierhalle und auf der anderen Seite des Platzes, vor dem Direktionsgebäude, Wamborg Berg- und Talbahn. In der Mittelreihe links hat diesmal ein ganz besonderes Unternehmen aufgebaut, die Krotoblausstellung. Ein Kriegerexemplar mit einer großen Zahl junger Tiere. Außerdem sieht man hier mehrere Schlangen, die auch von seltener Größe sind. Für unsere Kinder bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, die zoologischen Kenntnisse zu erweitern. Rechts an der Saumpforte hat auch Herr Kühde wieder seinen Wirtspavillon mit eigener Wirtsfabrik und nebenan das bawerische Bierzelt aufgeschlagen. Fast hätten wir den Bekanntesten unter den Marktbesuchern vergessen, nämlich Herrn Guljan Dew auf der linken Seite, zweite Reihe, in dessen Bierzelt 1000 Besucher Platz finden. Wer's nicht glauben will, lese den Anzeiger und überzeuge sich durch persönlichen Besuch seines Kriegerunternehmens. Natürlich fehlt auch nicht Herr Schmidt, Delmenhorst, mit seinen Tonnen. Zwar sind es keine rollenden Tonnen, sondern solche, die angefüllt mit Wein. Weil nun aber „Weine aus der Tonne“

schlecht klingen, offeriert Herr Schmidt „Weine vom Fass“.

Aber auch unsere Wirte haben keine Mühe genommen, ihren Gästen zum Kramermarkt etwas ganz Besonderes zu bieten. Wie immer wird in der „Banaria“ allerhand geboten. Um aber die Sache ganz besonders reizvoll zu gestalten, hat sich Herr Weizner vor einigen Monaten einen „Bawaria-Löwen“ angeschafft, der jetzt dank seiner glänzenden Dressur den Gästen im Garten vorgeführt wird. Diese Extravortellungen sind vollkommen gratis. Einige Stammgäste hatten schon wiederholt Gelegenheit, das Tier und seine Kunststücke zu bewundern. Im renovierten Gemeindefesthaus veranstaltet Herr Dew erstmalig täglich Tanz- und Spiele. — Bei Walter Steffmann ist, wie alljährlich, eine große Kramermarktsvorfeier und noch größere Nachfeier. Als Spezialität empfiehlt er „den Weizner's Damerhobeln und seine betannte gute Käse“.

So ist denn alles bestens vorbereitet — bis auf den notwendigen „Drach“. Aber auch darüber läßt sich reden. Man gehe ruhig mal hin und vielleicht findet sich doch irgendeine mildtätige Seele, und wenn nicht, dann geht's auch so.

Das Reichsabinett hat beschlossen, die „Nothilfe“ der Beamten in Höhe von 2,5 Prozent des Gehalts durch eine „Reichshilfe“ in Höhe von 5 Prozent ablösen zu lassen. Die anfänglich geplante kassellweise Gehaltsstärkung wurde fallen gelassen.

Der Deutsche Städtetag nahm eine Entschließung an, in der auf die überaus hohen Soziallöhne hingewiesen wird.

Am Freitag wurde in Kattowich auf Anordnung der Bawariaer Regierung der oppositiven Seim-Abgeordnete Korfmann gewählt. Das Polizeipräsidium Frankfurt a. M. hatte den Lehrer Herb von der Polizeibereitschaft freistellen lassen, weil er sich an einem Umzug der Nationalsozialisten beteiligt hatte. Herb klagte darauf vor dem Arbeitsgericht gegen den preußischen Krieger auf Wiedereinstellung seines Gehalts. Die Klage wurde abgewiesen.

Zuletzt finden bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt über eine weitere Einschränkung der Arbeiterzahl bei der Reichsbahn. Eine Verminderung der Arbeiterzahl hat sich angeblich durch den immer weiter zurückgehenden Verkehr als notwendig erwiesen.

Humor und Satire.

Aus dem „Lustigen Sassen“:

Guter Rat. — Sagen Sie mal, mein Lieber, was soll man wohl von dem Verhältnis des Direktors zu seiner hübschen Sekretärin eigentlich halten? — „Den Mund.“

Der Minister.

Der Minister (eines fremden Landes natürlich) hatte einen Autounfall. Eine schwere Gehirnverletzung, konstatierten die Ärzte. — Sorgend umstanden die sein Lager. — „Wird der Unfall schwere Folgen für seinen Verstand hinterlassen?“ — „Wahrscheinlich.“ — „Aber regeneriert wird er doch noch können?“ — „Das bestimmt.“

„Warum weinst du, Fräulein?“ — „Meine Brüder haben sterben und ich nicht.“ — „Warum hast du denn keine Ferien?“ — „Ich geht ja noch gar nicht zur Schule.“

Tadeldäufliche Parteiangelegenheiten.

Funktionärprüfung. Am Montag, den 29. September, abends 8 Uhr, findet im Gemeindefesthaus (Sitzungsaal) eine Sitzung der Funktionäre der SPD. statt. Die Tagesordnung ist wichtig. Vollständiges Erscheinen der Funktionäre wird erwartet.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Jugendgruppen beteiligen sich am Lichterermittlung der Reichsbanner-Jugend. Die Entwertung der Flugblätter, am Montag, abends 7 Uhr, im Gemeindefesthaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ortsgruppe Jever. Die Teilnehmer an der Jähring-Kundgebung versammeln sich am 1. Uhr beim Vereinslokal. Der Vorstand.

Geheimtisches.

Jungvieh macht immer Sorgen, und jeder Viehhalter ist froh, wenn es die ersten Monate gesund überstanden hat. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die Jungviehkrankheiten auf Mangel an den beiden Vitaminen A und D zurückzuführen, denn A macht den Körper widerstandsfähig gegen Erkrankungen und fördert außerdem das Wachstum, und D verhilft der englische Krankheit, die als Wähme, Steifigkeit, Krampf, Krummen und Fallonleib auftritt. Das beste Vorbeugungs- und Heilmittel ist erwiesenermaßen emulsiertes Lebertran. Die auffeherertragenden Erfolge, die nun gerade mit M. Brodmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Oleofin“ (Mischfutter im Sinne des RMG.) erzielt wurden, gründen sich auf die Tatsache, daß diese Emulsion ständig unter fachmännischer Aufsicht hergestellt, dauernd auf ihre Wirksamkeit hin beobachtet wird. Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kliche, Rülfringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rülfringen.

Kassenärztlicher Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebskrankenkasse

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewünschten Kassenarzt zu bekommen. Wenn dieser nicht zu erlangen ist, sind folgende wohnhabende Ärzte in Anspruch zu nehmen: Dr. med. Wolfgram, Marktstr. 40. Dr. med. Gersdorf, Walbertstr. 14.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Bis 29. September morgens: Einhorn-Apothek, Adler Straße 17. Vom 29. September bis 6. Oktober, morgens: Kaiser-Apothek, Königstraße 86.

Gefunden

Gr. Katerne (Sturm) in der Bismarckstraße gefunden. Abzuholen bei Collwedel, Bismarckstraße 202.

Schere - Armabandgeh gefunden. — Abzuholen bei Emen, Gande 64.

Zu tauschen

Dreier. Kart.-Wohnung geg. dr. Eiq.-Wohnung zu tauschen. Off. unt. R 3317 an die Exp. d. Bl.

Gr. 4r. geg. H. 4r. ober große St. Wohnung zu tauschen gel. Off. u. R. 3289 an die Exp. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Heppens. Sonntag, 28. September, 9 Uhr: Konfirmationslehre. Kobler. — 10 Uhr: Gottesdienst. — 11.15 Uhr: Kirchengemeinde. — 19. — Abends 8 Uhr: Musikalische Feierstunde, unter Mitwirkung des MGV „Heim“ und des Musikdirektors Kämmerer (Solowielgalm). Montag, 29. September: Jugendabend, 1. Postort. Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Frauen-Marien-Schule.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Nüßl.-Neuende Sonntag, den 28. September: 10 Uhr Gottesdienst. Wamborger. 11.15 Uhr Kirchengemeinde. 3 Uhr Gottesdienst in der Schule auf Neuen-groden, anschl. Laufen. Wamborger.

Mittwoch, den 1. Oktober: 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmationsaal. Wamborger.

W a s s e r s t u b e n .

Die Instandsetzungsarbeiten an dem Wasser-turm bei der 2. Postort sollen beendet werden. Unterlagen und Bedingungen sind in der 2. Postort für Mitglieder der Kirchengemeinde Heppens zu erhalten. Angebote bis zum 4. Oktober 1930.

Evang. Kirchengemeinde Heppens, Kobler.

Kaiser-Friedrich-Kunsthalle

Ausstellung von Reproduktionen alter und moderner Meister zur Verfügung gestellt von den Kunsthandlungen Döberkau und Picker vom 28. September bis 12. Oktober 1930. Eintrittspreis 20 Pfennig

FLECHTEN

Herr C. D. Schöppelisdorf schreibt uns: „Untergeordnet bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 3 Tagen befreit worden bin.“ — Auskunft kostenlos. Sanitäts-Betrieb, Rindorf (Wapern).

Neue Erfindung

Für den Privatverkauf eines neuartigen Massage-Vibrations-Apparates für Gesundheits- u. Gesundheitspflege, welcher keinen elektrischen Strom braucht, sondern an Wasserleitung angeschlossen wird (Preis 420,-). Jede Dame taucht selbst. Vertreter und Reisenden gesucht. Werbung verbißt, leicht Verkauf, guter Verdienst. Off. an Eudler & Co., München 2 23 7.

Frauen und Töchter!

Auf vielseitigen Wunsch findet für jüngere und ältere Damen in Wilhelmshaven, Hotel Lohyde, mein allseitig beliebter, praktischer zweitägiger Privat-Tafeldeck-Kursus statt. — Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät statt. Gedeckt und dekoriert werden verschiedene Tische: Kaffee-, Frühstück- und Mittagstisch der Familie, das Kaffeekränzchen, der Dame, die festliche Mittags- und Abendstunde, kaltes Buffet usw. mit Tafelgeschmuck, gesellschaftliche Umgangsformen für Gastgeber und Bedienung, Servieren, korrekte Tischordnung, Verhalten bei Besuchen in allen Lebenslagen. Mittwoch u. Donnerstag, d. 1. u. 2. Okt. Tageskursus von 3 bis 6 1/2 Uhr, Abendkursus von 6 bis 11 1/2 Uhr. Honorar 6 Mark für beide Tage, zahlbar bei Beginn. Bleistift und 6 Papierservietten sind mitzubringen. Herta Jaeger.

Barel.

F. Holzbleiche in der Koppentrasse. Einem Anwohner der Koppentrasse wurden in den letzten Nächten erhebliche Mengen Holz von seinem Hof gefohlen. In der vorletzten Nacht bräte er wieder verdächtige Geräusche und als er nachschauen wollte, traf er einen Mann, der dann schnell das Holz wegführte. Es gelang ihm aber doch, diesen zu erkennen und er benachrichtigte nun die Polizei, die darauf Ermittlungen anstellte.

Alkohol, du bist mein Freund. In der vergangenen Nacht machte ein hiesiger Geschäftsmann der Polizei allehand zu schaffen. Er hatte sich in einer Wirtschaft zu betranken, daß er lästern wurde. Als ein Polizeibeamter ihn nach Hause schaffen wollte, widersetzte er sich, so daß dieser Gewalt anwenden mußte. In Hause gebärdete er sich wie ein Wilder, so daß seine Mutter abermals die Polizei anrief, die den Rabalen dann mitnahm und bis zum andern Morgen in Gewahrsam hielt.

Vom Licht und Luftbad. Beim Licht- und Luftbad ist man jetzt damit beschäftigt, die vom Stadtrat beschlossene Solbadanlage zu bauen. Auch mit der Regung der Gasleitung dort hin, die die Stadt durch Wasserfahrts-empfangen ausführen läßt, ist begonnen. Durch diese Arbeiten wird das Licht- und Luftbad in diesem Jahre noch einige Wochen länger geöffnet bleiben und es ist zu empfehlen, bei gutem Wetter diese Gelegenheit noch wahrzunehmen. Der Badbetrieb ist trotz der unglücklichen Witterung im vergangenen Sommer gegenüber dem Vorjahr noch getragener, was eine außerordentliche Beliebtheit des Bades erkennen läßt. Zweifellos würde der Betrieb noch um ein vielfaches wachsen, wenn ein Schwimmbad vorhanden wäre. Herr Medizinalrat Dr. Riebeding hat bereits einen Betrag von 3000 Reichsmark hierfür gesammelt, doch reichen diese noch nicht für die Errichtung dieser Anlage, ist doch eine provisorische Einrichtung schon mit 9000 RM. veranschlagt. Hoffentlich findet sich doch noch einmal die Gelegenheit, diesen Plan zu verwirklichen.

Dangast. Dreißer Einbruch in eine Wirtschaft. Die Parteien in der Nacht zum Freitag dem Gastwirt Reinhold Dangast einen Besuch ab. Durch Herausnehmen einer Fensterhebel gelang es ihnen in das Innere des Hauses, außer 40 RM. Barggeld ließen sie noch folgende Waren mitgehen: 10 Pfund Kaffee, 6 Pfund Tee, 25 Pfund Margarine, 6 Tafeln Palmöl, 4 Dosen Delfarine, 2 Kisten Zigaretten (Diplomat) 500 Zigaretten Marke Dux und Dorothea, 30 Tafeln Schokolade, 15 Dosen Delfarinfisch und ein Spiegel im Wirtszimmer. Vermutlich handelt es sich bei den Dieben um zwei Nachzügler, die morgens um 5 Uhr mit vollen Rüdsäcken in der Dangaster Straße gesehen wurden. Die Polizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Waren und bittet um laudensdienliche Mitteilungen.

Nordenham.

Eine Gefahr für die Deiche. Die jetzt vorgenommene Deichschau brachte im allgemeinen ein zufriedenstellendes Ergebnis über den Zustand der Deiche. Eine Gefahr für die Deiche droht aber aus der großen Mäulepage zu erwachsen, die in immer härterem Umfange auch die Norddeiche durchdringt. Es müssen hier einmal Wege nicht werden, um eine radikale Beseitigung der schädlichen Lager herumzuführen. Bemerkenswert ist, daß die Durchdringung der Weiderdeiche durch Mäule erheblich härter ist, als früher. Heute haben die Herbstferien begonnen, die mit dem 8. Oktober enden.

Vom Widgar-Wier. Gemeldet ist der Hanfandrom "Aindensels" für Ende nächster Woche, der eine Vollendung Erdmühle bringt.

Arbeiten am Fernsprechnetz. Augenblicklich werden Arbeiten am Fernsprechnetz ausgeführt und neue Anschlüsse hergestellt, durch die es nicht zu umgehen ist, daß zeitweilig die Verbindung mangelhaft ist.

Verzögerter Sonntagsdienst. Morgen (nur in Nordfällern) Dr. Harms.

Kreisbrenner-Ausfahrt. Die Teilnehmer an der großen Rundgebung wollen sich pünktlich an den gestern genannten Sammelpunkten einfinden. Der Dampfer fährt ab 10.35 Uhr von Emdenbörne.

Aus dem Barelser Stadtrat.

Keine Erhöhung der Biersteuer. — Die Errichtung einer Landesgartenbauerschule abgelehnt.

Zwei Punkte waren es, die gestern abend den Stadtrat beschäftigten: die Verringerung der Biersteuerordnung und die Errichtung einer Landesgartenbauerschule in der Stadt Barel und Vermittlung der dazu erforderlichen Mittel. Im Vortragsraum waren nur wenige Interessenten vertreten. Nachdem der Stadtrat über den Antrag des Magistrats, der sich als zukünftiges Stadtratsmitglied noch schnell etwas mit den Arbeiten des Stadtrats vertraut machen will. Die Tagesordnung fand schnell ihre Erledigung. Die Biersteuererhöhung wurde trotz aller schönen Worte des Bürgermeisters abgelehnt und auch die Errichtung der Landesgartenbauerschule verfiel trotz aller hübschen Zusicherungen der Ablehnung.

Um 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende Sührkamp die Sitzung und stellte zunächst die Verringerung der Biersteuerordnung zur Beratung. Bürgermeister Olmanns verwarf hierzu auf die Vorlage des Magistrats und hob hervor, daß dieser die Steuer nur geringfügig herabsetzt, weil er durch die Höhe der Erhebung dazu gezwungen ist. Wir haben die Biersteuer vorgezogen, weil wir der Aufhebung der Steuer am leichtesten tragar ist. Nehmen wir die Steuer ab, so wird sie uns vom Ministerium auferlegt. Der Vorsitzende verlas darauf eine Eingabe des Biervereins, worin dieser Einspruch gegen die Erhöhung der Biersteuer bringt. St.-M. Riepe wandte sich gegen die Erhebung. Die sozialdemokratische Fraktion lehnt diese ab, weil sie eine Belastung für die breite Masse bedeutet, denn schon bei Einführung der Steuer wurde der Bierpreis bedeutend erhöht. Diese Steuer können noch wohl andere Kreise tragen. Der Vorsitzende sprach dann vom Vermis nach auf die Erhebung der Steuer als das kleinere Übel aus. St.-M. Heidenreich bestritt die Notwendigkeit der Erhebung und verwies darauf, daß der Vorschlag ja balancierte und man daher weitere Anträge vermeiden sollte. St.-M. Bischoff begründete seine Ablehnung damit, weil ja auch die Einkommensteuer etwas herabgesetzt werden sollte. Der Vorsitzende erklärte, daß die Erhebung der Steuer als das kleinere Übel aus. St.-M. Heidenreich bestritt die Notwendigkeit der Erhebung und verwies darauf, daß der Vorschlag ja balancierte und man daher weitere Anträge vermeiden sollte. St.-M. Bischoff begründete seine Ablehnung damit, weil ja auch die Einkommensteuer etwas herabgesetzt werden sollte.

Der nun folgenden Abstimmung wurde die Biersteuererhöhung gegen sechs Stimmen abgelehnt. Daraus erbrügte sich auch der nächste Punkt: Beschlußfassung über Verabreichung der Grundsteuer für 1930/31. Die Angelegenheit wurde vom Magistrat zurückgezogen. Es folgte nun die Mutfrage über die Errichtung einer Landesgartenbauerschule in der Stadt Barel. Diese Angelegenheit fand schon in der vorigen Sitzung zur Beratung und wurde da zurückgestellt. Bürgermeister Olmanns führte hierzu aus: Die Angelegenheit wurde zurückgestellt, weil erst die Stellungnahme des Amtsrats abgewartet werden sollte. Der Amtsrat hat inzwischen hierzu Stellung genommen und will dieser dem Amtsrat vorschlagen, einen Betrag für die Schule zur Verfügung zu stellen. Dadurch wird für die Stadt die Sache noch erleichtert und dürfte der Betrag von 5000 RM. für die Stadt kaum benötigt werden. Wenn die Vorteile für die Errichtung der Schule auch jetzt unbedeutend ausfallen, so werden sich diese doch mit der Zeit bemerkbar machen und anderenfalls hat der Stadtrat es ja auch in der Hand, den Zuschuß wieder einzustellen. Ich bitte daher um Annahme der Magistratsvorlage unter der Voraussetzung, daß auch der Amtsrat die entsprechenden Mittel bereitstellt. St.-M. Meiners hegte gegen die Errichtung der Schule Bedenken, weil sie wirtschaftlich für die Stadt keinen Nutzen bringt. Im gleichen Sinne äußerte sich auch St.-M. Blag. St.-M. Riepe betonte, daß die Sozialdemokratie grundsätzlich die Errichtung von Bildungseinrichtungen, bei der schlechten Wirtschaftslage der Stadt die Errichtung aber nicht verantworten könne. Die Errichtung der Baugewerkschule würde uns noch Kopfschmerzen geben bereiten. St.-M. Bischoff befürwortete die Errichtung der Schule. Bürgermeister Olmanns hat nochmals um Zustimmung und verwies darauf, daß die Stadt aus eigener Kraft etwas heranzubringen müsse. Ein Antrag des St.-M. Lehmann auf nochmalige Vertagung wurde abgelehnt. Die nun folgende Abstimmung ergab eine Ablehnung der Magistratsvorlage mit großer Mehrheit. Damit fand die öffentliche Sitzung um 7 Uhr ihr Ende.

Sportabteilung "Hanja".

Am kommenden Sonntag trägt die Sportabteilung "Hanja" auf dem hiesigen Sportplatz mehrere Spiele aus. Der Anfang macht die Schülermannschaft. Ihr Gegner ist die erste Schülermannschaft der freien Spielvereinigung See. Spielanfang ist 10 Uhr vormittags. Am 1. Uhr trägt die zweite Schülermannschaft ihr Pflichtspiel gegen die erste Schülermannschaft von Dole bei. Gelingen aus. Die eingeschickten Freizeitsportler können dann im Anschluss die hiesige kombinierte erste Jugendmannschaft gegen die erste Jugendmannschaft von Einswarden ausstraten. Am 3.45 Uhr wird dann das mit Spannung erwartete Spiel zwischen "Hanja", erste Herrenmannschaft, gegen "Rahelshof" Geesemünde, erste Herrenmannschaft, folgen.

Abgesaugen. Aus dem Gemeinderat. Unter dem Vorhitz des Gemeindevorstehers Tanzen fand am Donnerstag eine Sitzung des Gemeinderats statt, deren Tagesordnung nur zwei Punkte umfaßte. Zunächst wurde über den Bau eines Spritzenhauses verhandelt. Auf die Ausdehnung des Hauses sind vier Parteien einbezogen: 1. Grasshorn, Elmürden, 812,80 RM., 2. Duhm, Abgesaugen, 8800 RM., 3. Riechle u. Harms, Moorsee, 8584,52 RM., 4. Bull, Abgesaugen, 7200 RM. Mindestfordernd ist also Bull, dem der Zuschlag erteilt wurde. Die Brandfälle hat sich nach einem vorliegenden Schreiben erhoben 30 Parteien der Raufollen zuzuschließen und den Rest gegen vierprozentige Verzinsung als Anleihe herzugeben. Dielem Anerbieten gab der Gemeinderat die Zustimmung. Sodann wurde der Plan der projektierten Straßenbeleuchtung zur Ausprache gestellt. Für die Beleuchtung kommen 28 Lampen in Frage und beträgt der Preis der Anlage einschließlich Weißblech je Lampe 88 RM. In den

geschlossenen Orten Elmürden und Abgesaugen wird alle 90 Meter eine Lampe aufgestellt werden, während auf freien Strecken die Distanz 150 Meter betragen wird. U. a. soll auf dem Wege nach Judentum auch eine Lampe aufgestellt werden. Einem Antrage verschiedener Einwohner aus Elmürden, 3 auch hier Lampen aufzustellen, fand die Zustimmung des Gemeinderats. Es kommen hier zwei Lampen zur Aufstellung, die dem Leistungsbereich Nordham angeschlossen werden sollen. Eine Lampe soll bei der Kanalbrücke und die andere beim Haupte des Amstierarztes Cornelius angebracht werden. Nach einer mit dem Bürgermeister Lehmann (Nordenham) geführten Verhandlung betragen die Stromkosten jährlich 80 RM., die die Gemeinde an die Stadt Nordenham abzuführen hat. Der Gemeinderat beschloß zum Schluß die Anschaffung verschiedener Warnungsschilder für Bahndübergänge.

Gensham. Reichsbanner-Gründungsfeier. Laut heutiger Anzeige feiert die Ortsgruppe Gensham des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 12. Oktober ihre Gründungsfeier, zu der die vorbereitenden Arbeiten bereits eingeleitet haben. In unserem Orte werden dann viele Gäste aus nah und fern anwesend sein, denen es einen würdigen Empfang und fröhliche Stunden zu bereiten gilt.

Einswarden. Der Segen der Industrie. Aus irgendwelchen technischen Ursachen hat man bei den Metallwerken wieder einmal Schmelzflüssigkeit zum Schornstein hinaus gelassen. Die so als Dampf-Kauch in die Luft geschleuderte Schwefelsäure wurde durch die diesige Witterung aber schnell wieder runter gedrückt.

Flugzeug fliegt in Hauswand.



(Das zertrümmerte Flugzeug an einem Wohnhaus von Neuilly (Frankreich). Ein französisches Militärflugzeug ging wegen einer plötzlichen Motorpanne (war) nieder und bohrte sich tief in die Seitenwand eines Hauses. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, trotzdem das Flugzeug vollständig in Trümmer ging.

und haben die Gartenfrüchte und Obstbäume, besonders in Bielefeld, so gelitten, daß viele davon wohl eingehen werden. Grünstücklandern sind über Nacht weiß geworden von diesen Säureüberflüssen.

Aus Brate und Umgegend.

Aus der Verammlung der SPD. Die Sozialdemokratische Partei in Brate hielt am Donnerstag eine Mitgliederversammlung bei Königshaus, die außerordentlich fruchtbar verlaufen ist. Die Tagesordnung umfaßte die Besprechung der vorliegenden Stadtratswahl, die im Vordergrund der Tagesordnung. Zunächst gab der Vorsitzende einen Rückblick auf die verflochtenen Reichstagswahl, die in Anbetracht der Verhältnisse für die Partei in Brate selbst zur Zufriedenheit ausgefallen ist und in den umliegenden Gemeinden im Amtsbezirk einen fast zweiprozentigen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatte. Die Wahl am 14. September hat gezeigt, daß auch in Brate der sozialistische Wählergeist und unergründlich daheist. Im November dieses Jahres finden die obenbenannten Gemeindevahlen statt. Dann wird wiederum die Sozialdemokratie im Amtsbereich einen ihrer größten Erfolge aufzuweisen zu müssen. Die sozialdemokratische Stadtratsmehrheit kann den Dingen ruhig entgegengehen. In den verflochtenen Jahren ist insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungsbaues viel geleistet. Aber auch in den kommenden Jahren werden die Aufgaben der städtischen Körper zu vergrößern. Darüber hinaus sind in längeren Ausschüssen der Stadt die Beschlüsse der Sozialdemokratie in den nächsten Jahren werden entscheidend für die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Brate als Hafenstadt sein. Die Fragen um Brates Zukunft sind von weittragender Bedeutung und liegen im Interesse der gesamten Bevölkerung. Auf die im Sinne der Stadtratswahl es sein, die wichtigsten der Stadt die besten Bevölkerungsmöglichkeiten zu beeinflussen. Bei der Aufstellung der Kandidaten zum neuen Stadtrat muß dies in Rechnung gestellt werden, um eine Vertretung zum Wohle der Allgemeinheit zu gewährleisten. — Die aus der letzten Versammlung gewählte Kommission zur Aufstellung der Vorschlagsliste zur Stadtratswahl war in den zwischen ihrer Aufgabe gerecht geworden. Der Bericht und die Verlesung der Kandidaten ergab, daß fast alle Vertreter des Stadtrats, mit Ausnahme derjenigen, die infolge Krankheit ausgeschieden und für die andere eingewechselt waren, wieder in Vorschlag gebracht wurden. Die Verammlung machte für die Stadtratswahl unter nur ganz geringer Veränderung zu eigen mit einer nur ganz geringen Annahme. — Unter Berücksichtigung der Vorstehende unter, daß am Sonnabend, dem 4. Oktober, in der "Friedeburg" eine Gemeindevorstanderversammlung für den Amtsbezirk Brate stattfindet. Ferner wurde die Bibliotheksverwaltung um ein weiteres Mitglied erweitert. Unter dem Namen "Himmel" die Bibliothek im Jugendheim in der Georgstraße fleißig in Gebrauch zu nehmen, wurde die Verammlung beschlossen.

Wintervergütungen der Eisenbahner. Das Wintervergütungen des Vereins Brater Eisenbahner aus dem Vorjahre wird vielen dankenswerten Beiträgen wegen des gestiegenen Wertes und der hundertfachen Beiträge eines Mitgliedes der Domborger Krings in angenehmer Erinnerung sein. In dem diesjährigen Winterfest des Vereins am 4. Oktober im "Zentralhotel" wird ein vorzügliches Programm geboten. Es sind keine Mühen und Kosten gescheit, um so viele Teilnehmer zu gewinnen. Zwei Damen und Herr von Bremer Stadtheater am 1. Soloführer des Bremer Stadtheaters, Ewa Willebrand, vorm. Drenn, reitendübende vom Theatral-Theater, Bremen, Heinrich Koffner, Mitglied des Bremer Stadtheaters, und Hans Borge, jugendl. Komiker und Sänger, Mitglied des Bremer Stadtheaters. Durch die Veranstaltung steht ein seltener Genuß bevor.

Vertragsvereinbarung. Die erste Veranstaltung der Vertragsvereinigung findet Programm gemäß am Donnerstag, 2. Oktober, statt, und zwar durch ein Konzert der Oldenburger Kammermusikvereinigung. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Abend nur bei freier Zutritt zugänglich ist. Ein Kartenverkauf an der Kasse am Nachmittag findet nicht statt. Für solche Personen, die sich zum vorhergehenden Besuch bei Mitgliedern aufhalten, können auf Namen lautende Eintrittskarten zum Preise von 3 Mark beim Vorstehen bezogen. Wer noch die Vorzüge als Mitglied der Vertragsvereinigung zu genießen wünscht, dem ist freier Zutritt bis zum 2. Oktober durch seine Beitragsrückzahlung Gelegenheit gegeben. Anmeldungen werden bis dahin noch in der Buchhandlung von H. Rabitz Witwe und an der Kasse der Landesbank angenommen. Der Jahresbeitrag beträgt für eine einzelne Person 10 RM. und für dessen Familienmitglieder je 5 Mark. Ein Ehepaar befristetweise bezahlt also für die gesamten Veranlassungen nur 15 Mark, so daß der einzelne Abend auf noch nicht ganz 68 Pf. zu stehen kommt. Außerdem genießen die Mitglieder durch erheblich ermäßigte Eintrittspreise bedeutende Vorzüge bei den hier in Brate zur Aufzählung gelangenden Vorstellungen des Landesfestes und des Domborger Krings.

Erfolglos im Bistspielhaus. Der Film "Drei Freunde" den seit gestern das Bistspielhaus zeigt, hat sich auch hier als Filmwerk von starker Wirkung und größter Zugkraft bewährt. Das außerordentlich spannende, romantische und dramatische Geschehen, die auf höchster Stufe stehende phototechnische und regietechnische Leistung zeigen Bilder von seltener Einprägungskraft. "Drei Freunde" ist ein Film, den so selten niemand verlernen sollte.

Hoch- und Niedrigwasserpegel in Brate. Sonntag, den 28. September: Hochwasser 5.55 und 15.15 Uhr, Niedrigwasser 0.45 und 13.05 Uhr. Montag, den 29. September: Hochwasser 6.30 Uhr und 15.55 Uhr, Niedrigwasser 1.20 Uhr und 13.40 Uhr.

Revolution über Deutschland.

Im Oldenburger Verlag von Stalling ist in diesen Tagen unter dem vorliegenden Titel eine Darstellung der Revolutionsbewegungen erschienen. Aber nicht nur eine bloße Schilderung der Vorgänge vom November 1918, sondern eine solche von den ersten militärischen Ereignissen auf Schilling-Reede bis zur Beendigung des Kapp-Zufluges. Man kennt die bisherigen geschichtlichen Bücher des gut renommierten Verlages: die rein sachlichen Darstellungen einzelner Abschnitte und Episoden des Weltkrieges, dann die vom gleichen Oldenburger Verlag erschienenen "Spezialführer" und "Gruppe Bismarck". In den Kreis der genannten Werke paßt "Revolution über Deutschland" traglos hinein. Und so scheint es uns, daß gerade dieser Verlag berufen war, die ganze Epoche einmal im Zusammenhang für die Nachwelt festzuhalten. Denn was bisher an Aufschluß vorliegt, ist zusammenhanglos, ist unklar, ist unvollständig. Gemäß alles mehr oder minder gutes (oder mehr oder minder schlechte) Sachen, aber doch nicht Bücher, die das Ganze übersehen und die dazu wohl auch häufig nicht allzuweit befreit waren, objektive Wahrheit zu bieten. Wie sich verhalten die Schreiber jener Werke auch gar nicht über die Materialsammlung (es wird sogar in den Vorworten des nun von Stalling herausgegebenen neuesten Buches auf diesem Gebiet, E. D. Soltmann, so der Name des Autors von "Revolution über Deutschland", ist Archivar im Reichsarchiv und beherzt als solcher traglos das gesamte einschlägige Material. Das er auch über eine recht hübsche, anschau-

liche Schreibweise verfügt, die insbände ist, seinem Buche hundertprozentig Leben zu geben, vervollständigt den Wert desselben. Volkmann hat die gesamten Vorgänge eingesehen. Schilling-Reede, Scapa Flow, Saldanien, Salsamer, Spartacus, Eisener Ende, Hinderburg in München, Versailles, die mehrfachen Berliner Kämpfe, die Kämpfe in Mitteldeutschland und in Westfalen; alles in allem ein Bild der deutschen Zustände am 9. November 1918 bis zum 18. März 1920. Viel Örtlichkeit, viel Zwischenfall und auch mangelnde Trümmer sehen am Leser vorüber. Heute scheint das alles schon soweit zurück, und doch haben wir es leiterzeit wieder miterlebt. Wer sich über jene Zeiten von vor zehn Jahren unterrichten will, wird wohl kaum ein dankbareres Werk finden als das Buch von Volkmann (es kostet in Leinen gebunden 6.50 RM., umfaßt 392 Seiten und kann durch unsere Buchhandlung bezogen werden). Der Verfasser gibt sich Mühe, alle Vorgänge und Personen eine jeher, sehr umfangreiche Hiffer bekannter, damals vielgenannter Namen wird vor uns ausgebreitet) möglichst objektiv zu sehen. Was aber nicht ausschließt, daß er auch nicht selten sein subjektives Gefühl walten läßt und so manches von einer Seite betrachtet, der wir nicht zu folgen vermögen. Und so unangenehm ist Volkmann auch zu geben vermag: bei den Einzelheiten sind seine politische Bewertung sicher nicht stehen. Inbes zu dem eigentlichen informativen und literarischen Werte des Buches keinen Abbruch. Es wird daher auch von jedem, dem es in die Hände kommt, als eine interessante, spannende Lektüre entgegengenommen werden. kl.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Die Neuheiten

zu unserm Kramermarkt bringt nur **Schippers & Vanderville** als letzte Sensation

Motorboot-Regatta und Wolkenflug!

Bitte Lokalmotiz beachten.

Hess Schuhe

M. SIE VERLIEREN NICHT IHRE FORM!

Einheitspreise:

Herren 18.80 Mk. Damen 16.60 Mk. Alleinverkauf Carl Bilo

Lange Straße 27

Werbt für den Bücherkreis

Kramermarkt

Konzert-Café „Wittekind“

Oldenburgs vornehmste Konzert- und Tanzstätte. Es spielt **Francis Renolph** mit seinen Künstlern, sowie die beliebte **Alfred Schmidt-Kapelle**.

American Bar einzig in Oldenburg
Fernsprecher 5300 F. Lang

Lübeckes

Wurstfabrik, Rüstringen mit bekannten Spezialitäten!!

Fachausstellung Wilhelmshaven prämiert mit silberner Medaille

„Zum Hackepeter“

Konzert- und Speisezelt mit mexikanischer Stimmungskapelle. Treffpunkt für jung und alt.

Wer

seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Meine bewährten

hauskleider-Stoffe

in reicher Auswahl vorrätig!

Alles neue Muster.

In Qualität weiter verbessert!

Billige Preise!

Reinwollene Stricklumpen werden in Zahlung genommen.



Wilh. Degode
Oldenburg, Markt 24

Oldenburger Landestheater

Sonnabend, 27. Sept., 7.45 bis gegen 9.45 Uhr: D 3 „Penthesilea“.

Samstag, 28. Sept., 3.30 Uhr bis 5.45 Uhr: „Lumpacibagabundus“.

7.30 bis 10 Uhr: „Das Land des Rächels“.

Montag, 29. Sept., 7.45 bis 10.15 Uhr: „Das Land des Rächels“.

Dienstag, 30. Sept., 7.45 bis 10 Uhr: „Lumpacibagabundus“.

Mittwoch, 1. Oktober, 3.30 bis 6 Uhr: Auswärtigen Vorstellung Str. 16 „Das Land des Rächels“.

7.45 bis 10 Uhr: „Lumpacibagabundus“.

Donnerstag, 2. Okt., 7.45 bis gegen 11 Uhr: „Hinter Vorhut!“, „Gräfin Mariza“.

Freitag, 3. Oktober, 7.45 bis 11 Uhr: G 4 „Die Nacht des Schicksals“.

Sonnabend, 4. Okt., 7.45 bis 10.15 Uhr: D 4 „Das Land des Rächels“.

Samstag, 5. Oktober, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Die Kitzaktion“.

7.15 bis gegen 10.30 Uhr: „Gräfin Mariza“.

Erweiterte Preise 0.50 bis 4 Mk.

Nähmaschinen stet und zuverlässig. Reparaturen schnell und gut. Bekannt niedrige Preise. Leichtzeitig! **Rad-Munderloh.**

Beachten Sie bitte meinen großen

Kramermarkts-Verkauf

Porzellanhaus D. Flörcken
Nur Achternstraße 6

Zum Kramermarkt empfehle meinen **Motor- u. Fahrradstand** Paradeplatz am Damme gegenüber dem Schloßgarten. Der Inhaber.

Autoruf 4182

Gehr. Binnemann Kraftfahrzeuge

Oldenburg L. O. Modernes Leichenauto.

Bauschule Rastete von C. Röhbe. Progr. frei. Polierurte und Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Möbel Kleiderschränke Bettstellen Küchenschränke Glasschränke Sofas, Chaiselongues, Tische Stühle, Spiegel Kommoden Nachtschränchen, billigst

Rahlwes Nachf. Waffenplatz 8.

Oldenburg

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat weist hiermit auf die Bekanntmachungen in den „Oldenburgischen Anzeigen“ vom 23., 24. und 25. September 1930 (Nr. 223, 224 und 225), betr. die Kramermarktsordnung 1930, die Berichtigung der Kramermarktsordnung 1930 und den Tarif, betr. Erhebung der Käsegebühren, hin.

Oldenburg, den 25. September 1930.
Stadtmagistrat. Dr. Hübel.

Sportgerichte

Motorfahrer - Kleidung. Rad-Munderloh.

Erfinder - Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.



Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie Inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Zum Kramermarkt in Oldenburg.

Lebend! Lebend!

Das 500 jährige

Riesen-Krokodil

mit feinen 30 lebenden Jungen!



Das riesige Tier legte am 10. Juni 1925 **65 Eier**

dabon wurden 30 ausgebrütet. Die 30 kleinen Exemplare werden in jeder Vorstellung mit dem riesigen Muttertier gezeigt.

1000 RM. Belohnung

bietet die Direktion einem jeden Besucher, der nachweisen kann, wo er schon jemals in ganz Europa ein gewisses Riesen-Krokodil von dieser ungeheuren Größe mit feinen Jungen gesehen hat. Das gewaltige lindwurmartige Mammutter ist das größte und reichste Tier, welches jemals nach Europa kam. Dieses Riesen-Krokodil ist eine zoologische Selbstenheit und für jeden Besucher eine bleibende Erinnerung für das ganze Leben.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Restaurant H. Steffmann Oldenburg i. O., Kurwicksstraße 32.

Sonnabend:

Kramermarkts-Vorfeier

Ab 8 Uhr die beliebte **Hauskapelle**.
Polizeistunde 3 Uhr.

Während des Kramermarktes ab 8 Uhr:
KONZERT

Wir treffen uns wieder bei

Gustav Dey

(H. Rehe Nr. 54)

Platz für 1000 Mann!

(nach und nach)



Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

Unsere Buchhandlung

unterhält ein reichhaltiges Lager in sozialistischer, wissenschaftlicher und schöngeliger Literatur sowie in Jugendschriften und Schulbüchern

Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße Nr. 36. Telefon Nr. 2155

Filiale: Volksbuchhandlung Brake, Bahnhofstraße 2

„ Volksbuchhandlung Nordenham, Bahnhofstr. 3

„ Volksbuchhandlung Oldenburg, Achternstr. 7

Lambertz allbeliebte

Berg- u. Talbahn

vor dem Direktionsgebäude

Restaurant

Bavaria

Theaterwall 40.

Jeden Abend

Konzert und Tanz

Es ladet freundlichst ein

Hermann Meißner.

Dankagung.

Für die uns so reichlich erwiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen unsren herzlichsten Dank.

Louise Holmeister, geb. Noll nebst Angehörigen.

Wisnjudski.

Neulich wie Deutschland wird in diesen Tagen unter östlicher Nachbarschaft Polen von einer linken Staatsstürze durchdrungen. Auch hier eine Wahl, die an den Grundfesten des Staates rüttelt. Auch hier eine Wahl, die von den Anhängern der Wisnjudskität dazu benutzt wird, um das parlamentarische System zu beseitigen.

Daneben trägt der Kampf um den polnischen Staat natürlich die persönliche Note des Marschall Wisnjudski, der ihn auf den Wahlen seiner Regionäre beim Ausgang des Weltkrieges geschaffen, gegen die zufällige Inflation vertrieben und durch einen regelrechten Staatsstreich im Mai 1926 in seinem Sinn erhalten hat.

Marschall Wisnjudski, der durch die „Verhaftung“ und Deportation seiner parlamentarischen Opposition ein ganz neues Moment in die moderne Wahlkampagne hineintragen hat, ist der Mann, der tatsächlich die Staatsgewalt in Polen in den Händen hat. Er vertritt über die Armee, die ihm aus bestimmten Gründen reiflos ergeben ist. Daneben spielt die parlamentarische Minderheit, die zu ihm steht, eine untergeordnete Rolle. Im Volksempfinden ist er der Mann, der Polen geführt hat, und der sich auch bei der primitiven Denart der polnischen Bauern eine mehr oder minder gezielte Vertiefung der Verfassungsverträge geschaffen hat.

Da in den nächsten Tagen die politische Konferenz aus dieser Wahlkampagne gezogen werden muß, ist Josef Wisnjudski, der Mann, der augenblicklich im Zentrum des europäischen Tagesinteresses steht. Sein Verhalten gegen das Parlament ist ein europäischer Skandal, gegen den die öffentliche Meinung zu mobilisieren gilt. Bis der Tag der Abrechnung mit dem polnischen Diktator und der Liquidierung seiner zukunftsfeindlichen Herrschaft gekommen ist.

Der Student.

Josef Wisnjudski, der Mann mit der etwas schäbigen, braunen Militäruniform, der verächtlichen Militärmäße und den verstaubten Hosen eines polnischen Generals hat an und für sich nicht die typische Laufbahn eines Generals und Militärdiktators hinter sich. Wisnjudski hat seine politische Laufbahn als Sohn kleiner Gutsbesitzer — besser Großbauern — in der Gegend von Wilna begonnen und zwar als — Medizinstudent. Er hat zu den besten Geistesleistungen und fähig hochstehenden Kenntnissen des Vorkriegsstandes gehört, die den Willen zur Ausübung in den Bereichen der Unteroffiziere und in den Kreisen der Studentenverbindungen in sich eingeschlossen haben. Die politische politische Politik, die Drama, hat ihn schon sehr bald gefesselt und fünf Jahre nach Sibirien an die Ufer der Lena geschickt.

Wisnjudski hat sich dadurch nicht bessern lassen, sondern nach seiner Rückkehr die revolutionäre Agitation gegen den Zarismus fortgesetzt. Aus dem Studenten der Medizin, der die Ausübung seines Berufes durch die Strafe der Deportation unmöglich gemacht worden ist, wird der revolutionäre Redakteur. Wisnjudski gibt ein Arbeiterjournal gerichtetes Blatt, den „Kobornik“. Er schreibt, druckt und redigiert sein Blatt selbst — ja, er fährt es im Handwagen ganz allein die Expeditionen hinaus. Er wird er wieder gefesselt und muß Jahre in die politische Festung des

alten Rußlands, in die „Schlüsselburg“ gesteckt. Auch hier hat Wisnjudski Glück. Ein polnischer Überläufer die polnisch-russische Grenze und schafft sich dort einen neuen Wirkungsort als politischer Emigrant.

Der Legionär.

Schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts hat Josef Wisnjudski seine polnischen Legionäre organisiert. Das Redigieren und Drucken eines Emigrantenblattes hat ihm nicht genügt. Infolgedessen mit Dmowski hat er in Galizien unter wohlwollender Duldung der österreichisch-ungarischen Regierung seine „Nationalpolnische Partei“ organisiert. Gelder dafür hat er in der ganzen Welt in Japan und in den Vereinigten Staaten zusammengekommen. Ueber die Verwendung der Gelder ist Wisnjudski mit seinem Kameraden Dmowski nicht derselben Meinung gewesen. Während Wisnjudski sich mit der Organisation seiner Legionen für den Fall eines europäischen Krieges und mit der Leitung der russ-polnischen Propaganda befaßt hat, betrachtet man es in der Umgebung Dmowskis als die Hauptaufgabe der polnischen Emigranten, durch den Terror, d. h. durch Giftmorde und Bombenattentate das Judentum einzuschüchtern und die Aufmerksamkeits der ganzen Welt auf sich zu ziehen. Bezüglich 1910 hat Wisnjudski seine „Lemberger Schützenbrigade“ mit Waffen ausgerüstet und für den „großen Tag“ organisiert.

Weltkrieg.

Mit dem Weltkrieg ist natürlich auch Wisnjudskis große Stunde gekommen. Zunächst hat sich der mit der polnischen Bevölkerung bereits eng verflochtene, äußerst populäre Agitator, dessen Kraft man sowohl in Deutschland wie in Oesterreich zu schätzen wußte, noch zurückgehalten. Er will abwarten. Die Siege der deutschen und der österreichischen Heere im Osten schenken zunächst den Raum für die Gründung eines von den Mittelmächten abzunehmenden Polen. Trotz aller Lockungen des „Oberst“ des Oberkommandos im Osten, hält sich Wisnjudski immer noch zurück. Das Ersuchen der Mittelmächte, für ihre Zwecke polnische Legionen zu organisieren, weist Wisnjudski höflich zurück. Er wird von der preussischen Feldgenossenschaft vertrieben und auf ein Fort von Wandenburg gebracht. Die Revolution breitet sich. Der Rat der Volksbeauftragten erteilt ihm den Auslasspaß. Nun zieht Josef Wisnjudski als mehrjähriger Verbannter, als Märtyrer und der eigentliche Sieger in Warschau ein.

Staatschef.

Wie Moskau in Prag, so wird Josef Wisnjudski in Warschau als der erste Mann der Nation, als der Nationalheld und der zeitgemäße Staatschef betrachtet. Wisnjudski hat sich seine Positionen und den Gehalt aus den deutschen Grenzprovinzen und aus dem Gebiet des ehemaligen „Militärregimentes Warschau“ zusammen und bildet sich als Grundstock des neuen Staates seine Armee. Die Truppenführung der bunt zusammengewürfelten, durch Jahre der Entbehrung fest zusammengehaltenen Landesschützen, die Wisnjudski letztendlich einen feierlichen Eid hat schwören lassen, daß sie nie mehr für die ehemaligen Zentralmächte zu den Waffen greifen würden, bilden die Träger der unter Wisnjudski staatsrechtlich geformten Nation.

Die Armee.

Kein Wunder, daß diese polnische Armee Wachs in den Händen des alten Führers gewachsen ist und noch heute ist. Die Führer sowohl wie die Unteroffiziere tragen immer noch die alten Legionärsuniformen. Es sind keine Offiziere und Landsknechte im Sinn der vornehmen weltlichen Armeen mit alter militärischer Tradition, keine Adligen und keine Söhne von Großindustriellen und Großgrundbesitzern. Leute aus dem Volk, politische Kanakker die man seinerzeit über die Grenze geschoben hat. Keil sind die eigentlichen Herren. Ordensgeschmückt und mit mächtigen Revolverrevolvern bewaffnet, tragen sie in ihren primitiven braunen Uniformen über die Strohe, fäimen und pöbeln in den Restaurants und Cafés, gelegentlich auch im Parlament.

Schlacht von Warschau.

Einen ganz besonderen Zusammenhalt hat diese junge Armee durch die vor zehn Jahren im Frühjahr 1920 geschlagene Schlacht bei Warschau erhalten. Das Sowjetheer ist in Stärke von vier bis fünf Armeen über die polnische Grenze vorgedrückt und hat mit heftigen Schlägen die polnische Verteidigungsarmee über Warschau zurückgedrückt. Jede Stunde erwartete man den Fall der polnischen Hauptstadt und den Sieg der Sowjetarmee. Da geschickte das Wunder, das Schicksalswunder ähnlich dem an der Marne. Wisnjudski läßt die große Werbung in seinem Buch „Das Jahr 1920“ mit besonderer Deutlichkeit. Das polnische Heer, von der kommunistischen Propaganda angefallen, schlecht organisiert, durch ungeschulte Offiziere schlecht geführt, durch ungeladene Kolonnen und Trains nahezu entblüht, ist bereits im völligen Rückzug. Da greift die oberste Führung durch Wisnjudski, von einem französischen Militärstab beraten, zieht die polnischen Armeekorps weit auseinander — in die Flanken der wie die Stiere auf Warschau vorrückenden Russen und holt dann zum Gegenstoß aus. Kläglich brechen die Russen zusammen und die berühmte Sowjetarmee zieht sich fluchtartig vor den Toren Warschaws zurück.

Romantische Frauenchicksale.

Solange es hübsche, ehrgeizige Frauen gibt, wird es romantische Frauenchicksale geben. Die Geschichte wimmelt davon. Eine der ehrgeizigsten Frauen war die kurz vor Kriegsausbruch in Paris gegebene Baronin von Brauneder, die vor fast 100 Jahren (1832) in Danzuben bei Kaplin Lebendbürgen als einziges Geschwisterkind in a S i m o n i s geboren wurde. Sie, wie auch ihr Bruder Georg, besaßen multifacettes Talent; darum durfte er das Orgel- und die das Klavier spielen lernen.

Durch eine Diebstahl brachte sich Georg im Dorfe in Ungelegenheit; er mußte flüchten, begab sich nach Pulawsk und schlug sich dort als Musiker durchs Leben. Hier lernte er junge Damen aus ersten Kreisen kennen und mußte es zu erreichen, daß seine Schwester Anna in ein Pensionat Manolotti aufgenommen wurde. Zum Dank dafür gab er allen Persönlichkeiten kofenfreien Musikunterricht.

Anschließend war es in der Balade unruhig geworden und der damalige Landesbesher, der

Seitdem ist Josef Wisnjudski der Herrgott Polens und seiner Armee.

Die Wiedereroberung der polnischen Macht durch den Putsk im Mai 1926 ist militärisch für Wisnjudski eine Kleinigkeit. Er rückt mit dem ihm ergebene Truppenteilen an und jagt die bisherige Regierung, die sich allerdings durch ein Korruptionssystem sonderbarsten reiflos kompromittiert hat, zum Regierungsgebäude hinaus.

Heresereform.

Seit Jahren ist nun Wisnjudski dabei, seine Armee in seinem Sinn umzugestalten. Tausende von Offizieren hat man zwangsweise pensioniert, die Altersgrenze herabgesetzt — und weitaus nichts helfen wollte, — eben für schwachmütig oder verdrückt erklärt. Zur Weiterbildung der ihm unbenutzen Offizieren im Meer hat Wisnjudski ein eigenes System. Erst werden die Offiziere verlegt in die hinterste Provinz. Dann werden sie zur Disposition gestellt, dann schickt man sie zur „Sanitären Führerschule“ und unterwirft sie einer hochmoralischen Unterordnung. Der „Geisteszustand“ wird geprüft. So hat man einem der zur „Abhängung“ vorgemerkten Offiziere die Frage vorgelesen: „Wievoll ist 25 mal 17?“

Der arme Mann hat ohne Zuliffenahme von Bleistift und Papier innerhalb einer halben Minute keine Antwort gewußt, hierauf hat man ihn wegen „Gedächtnisschwäche“ pensioniert. Wisnjudski hat also wie kein anderer europäischer Militärdiktator seine Armee reiflos in der Hand.

Der Djabel.

Die Beherrschung der Armee würde allerdings nicht genügen, zum im Wisnjudskismus zu spielen. Der „Djabel“, das heißt das „Großvaterstück“, hat ähnlich wie die Jar in der Vorkriegszeit eine außerordentliche Popularität am flachen Land. Wenn er sich zeigt, mit seiner verkümmerten Miene, jubelt das Volk. Wenigstens noch einige Jahre lang, bis die Abrechnung kommt.

Sultan der Türkei, fandte seinen militärischen Vertrauten, Omer-Pascha, ins Aufzugsgebiet. Dieser illustre Pascha war der Sohn eines österreichischen Offiziers, der sich am Hofe zu Konstantinopel in reichem Aufstiege eine glänzende Stellung erungen hatte.

Es gelang ihm bald, die Ruhe wieder herzustellen, und im Frühjahr 1849 wurde in Bafarek ist im Ehren eine Feiertagsveranstaltung, zu der auch Anna Simonis eine Einladung erhalten hatte. Raun hatte Omer-Pascha das junge Mädchen gesehen, als sein Herz in Flammen stand. Auch Anna zeigte Interesse für den türkischen Würdenträger. Omer-Pascha schickte den Großhändler, das liebenswürdige, schöne Mädchen zu heiraten. Die Hochzeit fand mit orientalischer Pracht statt. Omer gelobte, niemals neben Anna eine andere Frau zu nehmen, und beider Glück war vollkommen.

Omer-Paschas Ruhm erreichte den Höhepunkt, als er die Russen besiegte. Er empfing

Die Schwarze — Die Blonde Die Braune.

Roman von Eddy Beuth.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Der Alte will sie in die Fabrik stecken. So ein Mädchen! Solches Material! Ob ich besonders Interesse habe? Nein. Nicht ein bißchen. Aber das Mädchen muß das Gesicht der Eltern haben, der Dame wollen wir erst mal die Sammelbeine getadelt. Am besten wäre es, Sie nähmen sich ein Auto und kämen mal sofort her. Für Ihre Karriere ist es ja schließlich auch nicht ohne, Sie werden mich vertreten, solange ich weg bin, und den angefangenen Film hier zu Ende drehen.“

Damit hingte er ab und der kleine, übermüdete, gequälte Gruenerk zog sich gehorlich an und ging durch den dunklen Hof. Am Fenster, das zur Wohnung Behnelens gehörte, ärgerte er ein wenig und sein Herz klopfte zum Zerplatzen. Niege sich etwas? Sollte jemand von den Vätern des schönen, wilden Mädchels, das man ihm trotzete, sich rechte sich da brünnen. Die blonden, schwarzen und braunen Mädchenköpfe lagen nun in den weißen Klissen und träumten und ahnten nicht, daß er hier im Hof stand, dicht an die Mauer gedrückt, und daß widerstrebende Gefühle in ihm kämpften. Sollte er dem Mädchen dazu verhelfen, Heimat und Gesellschaft zu verlassen, um in eine ungewisse Zukunft zu gehen? Frechlich war fruchtlos, wenn er etwas erreichen wollte, aber Gruenerk kannte die Dornen der Filmkarriere. Würde das ganze Ding all dem gewachsen sein? Was blieb ihr aber übrig, wenn er ihr nicht half? Sie wurde in die Fabrik gesteckt, zu Kreutz und Pleiß, und wenn sie Karriere machte, um da herauszukommen, gab's tausend-

mal mehr heimliche Wege und versteckte Türen, durch die sie durch mußte.

So begann die Karriere Ja Bernard, die bald den Filmmarkt beherrschte sollte.

Drittes Kapitel.

Still war es jetzt in der Wohnung der Behnelens und vorn in der Budde sah der Alte und kann vor sich hin. Er hatte nicht getobt und gewettert, als am anderen Tage das Mädchen in die Fabrik kam.

Da nicht zu Tisch kam. Und als sie auch am Abend nicht nach Hause kam, das erste Mal, seitdem sie auf die Welt gekommen war, da hatte er seine Miße genommen und war zur Polizei gelaufen. Es ging nicht in seinen Gedanken, daß man ihn trotzete und Widerstand entgegensetzte. Da mußte ein Unglück geschehen sein. Die Schwestern ahnten, was sich ereignet hatte, auch ihnen gegenüber hatte Ida geschwiegen, als fürchtete sie, ihren Bitten nicht widerstehen zu können. Und als es zum zweitenmal dunkelte, ohne daß ein Lebenszeichen von der Verschwindenen gekommen war, und Vater immer verfunkenen, Mutter immer tröstlicher vor sich hinblitzte, da sah sie Erna ein Herz und schlich sich leise die Treppe zu der Wohnung des kleinen Gruenerk hinauf, der würde ihr helfen. Jagst klopfte sie an die Tür und leise, als wollte er ein-



Ida, als wollte er sie vor den Augen der spähenden Nachbarn beschützen, zog er das Mädchen in seine kleine Stube hinein.

lie vor den Augen der spähenden Nachbarn beschützen, zog er das Mädchen in seine kleine Stube hinein. Von diesem Abend an, da sie ihm alles sagte, waren sie Freunde, und Gruenerk tat das Gefährde, dieses Kind vor dem Leben zu beschützen, dem es nicht gewachsen war, Ernst und sinnend blinzelte die klaren weissenblauen Augen aus dem blauen Gesicht. Sie jitzerte um das Schicksal der Schwester und ahnte nicht, daß sie selbst dem Leben viel weniger gewachsen war.

Da, in welcher das Draufgängergerum des Vaters ramorte. Die würde ihren Weg machen, so oder so. Aber dieses kleine, verängstigte Kind, das so schön war und so vertrauensvoll, das wollte er schützen. Und so lagte er ihre lieben kleinen Hände und tröstete sie. „Nur den Eltern möchte ich es sagen, wo Ida ist“, bettelte Erna, „sie sind so voller Angst und Mutter quält sich so. Das müssen Sie mir erlauben.“

Und so lagte sie es dem Vater, leise und jachsch, denn sie fürchtete, er würde um sich schlagen und die Wohnung demolieren vor Mut über seine ungehörjame Tochter. Er aber lagte gar nichts, nur abends, als er mit der Mutter im Schlafzimmer war und sie auf ein Wort wartete, das ihr Aufklärung über sein Denken geben sollte, da wachte er mit dem Handbrüden über die Augen, als wollte er ein-

läufiges Bild verschleppen, und sagte dann: „Damit du es weißt, Mutter, die Ida ist gerufen für uns, jede nicht mehr von ihr.“

Und Mutter weinte sich in den Schlaf. Dann aber träumte sie, ihr blondes Mädchen eroberte die Welt, von Prinzen und Grafen begehrt. Und dann würde sie eines Tages mit Schätzen beladen zurückkehren und ein anderes Leben würde für sie alle beginnen. Endlich sollte Vater seinen Sorgenhüß haben und das Landhäuschen in Engel, das er sich immer gewünscht hatte. Ihre kleine Ida, ihr blondes Prinzchen Ida. Da aber schafte sie auf, sie dachte an das leere Bett im hellen Mädchenzimmer nebenan und weinte hoffnungslos.

Wie ein Quaffrauer, von Etage zu Etage: „Die Ida von Behnelens ist ausgeziffen, sicher mit einem Reiz, eine Schandel! Das achtzehnjährige Girl. Das kommt aber davon, wenn man selber arbeitet, wie die dumme Mutter, und die Kinder gehen spazieren und tun nichts.“ Als aber das Gerücht das erkrankte zu Vater Behnelens in die Duffille kam, frempelte er sich die Wermel auf und sagte: „Den schlage ich dot, der noch einmal 'so Unfähr redet. Meine Tochter tut nichts Schiefes, dafür ist sie ja meine Hand im Feuer, an wenn et jemand besser weßt, dann soll er mir zu mir kommen.“

Da schwiegen die Gerüchte oder mochten sich nur ganz heimlich ins Tageslicht. Aber Mutter hatte jetzt einen schwereren Stand, immer schwieriger wurden die Ausreden, ihren Töchter einmal eine freie Stube zu ermöglichen. Er fragte sofort, wo sie seien, und wehe, sie kamen nicht pünktlich zu Tisch. Dabei brante die Sonne erbarungslos in den hitzeren Hof der Weisshörner und verjagte, durch die biden Mauern zu dringen. Staubig war die alte Mülleierfrage und die paar armlässigen Bäume waren mit einer biden grauen Schicht überzogen. Wie lehnten sich die Mädels hinaus, die Erna und die Kläre. Wogu war man jung und hatte Unprüd auf Freiheit und Licht. Und dann kam im August der siebzehnte Geburtstag von Erna und die kleinen,

Die höchste Auszeichnung der damaligen Zeit: den Titel Eridar-Externe. Außerdem schenkte ihm der Sultan aus seinem eigenen Park zwei prächtige Pferdekarren. Er mußte das Geschenk annehmen, da eine Weigerung eine große Beleidigung des Sultans bedeutet hätte. Von diesem Augenblick an begriff Anna...

Das zwischen ihr und ihrem künftigen Gatten Gemahl eine unüberbrückbare Kluft bestand. Als sie überdies eines Abends den Anell eines geheimnisvollen Schloßes aus ihrem eigenen Schlafzimmer hörte, sah sie den Entschluß zur Flucht.

Sie veranlaßte alle ihre Kammerl, sogar ihren Ehrent, und fuhr nach Paris. Omer lieh sie Geld, sie möge zurückkehren. Sie lernte in Paris einen Baron Brauneder kennen, der heiratete ihn und schenkte ihm sechs Kinder. Als sie Witwe geworden war, schrieb Omer-Baicha nochmals, sie möchte zu ihm zurückkehren; aber sie weigerte sich auch jetzt. Sie hatte genug vom Sultan...

Eins der abenteuerlichsten Leben hat auch die gegenwärtige Gattin Begun Moritzes, die Gemahlin eines der vornehmsten russischen Aristokraten, hinter sich. Sie wurde als Tochter eines amerikanischen Dorfbewohners geboren und half als halbwüchsige Mädchen ihrem Vater im Geschäft, bis sie durch Vermittlung eines Verwandten in einem Pensionat in Washington landete. Hier lernte sie den jungen Millionär Everett kennen, der sie für sich zum Leben aus dem Pensionat entführen und heiratete ihn.

Die Ehe wurde jedoch später für nichtig erklärt, da beide Parteien minderjährig waren. Begun heiratete und fand nun einen Beruf: sie wurde Telephonistin in Washington und jagte einen neuen Mann.

Sie fand ihn in Oberdun Hopkins, dem Sohn eines angesehenen Rechenamts. Doch auch diese zweite Ehe war nur von kurzer Dauer. Begun fand ihren Mann zu fade und verließ ihn, um bei den weltberühmten Ziegelfabrikanten in Newport Landgut zu werden. Hier lernte sie einen Goldgräber kennen, der sie für sich mit dessen Vermögen auf vierzig Millionen Dollar geschickt wurde. Bald war sie Frau Soice geworden. Als Stanley jedoch erkrankte, daß seine Gemahlin gewagte Spekulationen machte und schon zwei Millionen Dollar an der Börse verloren hatte, machte er kurzen Prozeß und ließ sich scheiden. Inerzant ludte Begun einen neuen Mann. Diesmal war es ein schweizerischer Graf, Gösta Morner, der in Amerika Dollars verdient hatte. Doch auch er blieb nicht lange der Begleiter auf Beguns Lebensweg.

Von ihrem Grafen geschieden, bereifte sie unermüdet alle mondänen Reize der Alten und Neuen Welt. Sie lebte auf sehr großem Fuße und es glückte ihr auch, endlich einen Fang zu machen, den sie sobald nicht wieder entlassen lassen wird: Lord Northurst.

In dem alten Geschlecht der Northursts hatte es noch nie einen Fall von Mißheirat gegeben, bis Begun auf der Pflanzung erkrankte. Nun hat sie ihren Willen: ich habe Northursts hat sie Zutritt zu den höchsten Kreisen der englischen Welt...

Nicht weniger romantisch war das Leben einer Frau, die als junges Mädchen im Warschauer Ballet auftrat: Mathilde Kischewina. In Warschau sah der damalige russische Thronfolger Nikolaus die Sechzehnjährige zum ersten Male. Er verliebte sich in die Tänzerin, die Petersburger kommen, richtete ihr eine Wohnung ein und machte sie zu seiner Vertrauten. Jar Alexander III, der Vater Nikolaus, ludte die Verbindung mit allen Mitteln auseinander zu bringen; er drohte, Mathilde nach Sibirien zu verbannen, und sandte seinen Sohn auf eine Weltreise. Nikolaus erwoh lange den Gedanken, auf das Thronfolgerrecht zu verzichten.

heimlich erpikten Geschenke von Mutter und Schwester. Vater hatte wohl ganz vergessen, daß sein zweites Mädchen an diesem Tage geboren war, wenigstens sagte er diesem Tage...

Dann kam doch die große Lieberkrankung nach alle dem Wech der Enttäuschung, gar nichts von der Schwester zu hören. Der Briefträger, der so selten zu ihnen kam, brachte einen diesen Brief für „Kärlchen“ Erna, Bilder waren darin, und Mutter, die gerade am Ende handerte, kam herbei, wusch sie die Hände an der Schürze ab und bekaunte die hohe Schönheit dieser Bilder. Fremd und doch vertraut...

schauten die lachenden Augen in die Welt, schaute sie in jedem Bild keine Kleider, trug sie jetzt, in jedem Bild eine andere, und: „Gut doch, Kärlchen! Die Frau, die sie jetzt trägt, sieht doch, das süße Hündchen! Schau doch! Einen Hermelinmantel hat sie hier an.“ Und dann kam der Brief, der diese Brief. Beifühmt sagte ihm Erna an und las ihn vor. Es hand darin viel von fremden Welten und Menschen zu lesen. Wie herrlich war doch die Welt, wie anders blühten die Sterne an diesem Himmel. Wie stillsam waren die Leute. Keiner sprach ihre Sprache und doch verstanden sie sich. Nun sollte sie Englisch lernen und später Französisch, denn in ein paar Wochen ging es nach Paris. Und dann kamen Fragen, tausend Fragen, welche sagten, daß die Schmitz nicht machte. Was machte der Vater? Wo hat das Sänschen noch leben Tag bis zum Sonnensuntergang? Mutter große Schmitz? Hat sie ihrem Mädchen verziehen, das nicht im Dienst der Fabrik verkommen wollte? Wohnt der kleine Grunert noch in Hinterbanne? Und wann die Kärlchen schon ihre Kleider tragen, die noch im Schrank hängen? Und dann: „das kleine Kärlchen, das Vater mit zur Eingangsung geschickt hat, das hebt mit auf Kärlchen kann es ja tragen, bis ich zurückkomme und es mir hole.“

„Dah sie noch an das Kärlchen denk!“ meinte Erna innend, „dabei hat sie doch so wunderhübschen Schmuck auf diesem Bild, gewiß war er nicht edel, aber schön war er doch.“ „Wer es doch auch so haben könnte!“ seufzte Erna und sah auf die Mutter, welche den Hof wie ein Gefängnis umschloß. Es lagte nichts, es nützte alles nichts. In ein paar Tagen ging sie zu Madame Meunier und lernte in ihrem

Drenfuß in den Reichsspielen.

sz. Nachdem die Affäre Drenfuß als Bühnenstück erschienen und an den meisten größeren Theatern (auch Oldenburg im vorigen Winter) zur Aufführung gelangte, hat sich auch der Film dieses wirksamen Stoffes begeben. Durch das französische Hauptmanns wieder edel gemacht. Das „Kollblatt“ hat schon verschiedentlich, lo auch in einem Artikel eine Serie geschildert. In dem Artikel den Fall Drenfuß keine passieren lassen, doch mögen anlässlich der jetzigen Aufführung des Tonfilms nochmals einige Daten und Bemerkungen folgen.

Nach der Ermordung des Präsidenten Carnot im Jahre 1894 fuhr schillernde Angst in das Gehirn der nationalitätlich-heralant-antifremdlichen Militärpartei und sie benutzte diesen Vorfall zur Verfolgung der tabulalen Republikaner. Der jüdische Hauptmann Alfred Drenfuß, geb. am 9. Oktober 1859 in Mühlhausen im Elsaß, wurde ein Opfer dieser Verfolgungen. Wegen Betrugs militärischer Geheimnisse wurde er zur Deportation nach der Inselinsel verurteilt. Das war im Dezember 1894. Zweifelt an der Schuld des Hauptmanns veranlaßten Jola und den Senator Scheurer-Kesner 1897, eine Revision zu fordern. Jola richtete einen offenen Brief an den Präsidenten der Republik, der ihm eine Gefängnisstrafe einbrachte. Im Jahre 1898 gelang der Beweis, daß das Drenfuß hauptsächlich besitzende Schriftstück eine Fälschung des Major Henry war. Der Kassationshof hat dann das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, aber das Kriegsgericht in Rennes verurteilte Drenfuß trotzdem zu zehn Jahren Gefängnis. Der Präsident der Republik begnadigte ihn.

Die Drenfuß-Affäre beschäftigte nicht nur die französische Nation, sondern darüber hinaus die ganze zivilisierte Welt. Sie gab den Anlaß zum Zusammenstoß aller Radikalen in Frankreich und führte zum innerpolitischen Endsieg des französischen Radikalismus, der sein Programm durchführen konnte. Drenfuß, nun auf freiem Fuß, gab nicht nach in seinem Kampf

um den Beweis seiner Unschuld. Es gelang ihm denn auch, in einer nochmaligen Revisionshandlung im Jahr 1906 seine Unschuld zu beweisen und seine Freisprechung zu erlangen. Als Major trat er ein in das Heer ein.

Mit diesen geschichtlichen Begebenheiten, die sich über einen Zeitraum von 12 Jahren ausdehnen, sind für die Verfilmung die wesentlichen Momente herausgegriffen und in heroisierenden Weise gestaltet. Der Regisseur Richard Oswald ließ das sein Menschliche in den sich unbedeutende Persönlichkeiten des Generalstabshauptmanns mehr herauszuarbeiten. Dem Darsteller des Drenfuß, Fritz Kortner, wurde dadurch Gelegenheit gegeben, der Persönlichkeit Einzelzüge zu verleihen, etwas, das wir beim Tonfilm bisher vermieden. Die stärkere, literarische Betonung, die mehr schauispielerische Gestaltung, wie wir sie im Theater sehen, kommt auch in den anderen Rollen zum Durchbruch, für die sich der Regisseur eine Reihe hervorragender Kräfte heranzog. Erwähnt seien noch Grete Mosheim, Albert Bassermann, Heinrich George, Fritz Kampers und Bernhard Goetze. Es entstand somit ein Filmwerk, das einen beträchtlichen Schritt nach vorwärts bedeutet, das nicht nur zurecht erfährt, weil es norden erstmals die verurteilten Ereignisse schildert, sondern das ebenso sehr fesselt durch die darstellerischen Leistungen der Schauspieler. Das Substitut, das schon in der ersten Vorstellung zahlreicher erschienen war als sonst, wurde durch diesen Tonfilm von nahezu zweifelhafte Dauer in jeder Weise bekräftigt. Das Hauptprogramm muß herangezogen werden, daß zum ersten Male eine tödliche Wfa-Wochen-Taga geboten wurde. Wir sehen nicht nur die Gestalt und die Bewegungen der Menschen und Gegenstände, sondern fühlen uns mitten hineinversetzt in die Ereignisse. Erwähnt sei noch der lustige Ton-Trickfilm, der, wie gewohnt große Seitenerfolge auslöst. Die Deutschen Schiffsahrt zeigen also diesmal ein Programm von großer Anziehungskraft.

Rudolph Karstadt A.-G. Wilhelmshaven Parfümerie-Abteilung

Doch davon hielt ihn Mathilde selbst zurück. Sie hatte großen Anlaß auf Nikolaus, aus welchem Heirat mit der Prinzessin Alice von Hessen und nach seiner Heiratung des Zarentrons.

Erst als Kaiserin am russischen Hofe die erste Geige zu spielen begann, nahm Matildes Macht rasch ab. Beim Ausbruch der Revolution wurde ihr Palast gestürmt; sie selbst floh nach Paris und heiratete hier den Großfürsten Andreos, der sie bereits seit langen Jahren verehrt hatte.

Purpurfärberei im Altertum.

Die schönste rote Farbe ist die von der Purpurfärberei gewonnene Farbe, mit der man im Altertum die Königsmäntel färbte. Nach heute wird gelegentlich in Dichtungen vom „königlichen Purpur“ gesprochen. Es ist natürlich, daß diese Farbe nur für Könige anwendbar werden konnte, da sie unendlich kostspielig war. Jede Schnecke gibt nur wenige Tropfen Purpurfarbstoff, und bei den alten

Grüne Haare nicht färben!

Konturmal, gelb, gesch., das sich Jahren bewährte biologische Haarfarbstoffe, die dem geschwächten Haar die natürlichen Pigmente (Farbstoffe) zu ersetzen, sodaß grüne Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise wiederhergestellt werden können, ohne Färbung. Welche die ehemaligen Farbe wiederherstellen, aber Färbung ausgeschlossen. Kopfschuppen verschwinden. Nach kurzem Gebrauch, Anwendung einfach. Garantiert. Ursprünglich. Original-Flasche M. 4.80. Prospekt kostenlos.

Römianern, die hauptsächlich die Purpurfärberei im Altertum betrieben, wurden in einer einzigen Purpurfabrik jährlich Millionen von Schnecken verbraucht. Bei Ausgrabungen in der Nähe von Sidon hat man eine sogenannte Schneckenfabrik, eine Ansammlung von Schalen der verbrauchten Purpurschnecken, gefunden, die nicht weniger als 100 Meter lang und mehrere Meter hoch ist. In Europa bekamen Purpurfabriken in Konstantinopel bis zur Eroberung der Stadt durch die Türken im Jahre 1453. In unserer Zeit hat man wieder Versuche einer Fabrikation mit dem Schneckenfarbstoff gemacht, sie jedoch wegen ihrer alken großen Kostspieligkeit bald wieder aufgegeben.

Schiffsahrt und Schiffsbau.

Die Reize der „Karlstraße“. Der Kreuzer „Karlstraße“ ist am 24. September von Lobito (Portugiesisch-Angola) nach Rio de Janeiro in See gegangen, wo er am 27. September erwartet wird.

Abend, wenn auch die Sommerzeit mit ihren tausend Wundern ins Freie lockte. Bis man nach draußen kam, um ein paar dürftige Bäume zu sehen, war der Urlaub vorbei, und im Kino war es auch schon und tausendmal interessanter als in der freien Natur. Was machte es, daß der Klavierpieler seinem verblühten Publikum fastige Töne antwortete? Was machte ihn da ander weitig an? Und das Schicksal der da und er, ein Geinwand würde bald das eigene sein. Vielleicht nicht so reich und so farbenprächtig. Aber die Leiden und die Freuden waren dieselben bei den Wädeln der Vorstadt und bei den Mädchen da draußen am Kurfürstendamm.

Erna und Fritz Grunert aber mieden die stürmende Willkürzeit mit ihren dunklen Sausen und den vielen hellbeleuchteten Kinos. Sie wollten nichts als eine Viertelstunde bei einander sein, und suchten nach Worten, um ihre Gedanken zu verbergen. Der Brief von Tod gab das Thema. Die Schwester, die kleine mutige Schwester, welche hinausgegangen war, um das Glück zu suchen. Sie war das ewige Gemächseln sein? Und war ihr Leben wirklich so magerhaft und seltsam, wie es in ihrem Briefe stand? Sie setzten sich auf eine Bank, an welcher die große Stadt nicht so förmlich vorbeistrafte, und lasen den Brief. Dämmrige Küsse umgab sie hier. Die Bäume drehten schlingend ihre Schatten aus und fügten die beiden jungen Menschen ein. Doch konnte sie sich ihnen ihren Wand. „Ich liebe dich!“ sagte er leise. „Ich liebe dich“ schon von der ersten Stunde an“, sprach sie.

Als sie im Jahr ihr in ihrem kleinen Zimmer stand und die Töne seiner Geige leise zu ihr hineinwehten, da weinte sie von Glück. Drüben stand immer noch das leere Bett, der kleinen Schwester, niemand hatte daran gedacht, es aus dem Zimmer zu nehmen. Und im dritten Bett schlief die Kleine. Sie war fast jedes Jahr und nahm immer noch ihren Teddybären mit ins Bett. Kind, das sie war. Und ihre Hand lag auf der Decke; fast unmerklich sie den Kopf des Leddus und der kleine Ring mit dem roten Rubin funkelte wie Blut. Erna schloß das Großschloß auf und öffnete das Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Jadefestliche Umischau.

Rüstringen, 27. September.

Hoher Besuch.

Die Jadefestliche werden heute und morgen hohen Besuch in ihren „Mauern“ zu Gast haben. Sowohl der Reichsbanner-Bundesführer Otto Hörsing als auch der als Opafiger bekannt gewordene Hauptmann a. D. Köhl treffen heute in Wilhelmshaven-Rüstringen ein. In beiden Fällen handelt es sich um Männer, deren weiteste Bewunderungsfreie ihre Sympathie darbringen. Otto Hörsings Verdienst war es, im Anfang des Jahres 1924, als reaktionäre Tollpöste immer häufiger wurden und neues Glend über die junge Republik heraufbeschworen, zur Gründung der heute mächtigen Organisation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aufzurufen zu haben. Führende Männer der demokratischen und der Zentrumspartei fanden ihm, dem Sozialdemokraten, zur Seite. Im Nu war das Reichsbanner gebildet. Die republikanischen Frontkämpfer und freiheitliebender Nachwuchs bildeten jetzt ein Bollwerk gegen übermütige Faschisten und schwarzweiße Republikfeinde. Auf ihren Ruden begabten sie sich, im Gegensatz zu den kriegsbegeisterten Deutschen Tagen, daß tausende und abertausende von Volksgenossen hinter dem schwarzrotgoldenen Banner stehen und immer wieder das Bekenntnis zum friedlichen Auf- und Ausbau des neuen Reiches nach innen und nach außen ablegen. Auf seinen sechsten Geburtstag konnte das Reichsbanner mit Otto Hörsing, dem langjährigen preußischen Oberpräsidenten an der Spitze, bereits zurückblenden. Und immer noch neue Mitglieder für die republikanische Idee finden sich zu ihm. Wünschen wir darum, daß, wenn morgen die Reichsbannermitglieder aus den Nachbarorten in die Jadefesttage zum Hörsing-Tag kommen, diese Veranstaltung für die große Vereinigung ein Erfolg und ein Antriebs zu weiterhin vorbildlichen Dienst an Volk und Vaterland werde.

Und Hauptmann Köhl? Auch ihn verehren und schätzen die jadefestlichen Republikaner. War er es doch, der in Gemeinschaft mit dem inzwischen gestorbenen Bremer von Sünefeld und dem triftigen Ritteroffizier Fitzmaurice, den tüchtigen Flug über den Ozean wagte und das weite Meer das erste Mal in Richtung von Europa nach Nordamerika bezwang. Wer erinnert sich nicht noch der Stunden voller Spannung im April 1923, als nach dem glücklichen Start unter Opafiger, schließlich die Nachrichten von ihnen ausblieben, als man schon böse Vermutungen laut werden ließ? Doch der Ozean war mit der „Prenten“ dem tüchtigen Juntersflugzeug, überquert und die drei Flieger auf einem kleinen Etand an Americas Küste gelandet. Auch dieser Flug war Dienst am neuen Deutschland. Er bewies, daß deutscher Landdrang auf friedlicher Basis zu höchsten Leistungen fähig ist. Hauptmann Dr. Köhl ist bei uns Gast des Luftfahrtsvereins „Jade“ und des Automotoklubs der Jadefesttage. Wenn die schwarzrotgoldenen Fahnen heute und morgen im Winde flattern, so gilt dies auch dem großen Flieger, der morgen vormittag einen Vortrag über seinen und seiner Kameraden Flug nach Amerika halten wird.

Der Vortragabend Dr. Moses.

o. Zur Veranstaltung des Biologischen Vereins Rüstringen-Wilhelmshaven sprach gestern abend im „Wilhelmshavener Gesellschaftsraum“ der Reichstagsabgeordnete Dr. med. Moses über das Thema „Die Krise in der Medizin“. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und erfreute sich besonderer Volkszufolge, da die Nationalsozialistischen Störungen planten. Reichstagsabgeordneter Dr. Moses leitete seine temperamentvoll vorgetragenen Darlegungen mit Ausführungen gegen den Spitznagel und die nach seiner Ansicht unter der Verletzung vorherrschende Experimentiererei ein. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtete er die schreckliche Tragödie von Lübeck, wofür der Tod immer noch, wohl bis zu 120. Opfer unter den nach dem Calmette-Verfahren gesimpften Säuglingen fordere. Der Redner fand für das Innere der verantwortlichen Väter der letzten Jahre Worte von unermessenen offenen Schilberungen von unermessenen Experimentierereihen profitorientierte Ablehnung der ärztlichen Handlungsweise hervorzuheben, vertritt sich. Die Ablehnung wissenschaftlicher Verzüge am Menschen will Dr. Moses vom sozialen und menschlichen Gemissen des Arztes abhängig gemacht sehen. Aus diesem Grunde müßte sich auch der Verzicht auf die Kritik des Fachmannes gefallen lassen. Die weiteren Forderungen gingen dahin, daß das Reichsgesundheitsamt endlich keine Untersuchungen über Lübeck beenden möge, damit die Staatsanwaltschaft Anhalt zum endgültigen Eingreifen komme und daß die Verantwortung von seinem Standeskollegen verweigert werden. Von seinem Standeskollegen verweigert Dr. Moses die Freiheit jedes einzelnen Arztes gegenüber den orthodoxen Lehren der „medizinschen Kirche“ und schließlich vom Krankenstellenpatienten mehr Stolz gegenüber dem Arzt.

Der Arzt, der heute noch eine Reife der Medizin in ablehnen, fürchte sich. Es ist kein Unrecht, ob ein Mensch vom Geistlichen aber vom Arzt verpöndelt werde — der Umstand sei jedoch der, daß man den Kurpfuscher sofort

Mus Oldenburg und Umgegend.

Hinter Schloß und Riegel sehe. Strelemann sei z. B. ein Anhänger der Arbeiterbewegung gewesen und die Verhältnisse verfolge, daß der große Reichstag annehmend 800 WM bis zum nächsten vertritt. Die Tätigkeit der Laienverbände zur Erhaltung der Volksgesundheit verdiene höchste Anerkennung. Mit Worten über die Gefahren der Wohnungsnot beendete Dr. med. Moles seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag.

In der Musikpraxis wandte sich der junge Lehrer Moos an gegen die Meinungen des Vortragenden gegenüber dem Verständnis und gegen die Vortragsart. Im übrigen machte er Einwendungen gegen vom Referenten angeführte Beispiele. Der Apotheker Dr. med. Hartwig wandte sich u. a. gegen die Heilbauprojekte der Krankenanstalt, verlangte die Beteiligung der Krankegenossen und die Herstellung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Arzt und Kranken, wie es die nationalsozialistische Bewegung anstrebt (1). Als weitere Redner sprachen noch Heilfänger Herrmann und Impfgegner Schlieben, die den Vortrag Dr. Moles noch unterzürten.

Reichstagsabgeordneter Dr. Moles äußerte sich in seinem Schlusswort zu dem Inhalt des Wortes dem Gauen und dem notwendigen Nationalsozialismus vorzuführen. Er vermochte aus seinem Wissen und Wirken heraus dessen Einwendungen zu widerlegen. Den Vortzen empfahl er, sich mehr mit der Volkshilfswegung zu befassen und diese im eigenen Interesse zu fördern. Unter wiederholten Zusammenstimmungen der Versammlung wurde über das Dr. Moles den beiden ersten Diskussionsrednern zum Schluß einige hoffentlich fruchtbarere Ermahnungen mit auf den Weg.

Für die zwei veranstaltenden Vereine ist die Veranmlung ein voller Erfolg geworden.

Seiner Frau in den Tod gelobt. Gestern wurde der Musiker J. in seiner Wohnung im Stadteil Heppens durch Gas vergiftet tot aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief hat er angedeutet, er habe seiner vor fünf Wochen verstorbenen Frau versprochen, ihr in den Tod zu folgen. J. lebte in geordneten Verhältnissen. Nach Kriegsende war er aus Strafzuch ausgewiesen worden.

Die diesjährigen Herbstferien. An den Rühringer Schulen beginnen die Herbstferien am heutigen Sonnabend, in den Wilhelmshafen Schulen am Mittwoch, dem 1. Oktober. Dafür nimmt der Unterricht in Rühringen wieder am 9. Oktober und in Wilhelmshafen erst am 16. Oktober seinen Anfang.

Songbetrieb im Arbeiter-Radio-Bund. Ins wird berichtet: Vorstand und Technischer Ausschuss der Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes werden die erste Herbstfeier am Sonntag, dem 1. Oktober, im großen Saal des Gewerkschaftshauses eröffnen wird. Eine große Anzahl Apparate und Lautsprecher, von den Mitgliedern gestellt, werden den Besuchern zur Schau und zu Gehör gebracht. Auch sind Apparate und Lautsprecher da, welche ein Schmuckstück in der Wohnung darstellen. Die Schulen bekommen ebenfalls einen Vortrag, bestehend in dem technischem Ausschuss genaue Erläuterungen. Diese Tafeln sind von der Bundesleitung des WRB für die Jugend angefertigt. Desweiteren wird der Kraftfahrerverein vorgeführt. Diese Veranstaltung ist auch eine Bahelarbeit, die viel Arbeit gemacht hat. Durch den Arbeiter-Radio-Bund mit seiner technischen Beilage ist es dem Referenten gelungen, sich immer mehr auszubilden und somit der Arbeiterbewegung zu dienen. Alles nähere über die jadedienstliche Ausstellung wird in der kommenden Woche durch Rundfunk und Presse bekannt gegeben.

Der heutige Wochenmarkt. Die Durchschnittspreise stellen sich heute wie folgt: 1. Jahn Fund Kartoffeln 1 bis 10 Pf.; Weißkohl 1 Pfund 6 Pf.; Rotkohl 8 Pf.; grüne Bohnen zwei Pfund 25 Pf.; Wachsbohnen 20 Pf.; Stiefelrüben 4 bis 6 Pf.; Blumenkohl 20 Pf. und mehr, je nach Größe; Tomaten 20 bis 40 Pf.; Mölkereibutter 1,60 WM; Landbutter 1,30 WM; Zentrifugenbutter 1,40 WM; Eier 11 und 12 Pf.; Hühnerfleisch 1,20 WM; Schweinefleisch 1 bis 1,40 WM; Hammelfleisch 1,20 bis 1,40 WM; Kalbfleisch 1,40 WM.

Der Volksleiterabend des Bildungsausschusses. Der Besuch des geliebten Volksleiterabends im „Vereinsheim“ zeigte, daß der Bildungsausschuss der SPD. mit solchen Veranstaltungen auf dem richtigen Wege ist. Über das Befolgen eines Weges, wie es vom Bildungsausschuss sich behauptet, nämlich Veranstaltungen zu treffen, die sich über den Rahmen der allgemeinen Unterhaltung hinaus heben sollen, verpflichtet gleich zu Anfang. Deshalb muß gesagt werden, daß die beachtliche gehobene Linie nicht so gewandt wurde, wie es wünschenswert war. Rechnen wir dem Bildungsausschuss zugute, daß der geliebte Abend noch ein Leben hat und daß die anstehenden nächsten Schichten werden können. Dann können solche Abende den Besuchern wirkliche Freude bereiten; ein Bedürfnis nach solcher Freude ist gewiß vorhanden. Das Programm wurde bekräftigt von dem Vorkursor Rühringen-Wilhelmshaven, dem Musikverein „Einigkeit“ und der Tanz- und Musikgruppe der Arbeiterjugend. Es ist gewiß zu verstehen, wenn die Jugend auch dabei sein möchte, das ist aber dann, wenn sie nicht mehr wird. Es ist etwas anderes, ob sie unter sich ist oder sich an einer Veranstaltung, wie der geliebten herausstellen will. Mit dem guten Willen allein ist es nicht getan. Darbietungen, wie sie die Musikgruppe im Zusammenwirken brachte, und die nicht nur nicht gekonnt und mangelhaft waren, sondern auch von Selbstüberhebung zeugten, dürfen in Zukunft nicht mehr auf solchen Abenden erscheinen. Volksleiterabend, das gab doch schon einen Fingerzeig. Das Spielen eines oder zweier einfacher Volkslieder, selbstverständlich auch einseitig, wäre der Jugendmusikgruppe dienlicher gewesen. Im übrigen aber war der Abend recht erfreulich. Die hübschen Volkslieder, die der Vorkursor sang und die abwechselnd vom gemischten Chor sowie vom Männerchor zum Vortrag gebracht wurden, fanden den ungeteilten Beifall. Auch die Musikstücke, die der

Eine eigenartige Unterführung. Der Oberbürgermeister Johann B., der zu dem Nachkommend gehörte, das von Juni bis Oktober 1929 in Berlin Dienst zu leisten hatte, wurde von einem Kameraden beauftragt bzw. gebeten, auf eine ihm eingehändige und ausgefüllte Postanweisung den Betrag von 10 RM. beim Postamt einzulösen. Das Geld kam nicht über, als dem Briefträger nach Oldenburg B., zur Rede gestellt wurde, erklärte er, er habe in Berlin noch von drei anderen Soldaten ähnliche Listbriefe erhalten, die erste Postanweisung in seine Handlücke und die anderen in seine Brieftasche gelegt. Erst in Oldenburg habe er beim Kaufmann in dem Futter der Tasche die Postanweisung wiedergefunden. Da er leinertzeitlich viel Geld bei sich geführt hätte, sei es ihm nicht aufgefallen, daß er zehn Reichsmark mehr gehabt habe. Trotz seines Vermögens erhalt er wegen militärischer Unterführung drei Monate Gefängnis, auch wird Dienstentlassung verweigert.

Oldenburger Landesheiler. „Die Attraktion“, ein Schwanz in drei Akten von L. Verne et S. G. L. und in Szene gesetzt von Alfred Rollers. Als Material zu den Kameramarktauführungen des Landesheaters muß wohl „Die Attraktion“ gelten, ein Schwanz. Geisige Ware mit amüsanten Situationseffekten, die geeignet sind, uns Oldenburger während des Kameramarktes zu unterhalten. Eine Jagdgesellschaft bei einer Familie Reichlich in einem ausgedehnten Schloß, ein ungenossenes Gefährtenpaar, der traditionelle und verrottete alte Adel neben dem des Salonhöflichkeitismus haltenden jüdischen Rechtsanwalts. „Die Attraktion“ des Tages ist einer der Klienten des Rechtsanwalts, der, aus dem nahen Gefängnis ausgewiesen, zuerst den Hals seines Anwalts expropriert hat, zum letzten Mißfallen des Herrn Salonkommanten. Alles weitere ist dem eine Fülle von Ueberrassungen, die sich aus der Laune ergeben, daß der Herr Straßling von Urlaub umgelleidet im Smoking des Hausherrn zurückkehrt und an dem Fest als Baron Schredensstein teilnimmt. Die Regie Alfred Rollers hatte für flottes Tempo geübt, die Bühnenbilder Ernst Meyers den pallenden Rahmen nach geschaffen. Von den Hauptrollen seien der frisch und gut gezielte Filipin des Richard Drosken genannt, die gute Typen des verrotteten Adels, Raimund Fischer, und der verfallene Hausherr des Walter Peters, von den Damen Maria Martinen und Marianne Wille, die als alte Frauen das Bräutlein lieben und auf den Baron von Schredensstein herinschauen. Weder wurde die Veranstaltung durch die beiden ganzem Genuß bedeutungslos. Rollers des jüdischen Rechtsanwalts nicht gerecht. G. S.

Veranmlung der SPD. Die Ortsgruppe Oldenburg hielt am Donnerstagabend im „Haus Niederachsen“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. In Stelle des Reichstagsabgeordneten Hünlich hielt Landtagsabgeordneter Dr. Moles einen Vortrag über die Bedeutung der Reichstagswahlen. Redner schätzte noch einmal kurz die Vorgänge, die zur Auflösung des Reichstages führten und ging dann auf den Wahlkampf ein, den alle Parteien gegen die Sozialdemokratie geführt haben. Der Wahlkampf habe gezeigt, daß einmal die extremen Parteien von links und rechts im Stimm- und Wählerkampf zum Ziel der Parteiführung trüben Lage zu verstanden hätten, nun anderen aber auch diese Parteien ihre Wählerstimmen erhielten. Andererseits zeigte aber der Ausgang der Wahlen, daß die Sozialdemokratie ein Bollwerk der Arbeiterklasse bilde, welches nicht zu erschüttern ist. Welche Stellung nun die Partei in Zukunft einnehmen soll, ob sie sich an einer Regierung be-

teilige oder nicht, kann schwerlich von hier aus beurteilt werden. Schierlich müßte es der Reichstagspartei überlassen bleiben, wie sie nach der Entwidlung der Dinge zu handeln lie. Dem Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache an, in der das für und Wider einer eventuellen Beteiligung an der Regierung lebhaft diskutiert wurde. Zusammenfassend kam man zu dem Ergebnis, daß die Kräfte daran geteilt werden müßten, die Parteiorganisation zu stärken, damit sie kommenden Kämpfen gewachsen sei zum Gegen der Arbeiterklasse. Nach einigen Mitteilungen wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß am heutigen Abend, 8 Uhr, in der „Banaria“ eine Funktionärstagung stattfinden wird. Diese Verkehrsverbindung ist jetzt wieder im besten Zustand. Zurzeit wird die Rennbahn-Chauffee vorgenommen. Ferner sind die Fußwege in Donnerstagen überholt. Mit Abschluß dieses Samstages werden alle Wege der Gemeinde sich in gutem Zustand befinden.

Neue Funktionärstagung der SPD. Eine Funktionärstagung der SPD. findet heute abend 8 Uhr in der „Banaria“ statt. Die Funktionäre haben sich mit der Aufstellung der Kandidaten zur Stadtratswahl zu befassen.

Straßenangelegenheiten. Da die Fertigstellung der Heiligengeiststraße durch den Kameramarkt nicht fortgesetzt werden kann, ist man dabei gegangen, die Heiligengeiststraße einmündig zu reparieren, da hier das Pflaster auch stellenweise verfallen verheerete Handlücke aus Safranleiden. In der Laube sind sich 4,45 RM., zwei weiße Tischstühle, ein weißer Kamm mit rotbraunem Futteral, eine Lederdose und ein großer Hausschlüssel; in der Nacht vom 23. zum 24. September aus einem Garten an der Saugstraße, circa 30 Pfund Birnen; in der Nacht vom 22. zum 23. September von der Galerie im Saal des „Jugendhofes“ ein unangelegentliches Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt; am 24. September, zwischen 23.30 und 24 Uhr, vor der Wirtschaft „Haus Gartenort“ in Ewerfen ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, am 24. oder 25. August von der Hingebende eines Hauses an der Heiligengeiststraße aus der Innenfläche eines dort hängenden Jades 60 RM. aus einer Brieftasche.

Freier Turn- und Sportverein Oldenburg. Am kommenden Kameramarktstag treffen sich die Vereinsmitglieder abends im Vereinslokal „Banaria“, um bei Sommer und Tanz einen gemütlichen Abend zu erleben. Die Turnabende fallen während der Kameramarktwoche für das Männer- und Frauenturnen aus.

Aus dem Turnverein Ohmiede (D. T.). Der Verein hat sein Vereinslokal gewechselt. Er ist vom Muggenrug nach dem Ohmiedeburg verzoogen. — Der neue Sportplatz des Fußballclubs „Krieger“ an der Krähengeiststraße ist soweit hergestellt, daß in nächster Zeit die Einweihung erfolgen wird.

Banddirektor Jaspers 80 Jahre. Der Banddirektor Karl Jaspers feiert am 1. Oktober in voller Rüstigkeit und Kräfte seinen 80. Geburtstag. Er wurde am 1. Oktober 1850 in Sanderbusch geboren. Nach der Ablegung der juristischen Prüfungen, war er zuerst im oldenburgischen Staatsdienst, zuletzt als Amtshauptmann tätig und trat dann am 1. Novem-

ber 1881 in den Vorstand der Oldenburgischen Spar- und Leihbank ein, dem er sich Ende 1921 ununterbrochen angeschlossen hat.

Ein diebischer Reichswehrsoldat. Am Sonntag, dem 24. August, vermischt aus einer Note in dem Umkleibureau der Wirtschaft Wöhrmann an der Clappenburg Straße in Oldenburg, bei der sich ein Fußballplatz befindet, ein Geldbetrag von etwa 60 RM. Der Verdacht der Diebstahls fiel auf den Oberführer Meinhard K. Er befand sich am Abend des Sonntages im Besitze auffällig großer Geldmittel und veranlaßte in verdächtigem Verhalten verhältnismäßig hohe Beträge. Das Urteil des Amtsgerichts lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Garten diebstahl. Die in Ewerfen wohnende Anna I. trat vor sechs Jahren in das Blumengeschäft von Adolf an der Heiligengeiststraße in Oldenburg als Bänderin und Verkäuferin ein. In den ersten drei Jahren erwarb sie sich als eine in jeder Hinsicht tadellose Hilfe, so daß man sie sehr schätzte und ihr volles Vertrauen entgegenbrachte. Dieses hat sie leider von 1927 ab sehr getrübt. Sie verschlechte Blumen aus dem Geschäft und unterschlug fortgesetzt Geldbeträge. Veranlagt werden sie von dem Geldbesitzer auf inbeträchtlichen 700 RM. Durch Uebergabe eines Sparfahrscheinens mit Einlagen von insgesamt 800 RM. ist der Schaden gedeckt worden. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten zur Verhängung. Schlichter am 24. August 1928 gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 Reichsmark.

Vom Spielplan des Landesheaters. Morgen, Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, gelangt die in der vergangenen Spielzeit mit vielem Beifall gegebene Zauberposse „Lumpaculus und die Hühner“ von Johann Nepomuk Schlicke, in Szene gegeben von Alfred Müller, in teilweise neuer Besetzung zur Verhängung. Schlichter am 24. August 1928 gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 Reichsmark.

Garten diebstahl. Nachts wurden aus zwei benachbarten Gärten an der Hunsbüttler Chauffee einige Köpfe Rot- und Weißkohl, sowie auch ein Melonenstück im Gewicht von circa 30 Pfund gestohlen. Die Besizer des einen Gartens ist lange Zeit arbeitlos und hat sich mit Mühe seine Gartenfrüchte ausgezogen. Hoffentlich gelangt es, den Täter zu fassen.

Kinderfreunde Oldenburg. Sonntag, den 28. September, Beteiligung am Geländespiel der G.M.J. Sonntagsradfahrtaure nach Sandburg oder mit Rad 7.30 Uhr bei Dreiers Lake, Oldenburg. — Jungfrauen Oldenburg: Dienstag, 30. September, 8 Uhr, im Heim: Bunter Abend (Kameramarktwoche). Zur Teilnahme haben Zutritt. Helferliste: Donnerstag, 2. Oktober, 8 Uhr, Quartalsversammlung in Ewerfen.

Ohmiede. Parteiversammlung. Die SPD. Ohmiede (Vereinsverein) hält am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, eine Versammlung bei Hennings ab. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist (Besprechung der Parteiarbeit zur Gemeinderatswahl u. a.), ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Veranmlungsstaler.

SPJ. Mittwoch, den 1. Oktober: Quartalsversammlung für Großoldenburg im Oldenburger Heim. Beginn 19.30 Uhr. Vorber: Bibliotheksausgabe. Freitag, 3. Oktober: Sprechstunde und Jährerrat.

Jungfrauen Oldenburg, 29. September: Zusammenkunft im Heim „Neues Gemeindehaus“, Ewerfen.

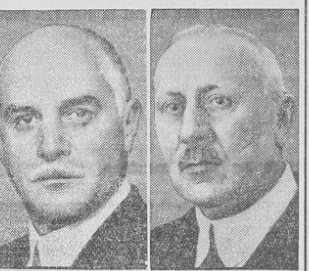
Muffkerein „Einigkeit“ hat, waren anerkanntswert. Eine einheitliche Linie wäre freilich erzielt worden, wenn die Konzertreihe sich ebenfalls im Rahmen „Vollstieb“ gehalten hätten. Abschließend kann gesagt werden, daß dieser erste Versuch anreize, den Weg — wenn auch mit etwas mehr Anstalt — weiter gehen und daß es zu gelangen, daß solche Abende schöne Erbauungsmomente werden.

Vor einer Jubiläums-Gesellschaftsstellung. Uns wird berichtet: Der Verein für Fortschritt und Geistesbildung Rühringen hielt seine gut besuchte Veranmlung im Vereinslokal „Jugendlicher Hof“ ab. Die am 23. und 24. November stattfindende Allgemeine 40jährige Jubiläumsausstellung nahm den Hauptteil des Veranmlungsabends in Anspruch. Es wurde beschlossen, anlässlich dieser Schau fünf Exzerpte auf beste Gesamtleistung zu vergeben und zwar vier in barem Gelde und einen silbernen Becher. Außerdem sollen eine größere Anzahl Ehrenpreise und 50 Prozent des eingezeichneten Stundgelbes zur Vergebung kommen. Die Gegenwärtigkeit der Anmelbungen für diese Ausstellung wurde Herrn Frosen, Martenstrasse, übertragen. Als Anmeldebüro wurde der 10. November vorgesehen. Das Preisrichteramt haben die Herren Schierloh in Bremen, Möger in Rastfeld und Werner in Burgdamm übernommen. Wie in den Vorjahren ist diese Ausstellung wieder mit einer Verlosung und unentgeltlichen Abgabe von Karten verbunden. Ferner wurde beschlossen, daß die Tage nach der Ausstellung einen Kommerz abhalten.

Die Lastwagen von Ford kommen. Eine gegenwärtig durch Deutschland fahrende Kawasone von Musterfabrikanten der Autofirma Ford trifft heute gegen abend in den Landebahn ein. Sie hat sich morgen mittag bei der Firma Krieger in Rühringen abstellen lassen. Der Stadtmagistrat weist darauf hin, daß neu angeführte Hunde innerhalb vierzehn Tagen vom Haushaltungsvorstand an den Steueramt anzumelden sind. Abgeschaffte, abhandeln gelommene oder eingezogene Hunde müssen spätestens bis zum 14. Oktober dieses Jahres zur Abmeldung gemeldet werden.

Kartenfahra. Zusammengekauft vom Patentbüro Johannes Rod, Berlin NW. 18, Große Franzfurter Str. 59. Ausfertigung bereitwillig!

Zwei neue Reichsbahnpräsidenten.



Vins: Reichsbahndirektor Leibbrand, bisher in der Hauptverwaltung der Reichsbahn tätig, wird der Nachfolger von Dr. Marx als Präsident der Reichsbahndirektion Oldenburg.

Rechts: Reichsbahndirektionspräsident Dr. in h. M. Marx, bisher Leiter der Eisenbahn-Direktion Oldenburg, übernimmt die Leitung der Reichsbahndirektion Berlin, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Stopff.

Job. Lüben, Jetel: Topfhalter für Gefäße mit Farbe oder dergleichen. Angemeldet Patent. — Bernhard Schraun, Wangerooze: Vorrichtung zum Festhalten der Vorderbremse an Fahrzeugen mittels Sperrzahn und Sperrklinke. Erteiltes Patent. — Heinrich Kantscher, Nordemann: Ein Nachfüllen veränderlicher Ausgießer für Flüssigkeiten und ähnliche Gefäße. Erteiltes Patent. — Franz Kaufmann, Wilhelmshaven-Rühringen: Aufschlagmesser für vorgehobene Beobachtungsstände. Erteiltes Patent. — Fritz Garms, Rühringen: Schieppflappfen. Gebrauchsmuster. — Dr. Wilhelm Wilschlag, Oldenburg: Kräftiger zum Abnehmen der Abraumflügel über Kränze, Wägel oder dergleichen. Angemeldet Patent. — Kurtz Witzelungen. Die Firma Osterburg hat jetzt die freigeordneten Kraftfahrzeughallen

und Werkstätten an der Ecke der Kopperbörnerstraße und des Mühlweges übernommen. Sie hat sich dadurch sehr verbessert, da die neuen Betriebsräume an der Ausfallstraße aus den Landebahn liegen. Die Rühringen des ehemals in der Wilhelmshavenener Strandbahn labet auch für morgen und die weiteren Tage zum Besuch ihres Kleinen aber seinen Intuitus ein. — Wir werden gebeten, auf das heute abend stattfindende Fest der Kupfermeister nochmals hinzuweisen.

Wetterverhältnisse und Hochwasser. Wetter für Sonntag, den 28. September: Morgen Wind aus südlichen Richtungen, wolfig, frühnebel, Temperatur gleichbleibend. — Hochwasser ist am morgigen Sonntag um 4.35 Uhr und um 16.55 Uhr. — Wetter für Montag, den 29. September: Reglig und wolfig, später heiter und wärmer. — Hochwasser ist am Montag um 5.10 Uhr und um 17.35 Uhr.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranmlungen.

Schauspielhaus. Die Operette „Madame Pompadour“ kann nur noch heute und morgen, Sonntag, zur Aufführung gelangen. Ab Montag gelangt allabendlich 8.15 Uhr das Lustspiel „Das Geld auf der Straße“ von Bernauer und Kellerreider zur Aufführung Sonntag, 3. Oktober, abends 7.30 Uhr, nach Bekahs Theaterwerk „Das Land des Gabelins“, bekannt durch sein vorjähriger erfolgreicher Aufführungen, neunundvierzig in Szene.

Schiffahrt und Schiffbau. Für Seefahrer. Auf der Außenwelle im Fedderbrand Fahrwasser wird demnächst die auf der Aufbringung der Laternenaufbauten auf folgenden Leuchtfeuern begonnen werden: 1. Baumgartenmühlenturm — Leuchtweite auf 33 Grad 40 Min. 43.2 Grad Nord — 2. W. 36.5 Grad Ost. 2. Bremerlede — Leuchtweite auf 53 Grad 38 Min. 30.3 Grad Nord, 8 Grad 25 Min. 16.4 Grad Ost. 3. Jmulum — Unterfeuer auf 53 Grad 37 Min. 1.1 Grad Nord, 8 Grad 30 Min. 8.7 Grad Ost. Während der Bauzeit kann es vorkommen, daß die vorläufige Hilfsbeleuchtung für einige Tage erforderlich werden muß. Die eingehilte verbriefte Beleuchtung dieser Laten und die Zeitvorgaben usw. werden noch besonders bekanntgegeben.

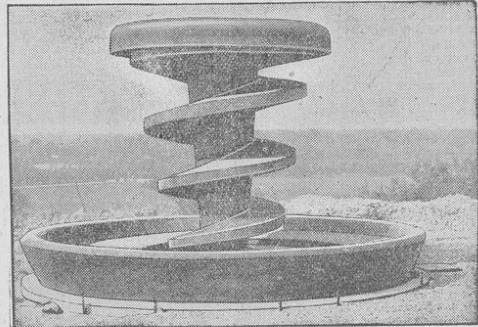
~ Bilder vom Tage ~

Wechsel in der sächsischen Parteileitung.



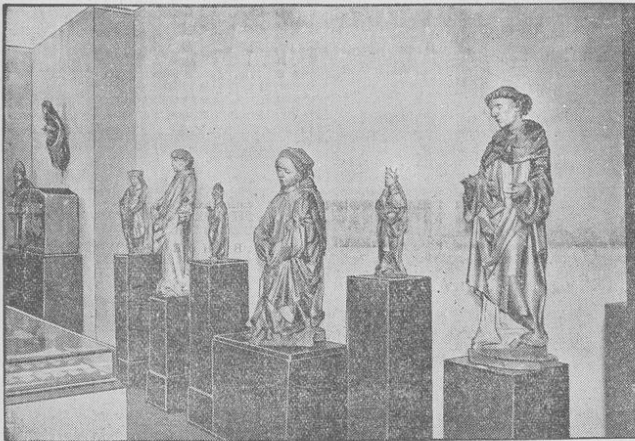
Links: Giovanni Giurati, der bisherige Präsident der sächsischen Kammer, tritt die Nachfolge Turatis an, — Rechts: Turati, der Sekretär der sächsischen Partei, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Ein Walter-Rathenau-Brunnen in Berlin.



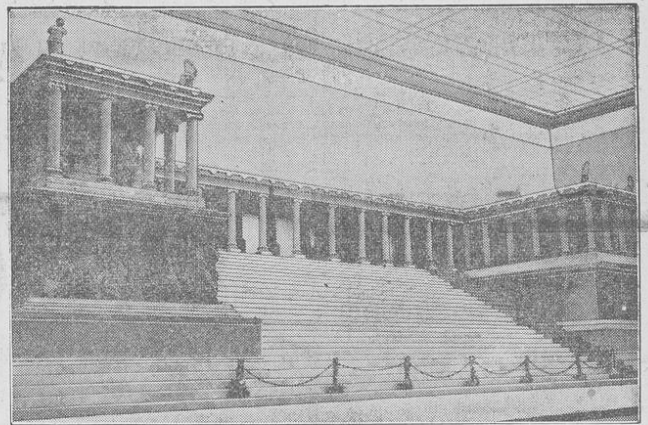
Der Rathenau-Brunnen, ein Werk von Prof. Kolbe, der in den Rehbergen in Berlin aufgestellt worden ist.

Die Figdor-Sammlung vor der Versteigerung noch einmal ausgestellt.



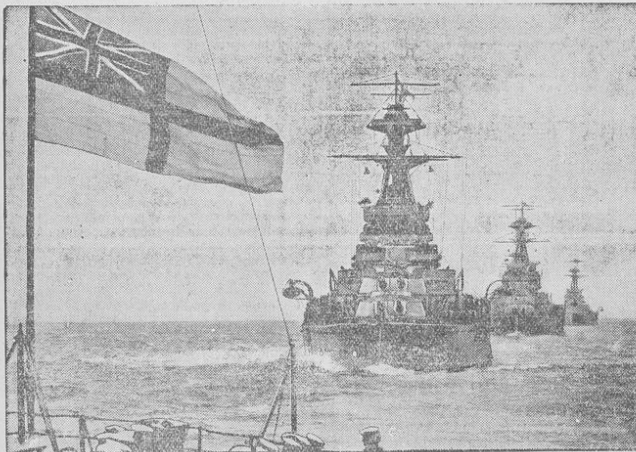
Einige der schönen mittelalterlichen Klaffen der berühmten Wiener Sammlung Dr. Figdor, die vor ihrer endgültigen Versteigerung (29. September) noch einmal in Berlin ausgestellt wird.

Das Pergamon-Museum in Berlin vor der Einweihung.



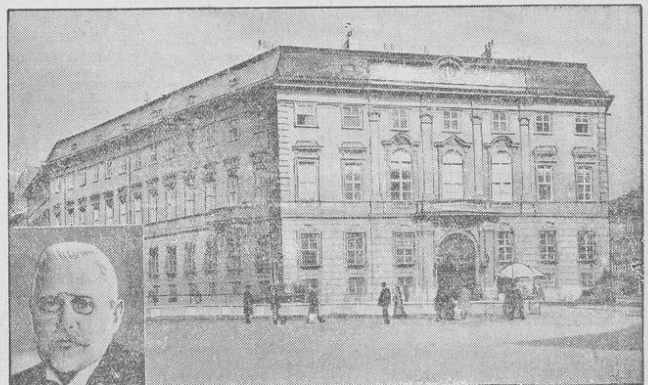
Der große Pergamon-Altar, schon in seinen Ausmaßen eines der hervorragendsten Denkmäler klassischer Kultur, das je in einem Museum aufgestellt wurde.

Englands Flotte bei der Ausfahrt zu den Atlantikmanövern.



Ein pompöses Bild der stolzen englischen Schiffsriesen, die in Kielinie zu den großen Flottenmanövern im atlantischen Ozean ausfahren.

Die Krise im Kabinett Schober.



Das Bundeskanzleramt in Wien, der Sitz der österreichischen Regierung. — Links unten: Bundeskanzler Schober.

V.D.H. Verein der Hamburger

Einladung
zu dem am 4. Oktober
in den Räumen der „Lilienburg“
stattfindenden

4. Stiftungsfest

Zur Aufführung gelangt
Jule oder Familie Dependahl
Ein echten Hamburger plattdeutschen
Original-Schwank

Hein Dependahl | Amandus Stengel,
Johanna, sin Froo | Froo Möller (Babier
Ferdinand) | Jule u. Jette,
jemmer Söhn | Denstnaken

**Stimmung, Humor, Tanz,
Vorträge, Tombola**

Eintritt für Herren 1.00 RM., Damen
0.75 RM.; Heimativvereine: Herren 0.75,
Damen 0.50 RM.

Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr
Der Vorstand. Der Vermögensausschuss.

**Zentralverband der Arbeitslosen
und Witwen Deutschlands**
Eig. Berlin
Ortsgruppe Wilhelmsbaben-Rüfingen

Einladung!
Am Sonnabend, dem 4. Oktober d. J.
abends 7.30 Uhr, findet eine Abendunter-
haltung verbunden mit **Stiftungsfest**
im Solpinghaus, Grote Bremer- u. Grenz-
straße, Haff. Unter Mitwirkung des Kinder-
chors vom Volkschor Wilhelmsbaben-Rüfingen,
der Arbeiterjugend und des Ehefrauenvereins
„Frohfinn und Segen“. Ihre Mitführung
gelangt „Das Heiratstamel“, Wiederpiel in
einem Akt von E. Willippi. Anschließend
Ball. Eintritt für Mitglieder 0.50 RM., für
Nichtmitglieder 0.50 RM. Karten sind zu
haben im Büro, Grenzstraße 47, und an der
Abendkasse. Etwaiger Überfluß wird zu
sozialen Zwecken verwendet. Der Vorstand.

**„Was ist Muskator
doch ein Segen!
Neh könnte stünd-
lich Eier legen!“**

Über 600.000 Kg Muskator werden
werktaglich versandt. Ein Beweis für
Qualität, Wirkung und Erfolg. Die
Kennzeichen des echten Muskator-
Legemischfutters (Eiermehl) sind:
Zugemischte Säbels und Beutel mit
Namenzug und Mahnenkopf.

Muster und Druckschriften von einsech-
ziger Geschäften oder direkt vom Werk.

Muskator
BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK
G.M.B.H. DÜSSELDORF-HAFEN.

**Gesamtverband
der Arbeitnehmer der öffentlichen
Betriebe und des Personen- und
Warenverkehrs.**

Dienstag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr:
**Mitglieder-
Versammlung**
im Sitzungssaale des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Verhandlungsgegenheiten
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, pünkt-
lich und zahlreich zu erscheinen. Mitglieds-
buch legitimiert.

Der Vorstand.

**NWK
Wolle**

Schweisswolle
läuft nicht ein
und filzt nicht

BEUNTER

**KOCHE
und
SPARE**
mit dem tausendfach bewährten

Fruco-Schnellkochtopf

Un glaubliche Ersparnis an Brennstoff, Zeit und Arbeit
Besserer Geschmack und höherer Nährwert der Speisen
Mehrere 100000 Stück im Gebrauch

Kochvorführungen
mit zahlreichen Vorträgen
ab Montag bis Sonnabend täglich v. 10-1 und 3-7 Uhr
im III. Stock (Haushaltsabteilung)

Karstadt
Das Haus der guten Qualitäten

Drucksachen aller Art liefern schnell und gut Paul Hug & Co.

**Neueingänge
in
Stoffen
für Herbst und Winter**

Washcord 70 cm breit, Koper- ware, viele hübsche Farb.	1.45	Hauskleiderstoff doppelt breit gemustert	0.95
Damassé 70 cm breit für Futterweiche . . .	1.95	Tweed 70 cm breit für Sportkleide	1.45
Faconné Kunstseide, für Dal- kleider, neueste Farben	2.95	Flamenga 90 cm breit der neue Modestoff . .	2.95
Marocain 90 cm breit neueste Druckmuster .	3.25	Schotten , 100 cm breit, reine Wolle . . .	3.75
Crêpe de chine Kunstseide, waschfest, großes Farbensortiment	3.50	Mantelweed 140 cm breit	3.75
Crêpe fee 80 cm breit, reine Seide, in allen Farben . . .	5.50	Mantelripps 140 cm breit marine	4.25
Satin de chine 80 cm breit, Kunst- seide, modene Muster	6.25	Noppé 100 cm breit, für das praktische Hauskleid	4.90
Marocain 100 cm breit, Kunst- seide, farbig	6.50	Woll-Crêpe de chine 100 cm breit befannte Qualität . .	5.00
Velvet 70 cm breit, Lindener Ware, bedeckt	6.75	Ratiné , 140 cm br., Vicotabseide, reine Wolle, f. Morgenröche	5.50
		Crêpe Caid 130 cm breit reine Wolle, alle Farb.	6.50

Eigene große Webstätten
für Anfertigung von Damen-Kleidung nach Maß.
Billigste Preisstellung.

Bartsch
& von der Brelle

Am besten brennt,
worauf ich wett',

Union

Das gute Unionbrikett!

Sonntag vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
spricht
Hauptmann Köhl
in den CAPITOL-Lichtspielen.

Unser Flug nach Amerika
mit Lichtbildern und Filmen.

Das verstärkte **Capitol-Orchester** unter Leitung des
Kapellmeisters **Karl Borek**:

1. Die Fest-Ouverture von Alb. Leutner
2. Die zweite Ungarische Rhapsodie . von Franz Liszt

Am Flügel: Solist Fr. Elbing.

Eintritt: 1.50 RM. (Alle Plätze numeriert.)
Vorverkauf: Kasse der Capitol-Lichtspiele u. Verkehrs-
büro Griffel. :: Kassenöffnung: Sonntag 9 Uhr.

vor Krampf Lähme.
Staubreinigkeit u.s.w.

schlägt sicher die einwirkende und stark vitaminhaltige Vithe
Erbstrans-Gemischen (Wohlglutten) Dr. Brodmanns
„Strojan“. Wirkt verblüffend schnell! Keine Kämp-
merliche weiche! Gehaut, Schweißdrüsen! Ganz und
besichert bei Gefäß, viele Winterer! Anfer, „Aus-
gebe“ (4. Stück), zeigt, wie man richtig füttert! Gratis
erhältlich in unseren Verkaufsstellen über breitet durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. B. H., Leipzig-Ehr 650

Zu haben in **Rüfingen** bei: Hans Bruchhausen, Inh. R. Jahn, Central-
Drogerie; Heinrich Cornelissen, Börsenstraße 25.

Autorif 160
DADE
Nordseestr. 18

**Die größten Vorzüge
beim
MOBEL**
in Preis u. Haltbarkeit
bietet Ihnen das
Möbelhaus
Karl Lambrecht,
Rüfingen
Mellumstraße 22

Die Ginnaufkunft
Anhang: Bereitung
verschiedener Getränke
und Erfrischungen. Zu-
halt: Beeren, Obst u.
Gartenfrüchte, Gemüse
zu konservieren, sowie
das Aufbewahren und
Trocknen derselb. Statt
mit 0.75 nur 30t. 0.35.

**Buchhandlung
Paul Hug & Co.,**
Wilhelmsbaben, Markt-
straße 46, Telefon 2158.

**Bestbuchhandlung
Oldenburg,
Käferstraße 4.**

**Billig stellt
Auto-1500**
12 bequeme Wagen.

Die Lieferung des **Papierbedarfes**
für die Behörden des Landestells Oldenburg für
das Rechnungsjahr 1931/32 soll im Wege des
jährlichen Angebots vergeben werden.

Es sind zu liefern:

1. 855 000 Bogen weißes Schreibpapier mit
einem Wellenzeichen, das in seiner Ab-
messung und Schriftart dem nachstehenden
Muster entspricht:
2. 335 000 Bogen weißes Schreibpapier;
3. 61 000 Bogen Durchschlagpapier;
4. 430 000 halbe Bogen Durchschlagpapier;
5. 31 000 Bogen weißes liniertes Schreib-
papier (36 Linien auf der Seite);
6. 37 1 bis 5, im Format von 210 x 297 mm;
7. 4 000 Stück Papunterlagen für Akten im
Format von 210 x 330 mm;
8. 555 000 Stück kleine Briefumschläge im
Format von 135 x 195 mm;
9. 80 000 Stück große Briefumschläge im For-
mat von mindestens 140 x 370 mm;
10. 14 000 Stück Briefumschläge für Appo-
stelenbriefe im Format von 150 x 235 mm;
11. 89 000 Stück Postkarten mit Aufdruck:
„Postkarte“ und den üblichen Linien;
12. 18 Kilogramm rotes Siegellack.

Angebote sind unter Beifügung von Proben
bis zum 15. Oktober d. J. portofrei bei der Mi-
nisterialkanzlei einzulegen.

Die zu Nr. 1 bis 7 aufgeführten Papiere sind
beschnitten zu liefern unter Angabe des Gewichts
(im bestimmten Zustande) für 1000 Bogen.

Bei den Angeboten ist zu beachten, daß die
Lieferungen an die verschiedenen Behörden portofrei
und portofrei von den Anbietern zu erfolgen
haben. Im übrigen können die Lieferungs-
bedingungen und Proben von den im Vorjahre
angelaufenen Papiervorten in der Ministerial-
kanzlei (Zimmer Nr. 153) eingesehen werden.

Oldenburg, den 25. September 1930.
Ministerialkanzlei. S. Dreier.

Jugendliche Achtung!
Sonntag, den 28. Septbr., 3 Uhr
**2 große Extra-
Jugendvorstellungen 2
Deutsche Lichtspiele**
(Der Kriminalprozeß
gegen den Hauptmann Dreyfus)
Kammer - Lichtspiele
(Blockade - ein Film vom U-Bootkrieg)
Eintritt 30 und 60 Pf.

Bau- u. Gefäßfarm- Verein Rüstingen
e. G. m. b. H.
Die Generalvers. findet am 6. Okt. abends 8 Uhr, Hahndorferstr. 9, statt.
Zugordnung:
1. Statutenänderung
2. Berichtsbeneh.
Der Ausschussvors. Dr. Saale.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400

Ihr alter
Wintermantel
wird wie **Neu**
nach d. Umfärbn
od. gem. Reinigen
in der
Färberei
Cassens
Göhrstr. 51
Marktstr. 16
Wahener Str. 66
Telefon 205

Leihbibliothek
Große Auswahl in Die-
bes-, Sitten-, Kriminal-
u. Abenteuer-Romanen.
Keine Eintragsgebühren
Karl Lührs
Börtenstraße 79, Nähe
Mittlerstraße.

Hypotheken
zu 6% Zins, vergibt un-
terere Kreditgemeinschaft.
Hh. u. Bauverfahren
d. Hypothekentafel u. G.
Seipzig C1, Zunftstr. 4.

Auto-Göben
Anruf
nur 325
4stzige Privat-
Limousine
Flensbrg. Str. 20

Aquarium
Strandhalle
Rote Garnelen
Sechase

Stellenangebot
Auf sofort ein
Mädchen gesucht
für meine Landwirtschaft.
August Siebert Hofm.,
Gengwarder Weg,
Post Sillenstedt.

Stellengefuche
Suche Beschäftigung
als Hilfe in Damen-
schneiderei. Off. u. R.
3325 an die Exp. d. Bl.
Jung. Mädchen, 17 J.,
möchte den Schulb. erl.
bei nur guten Zeugn.
10 Mk. Lohngeb. er-
wünscht. Off. unt. R.
3230 an die Exp. d. Bl.
Suche eine Stelle als
Schichtf. im Me-
chanikwerkst. Habe
die Meisterpr. Off. u. R.
3232 an die Exp. d. Bl.
Jelt. Mädchen, 34 J.,
sucht Stellung als Haus-
wirtsch. Off. unt. R.
3276 an die Exp. d. Bl.
Jg. Mädchen sucht zum
1. Okt. Stelle für 1/2
oder ganzen Tag. Off.
u. R. 3308 an die Exp.

Zu verkaufen
Großes Moden alle
Kanichen
zu verkaufen. Weder,
Bismarckstraße 214.
Kunze u. Kuh-Gescheb
(viertl.), mit Badofen
u. Geräteschrank, weiß
emalt, billig zu verk.
G. Müller, Schillerstr. 10
Ein **Kügel**
für 600 Mark zu ver-
kaufen. Off. u. R. 3271
an die Exp. d. Bl.
Gut erhaltener Ofen
billig zu verkaufen.
Schützenstraße 5.
Fertel
zu verkaufen.
Sehe, Zumbachstr. 10.
Büchsen-
Sperr- und Bindjode,
gut erhalt., zu verkauf.
Roosstr. 198, 2. Etg. I.
Marten-Motorräder
(neu) von 50 Hk. bis
und 7 Hk. möglich. 1003
an Off. u. R. 3245 an
die Expedition d. Bl.
Gelber Sportkleidungs
billig zu verkaufen.
Loben, Börsenstr. 46.

HERBST MODEN

Modische Filzkappe
zweifärbig, Filzschleife
3.75

Fesche Filzlocke
farbige Stepperei
und Filzschleife
4.75

Eleganter Samthut
weiche Verarbeitung,
Rand gesteppt
6.75

Sehr elegante Samtkappe
die große Mode
5.90

Eleganten Damen-Filzhut
Randsteppung,
breite Kipsbandgarnitur
7.90

Mod. weiche Filzlocke
mit Bienenstepperei,
Atelierarbeit
8.75

Vornehm. Damen-Filzhut
zweifärbig, Filzspaspe
9.50

sind in größter
Auswahl bei uns
eingetroffen •
Hier einige Bei-
spiele unserer
überragenden
Preiswürdigkeit
in modernsten
Hüten u. Kappen

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Alles wird spiegelblank
und klar durch Henkel's

Kraftsonderfahrt am Son-
tag zum
Oldenburger Kramermarkt.
Abfahrt Wahaver Bahnhof 15 Uhr. Rückkehr
24 Uhr. Fahrpreis 3.50 RM. Anmeldungen: Fr.
Alberts, Telefon 1436. Römer, Gökertstraße 92,
Wilhelmshavener Straße 31.

Verdingung.
Für den Neubau unseres Aecholungs-
gebäudes sollen die Installationsarbeiten für die
elektrische Anlage sowie Ent- und Bewäh-
rungsarbeiten vergeben werden. Angebotsformu-
lare sind gegen Erstattung der Selbstkosten beim
Ausschreiben 3339, 3. Oberer, Marktstraße 26,
in Empfang zu nehmen und ausgefüllt bis zum
2. Oktober 1930, mittags 12.30 Uhr, in unserer
Geschäftsstelle, Bahndorferstraße 7, abzugeben.
Hagem. Ortsbauernschaft Wabden-Rüstingen.

Arterienverkalkung
Herzleiden!
Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunder-
bare nützliche Heilerfolge verdient tollstes
Gebrauchsdirektor a. D. Vitz,
Berlin-Nikolastraße 250.

Zu vermieten
Kleine Werkstätte
auf sofort oder länger
zu vermieten. Weders,
Börtenstraße 51.
Möbliertes Wohn- und
Schlafzimmer
(Zimmerecke) zu verm.
Göhr-Neuer-Str. 46, I.
Freundlich
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Börtenstr. 41, I. Etg. I.
Einf. möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten.
Grenzstraße 91, part.
Freundlich
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wangerogelstraße 31.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Hafenbeichweg 5, I. Etg.
Gemütl. möbl. Zimmer
wird zum 1. Oktober
frei. Zu erfragen in
der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen
Ca. 15.000 neue
Kaffeefäße
aus starkem Gerstenforn
(Sandstichstoff), unzer-
schritten, ungenäht und
ungebraucht, weiß mit
rotem Rand, ganz billig.
Jeder Kaffeefäß enthält
zwei gute waschbare
Handtücher
Preis per Satz 68 Pf.
Abgabe nicht unter 10
Stück, bei 30 Stück franco.
Verfand per Nachnahme
ohne Zwischenhandel
direkt an Privat. Bei
Nachfragen Geld
zurück.
Herbert Sharellmann,
Bremen, Verberstr. 28.

Zu miet gesucht
Suche eine St. Wohn-
mit Gasbadstube.
Offerten unter R 3244
an die Exp. d. Bl.
Heirat
Jg. Mann, 28 J., sucht
Zwischenvermittlung zu
Heirat. Off. u. R.
3274 an die Exp. d. Bl.

Rotwurst
à Pfund 0.60 RM.
E. Rothenberg
Barel, Ahtenstr.
Zu kauf. gesucht
Alderbude
zu kaufen gef. Off. u. R.
3275 an die Exp. d. Bl.

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Hellwig
8.15 Heute, Sonnabend, Ende 11.30
7.30 Morgen, Sonntag, Ende 10.45
Madame
Pompadour
Operette von Leo Fall.
8.15 Ab Montag, 29. Sept., tägl. 8.15
2. Abonnementsvorstellung
Das Geld auf der Straße
Lustspiel von Bernauer und Oestreich

Druksachen liefern Paul Hue & Co.

VARIETE THEATER
ADLER
Telefon 1210
Sonntag 3.30 u. 8.15 Uhr
2X Die
fliegende
Dame
Nachmittags halbe Preise.
Jugendliche haben Zutritt.

Rüstingen.
Steuerverordnung 1930/31.
Bis zum 30. September d. J. abgefallene ab-
gehenden gekommene oder eingegangene Günder
sind höchstens bis zum 14. Oktober d. J. auf
dem Steueramt, Rathaus, Zimmer 77, abzu-
melden, widrigenfalls die Steuer bis zum
31. März 1931 weiter geschätzt werden muß.
Neu angeschaffte Günder sind vom Staats-
haltungsbehörden bei Vererbung der Erbschaft
folgend binnen 14 Tagen auf dem Steueramt
anzumelden.
Rüstingen, den 27. September 1930.
Stadtmagistrat, — Steueramt.
A. Reine.

Gemeinde Schortens.
Die Umbauarbeiten des „Schützenhauses“ sollen
vergeben werden. Bedingungen und Zeichnung
liegen im Gemeindegewandhaus. Angebote sind bis
zum 4. Oktober vorabzulegen einzureichen.
Jahn.

Rüstinger Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Jhre am 25. September 1930 vollzogene
Vermählung geben bekannt
Heinrich Kaiser und Frau
Laise, geb. Kobl
Für erwiesene Ratskameradschaften herz-
lichen Dank.

Deutsch-Metallarbeiterverband
Rüstingen-Wilhelmshaven
Unsere Mitgliedern zur Kenntnis,
daß unser treuer Kollege
der Kupferschmied
Emil Haufe
im Alter von 64 Jahren plötzlich ver-
storben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag,
nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhof in
Ostern am statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!
Am 25. September verstarb unser
lieber Kollege und treuer Mitarbeiter,
der Kupferschmied
Emil Haufe
im Alter von 64 Jahren.
Wir werden dem Verschiedenen ein
ehrendes Andenken bewahren.
Die Beamten und Arbeitskollegen
der Kupferschmiede, Ressort III